

Mitteilungen der Wilhelm-Ostwald-Gesellschaft zu Großbothen e.V.

6. Jahrgang – Heft 1/2001

ISSN 1433-3910

Inhalt

Zur 20. Ausgabe der „Mitteilungen“	3
Ostwalds Jahre am Physikalisch-chemischen Institut der Universität Leipzig 1897-1906 Der Austauschprofessor – Auszüge aus den Lebenslinien <i>Wilhelm Ostwald</i>	4
Die Vorbereitung des Harvard-Aufenthaltes Wilhelm Ostwalds <i>Karl Hansel und Christa Pludra</i>	27
Zum Ausscheiden Wilhelm Ostwalds aus der Universitätslaufbahn – eine Materialsammlung <i>Isabell Brückner und Karl Hansel</i>	45
Gesellschaftsnachrichten.....	70

© Wilhelm-Ostwald-Gesellschaft zu Großbothen e.V. 2001
Nachdruck 2002

Herausgeber der „Mitteilungen“ ist der Vorstand der Wilhelm-Ostwald-Gesellschaft zu Großbothen e.V., verantwortlich:

Dr.-Ing. K. Hansel, Grimmaer Str. 25, 04668 Großbothen, Tel. (03 43 84) 7 12 83

Konto: Raiffeisenbank Grimma e.G. BLZ 860 654 83, Kontonr. 308 000 567

e-mail-Adresse: ostwald.energie@t-online.de

Internet-Adresse: www.wilhelm-ostwald.de

Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Namentlich gezeichnete Beiträge stimmen nicht in jedem Fall mit dem Standpunkt der Redaktion überein, sie werden von den Autoren selbst verantwortet.

Für Beiträge können z. Z. noch keine Honorare gezahlt werden.

Einzelpreis pro Heft € 5,-. Dieser Beitrag trägt den Charakter einer Spende und enthält keine Mehrwertsteuer. Für die Mitglieder der Wilhelm-Ostwald-Gesellschaft ist das Heft kostenfrei.

Der Vorstand der Wilhelm-Ostwald-Gesellschaft zu Großbothen e.V. dankt dem
Arbeitsamt Oschatz für die freundliche Unterstützung bei der
Herausgabe der „Mitteilungen“.

Zur 20. Ausgabe der „Mitteilungen“

2005 begeht der deutsch-amerikanische Professorenaustrausch, oder genauer der Professorenaustrausch zwischen den beiden führenden Universitäten Deutschlands und der USA, seinen 100. Jahrestag.

Die Wissenschaftsgeschichte wird sich des Themas annehmen und es aus den unterschiedlichsten Sichten analysieren. Natürlich gibt es eine große Zahl Fragen, deren Beantwortung interessant wäre: warum wählte z. B. die deutsche Seite einen Professor der christlichen Moral als ersten Repräsentanten des Partners? Erwartete man auf diesem Gebiet besondere Leistungen der amerikanischen Seite oder schätzte man den amerikanischen Stand in anderen Wissenschaftsdisziplinen zu niedrig ein? Daß der deutsche Kaiser die Antrittsvorlesung des amerikanischen Gastes zum Anlaß nahm, erstmals seine Universität aufzusuchen, ist natürlich bemerkenswert.

Für Ostwald kam die Berufung nach Cambridge rechtzeitig. Sie verschaffte ihm Gelegenheit, den bereits beantragten Rücktritt von seinem Amt an der Universität Leipzig zu überdenken. Dazu kam die Möglichkeit, seine Erkenntnisse und damit den eigenen Wert an neutraler Stelle zu überprüfen. So sind die beiden Ereignisse – die Gastprofessur in Cambridge und der Rücktritt von der Leipziger Professur – eng miteinander verknüpft.

Während der sechsmonatigen Abwesenheit wurde das Sommerhaus in Großbothen für die Bedürfnisse der Familie Ostwald ausgebaut.

Diese Ausgabe der Mitteilungen enthält den ersten Teil des Kapitels „Die Austauschprofessur“ aus dem dritten Band der Selbstbiografie „Lebenslinien“. Ostwalds Darlegungen werden durch Materialien zu den Reisevorbereitungen und der Vereinbarung des Vorlesungsprogrammes ergänzt. Dazu kommen Briefe, Protokollauszüge und Tagebuchaufzeichnungen über die Entwicklung seines Verhältnisses zur Universität Leipzig im Verlauf des Wintersemesters 1904/1905.

Die Redaktion dankt dem Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und dem Archiv der Universität Leipzig für die Genehmigung zur Veröffentlichung des Materials.

Die Herausgeber danken dem Kreisgericht Grimma für die Zuweisung eines Bußgeldes, welches zur Herstellung des Heftes eingesetzt werden konnte.

Großbothen, im März 2001
K. Hansel

Ostwalds Jahre am Physikalisch-chemischen Institut der Universität Leipzig 1897-1906

Der Austauschprofessor¹

bearbeitet von Isabell Brückner und Karl Hansel

[27] Der Gedanke des Professorenaustausches

In seinen vielfältigen und nicht immer glücklichen Bemühungen, ein möglichst nahes Verhältnis zwischen Deutschland und Amerika herzustellen, war Kaiser WILHELM II.² aufmerksam gemacht worden, daß von den verschiedenen Arten des Verkehrs beider Völker der wissenschaftliche besonders stark entwickelt war. Allerdings vorherrschend in der Gestalt, daß die begabteren jungen Amerikaner zur Erlangung der höchsten wissenschaftlichen Weihen eine Deutsche Universität aufsuchten, um sich dort den Doktorgrad zu erwerben. Dies ging so weit, daß die Amerikanischen Universitäten Protest gegen die dort verbreitete Meinung erhoben, eine wissenschaftliche Laufbahn sei nicht möglich, wenn der Kandidat nicht einen Deutschen Doktorgrad besäße. Umgekehrt bestand bei den Deutschen Studenten keine Neigung, Amerikanische Universitäten zu besuchen, vor allem wohl deshalb, weil das dortige Universitätswesen auf ein früheres Lebensalter zugeschnitten und daher mit viel stärkeren persönlichen Bindungen behaftet ist, als in Deutschland. Gemäß dem Englischen Vorbild, nach welchem sie sich entwickelt hatten, waren jene Anstalten viel mehr auf Unterricht und Erziehung als auf freie Forschung eingestellt. Die Professoren standen deshalb nicht selten [28] auf dem Standpunkt von Gymnasiallehrern und nahmen bei weitem nicht die gesellschaftliche Stellung ein, die man ihnen in Deutschland willig einräumte. So war der durchschnittliche Zustand des höchsten Gebietes der Universität, der Organisation der freien Forschung, dort niedriger als bei uns und bot keinen Anreiz, die Widerstände der Entfernung und Sprache zu überwinden.

Es war daher ein großes und etwas einseitiges Kompliment, das der Kaiser nach drüben mit dem Vorschlag machte, einen Austausch von Professoren auf gleich und gleich zwischen den beiderseitigen Universitäten als regelmäßige Einrichtung zu bewerkstelligen.³ Nach den Eindrücken, die ich in dieser Beziehung sammeln konnte,

¹ Unter dieser Überschrift werden Texte aus dem dritten Band von Wilhelm OSTWALDS Selbstbiographie „Lebenslinien“, Kapitel 2, Teil 1 (S. 27-60) veröffentlicht. Die Untertitel entstammen dem Original. Die Zahlen in den eckigen Klammern kennzeichnen die Seitenumbrüche im Original.

Alle mit WOA und einer Nummer gekennzeichneten Quellen beziehen sich auf den OSTWALD-Nachlaß im Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (ArBBAdW).

² WILHELM II. (1859-1941), 1888-1918 dt. Kaiser und König von Preußen

³ Der Brockhaus nennt den Professorenaustausch eine der vielfachen ausgezeichneten Anregungen des Kaisers, vgl.: Der große Brockhaus. 15. Aufl. Bd. 20. Leipzig : Brockhaus, 1935. - S. 332. Nach anderen Quellen wurde ein solcher Austausch bereits 1903 angeregt und in den Tagen der deutschen Wissenschaft an der Universität Chicago im Frühjahr 1904 sowie den wissenschaftlichen Kongressen zur Weltausstellung in St. Louis weiterentwickelt. Der Kaiser behandelte das Thema erstmals zum Neujahrsemp-

wurde der angestrebte Erfolg auch nur unvollkommen erreicht, denn trotz starker persönlicher Wirkung, die später deutsche Austauschprofessoren drüben hervorriefen, scheint die Einrichtung nie eigentlich populär geworden zu sein. Hierzu mag allerdings auch die geringe gesellschaftliche Rolle beigetragen haben, welche die Professoren drüben überhaupt spielen.

Die Ausführung

Anfang 1905 waren die beiderseitigen Verhandlungen so weit gediehen,⁴ daß die ersten Austauschprofessoren ernannt werden konnten. Als Stelle, an welcher der Deutsche Gast wirken sollte, war die Harvard-Universität in Cambridge nahe bei Boston ausersehen worden, welche in dem wohlverworbenen Rufe stand, die wissenschaftlichste von allen zu sein. Sie hatte daher die Wahl des Deutschen Kollegen zu bewirken, während der Amerikaner in Berlin vortragen sollte und daher nominell von der dortigen Universität, tatsächlich vom Kaiser eingeladen wurde.

Die Wahl des Amerikanischen Professors fiel zu allgemeiner Verwunderung auf einen Kirchenhistoriker namens PEABODY,⁵ der sich keineswegs durch außerordentliche Leistungen berühmt gemacht hatte. Man darf [29] vermuten, daß dies ein deutlicher Wink nach drüben sein sollte, dort entsprechend den Berliner Kirchenhistoriker zu wählen, dem der Kaiser auf solche Weise eine wohlverdiente Auszeichnung zugewendet hatte. Mehr als eine Vermutung soll aber diese Andeutung nicht sein.

Wie dem auch sein mochte: im Frühling jenes Jahres brachte die Presse⁶ die Nachricht, daß die Harvard-Universität den Professor der physikalischen Chemie Wilhelm OSTWALD als erwünschten Austauschprofessor bezeichnet hatte. Mir war das eine große Überraschung, denn obwohl ich mehrere Bekannte in Harvard hatte, nämlich

fang 1905, vgl.: Paalzow, Hans: Der deutsch-amerikanische Professoren Austausch. In: Illustrierte Ztg. (1905-11-09), Nr. 3254

⁴ V. BROCKE schreibt über die entscheidende Phase: „In Berlin ließ sich Althoff insbesondere von Har-nack sofort berichten [im Anschluß an den Weltkongreß in St. Louis] und sandte daraufhin Eliot am 12. Nov. einen Vertragsentwurf. ... Harvard akzeptierte den Vertrag umgehend am 2. Dezember 1904. ... Kaiser Wilhelm II. gab am 1. Januar seine Genehmigung.“ Vgl.: v. BROCKE: Der deutsch-amerikanische Professoren Austausch. In: Zeitschr. f. Kulturaustausch 31 (1981), Nr. 2, S. 128-182

⁵ Francis Greenwood PEABODY (1847-1913), 1880 Prof. f. christliche Moral und Universitätsprediger an der Harvard-Univ. Cambridge, Mass.

⁶ Am 11. Februar holte Ministerialdirektor F. ALTHOFF bei OSTWALD die Zustimmung ein, seinen Namen auf die Vorschlagsliste an die Harvard-Universität setzen zu können, vgl. Briefwechsel OSTWALD-ALTHOFF, ArBBAdW (WOA 3848). Unter dem 27. März 1905 schrieb OSTWALD in seinem Tagebuch: „Am 7. ging durch die Presse die Nachricht, die Wahl von Harvard sei auf mich gefallen. Noch keine direkte Nachricht. Würde gehen und Nelly mitnehmen.“ Unter dem 12. April schrieb er: „Brief von Richards, die Harvard-Sache hat ihre Richtigkeit.“ Vgl.: ArBBAdW (WOA 5224)

RICHARDS schrieb in dem Brief vom 28. März 1905: „... the news which brought us so much pleasure and satisfaction – namely, that you are to be the representative of Germany at Harvard next year. ArBBAdW (WOA 2460), vgl. auch dieses Heft, S. 30

Die Zeitschr. f. angew. Chemie berichtete am 21.4.1905, OSTWALD sei von Cambridge eingeladen und werde dort eines der folgenden Fächer lesen: Physikalische Chemie, Geschichte der Chemie, Methodik der wissenschaftlichen Forschung, Energetik oder Naturphilosophie.

den Chemiker Theodore William RICHARDS,⁷ den Philosophen William JAMES⁸ (II, 303)⁹ und den Psychologen MÜNSTERBERG¹⁰ (II, 396),¹¹ so hatte doch weder einer von ihnen, noch der Präsident Charles ELIOT¹² sich mit mir in solchem Sinne in Verbindung gesetzt. Indessen war die Zeitungsnachricht den Ereignissen nur wenig vorausgegangen, denn bald darauf kam mir auch die amtliche Nachricht zu,¹³ so daß die Sache tatsächlich ihre Richtigkeit hatte.

Ich vermag nicht anzugeben, welche Ursache die Aufmerksamkeit auf meine Person gelenkt und mir das Vertrauen zugewendet hat, daß ich der geeignete Mann für den Zweck sei. Zwar hatte MÜNSTERBERG mich im vorigen Jahre veranlaßt, meine Heimreise¹⁴ in Cambridge zu unterbrechen, um Fühlung mit dem Präsidenten ELIOT zu gewinnen, doch war dies wie erzählt nicht gelungen.¹⁵ Vermutlich war es die große Zahl Amerikanischer Studenten, die ihre Ausbildung bei mir beendet hatten und vielfach bald in der Heimat Lehrstellen gefunden hatten.¹⁶ Auch in Harvard und in Boston waren mehrere jüngere Chemiker aus der Leipziger Schule im Amt. Indessen war ich in solcher Beziehung keineswegs der einzige, denn jeder einigermaßen bedeutende Deutsche Chemieprofessor hatte eine erhebliche Anzahl von Amerikanern in seinem Labo[30]ratorium ausgebildet, und ähnliches gilt für die Vertreter vieler anderer Fächer. Am wahrscheinlichsten dürfte sich der auffallende Entschluß auf den Einfluß von William JAMES zurückführen lassen, der in seiner impulsiven Weise eine besondere Vorliebe für meine Philosophie und auch vielleicht für meine Person gefaßt und betätigt hatte.

In Deutschland war diese Nachricht nicht willkommen.¹⁷ Dem Kaiser war bis dahin vermutlich mein Name ganz unbekannt geblieben, denn der preußische Orden, mit dem man sich für meine Mitwirkung an der Gründung des physikalisch-chemischen Instituts in Göttingen bedankt hatte,¹⁸ war ohne persönliche Vorstellung erledigt wor-

⁷ Theodore William RICHARDS (1868-1928), vermutlich vom Mai 1895 bis Juli 1895 Aufenthalt am OSTWALDSchen Institut in Leipzig, 1903 Leiter d. chem. Fakultät der Harvard-Univ. Cambridge, Mass.; 1914 Nobelpreis für Chemie

⁸ William JAMES (1842-1910), 1876-1907 Prof. f. Psychologie an der Harvard-Univ. Cambridge, Mass.

⁹ Hinweis im Original auf Band 2 der Lebenslinien, S. 303 (Erstausgabe), auch in: Mitt. d. Wilhelm-Ostwald-Ges. 4 (1999), Nr. 3, S. 7

¹⁰ Hugo MÜNSTERBERG (1863-1916), 1892 Prof. f. Psychologie an der Harvard-Univ. Cambridge, Mass.

¹¹ Hinweis im Original auf Band 2 der Lebenslinien, S. 396 (Erstausgabe), auch in: Mitt. d. Wilhelm-Ostwald-Ges. 5 (2000), Nr. 2, S. 8

¹² Charles ELIOT (1832-1925), 1869 Präsident d. Harvard-Univ. Cambridge, Mass.

¹³ Vermutlich bezieht sich diese Bemerkung auf einen Brief ALTHOFFs vom 18. April 1905.

¹⁴ aus St. Louis, wo OSTWALD am Kongreß aller Wissenschaften und Künste teilgenommen hatte

¹⁵ OSTWALD hatte ELIOT nicht angetroffen; vgl.: OSTWALD, Wilhelm: Lebenslinien : eine Selbstbiographie. Bd. 2. Kap. 16; vgl. auch: Mitt d. Wilhelm-Ostwald-Ges. 5 (2000), Nr. 2, S. 4

¹⁶ Bisher konnten etwas über 60 amerikanische Wissenschaftler mit einem Aufenthalt am OSTWALDSchen Institut ermittelt werden.

¹⁷ Da es sich um eine Vereinbarung zwischen den führenden Universitäten beider Länder handelte, war die Einladung eines Berliner Wissenschaftlers erwartet worden.

¹⁸ OSTWALD erhielt den Roten Adlerorden 3. Klasse. Am 8. Juli 1896 bedankte er sich bei ALTHOFF für dessen Vermittlung. Im Antwortschreiben vom 15. Juli 1896 schreibt ALTHOFF, daß auf Grund der Nichtteilnahme OSTWALDS an der Instituteinweihung in Göttingen: „... die Angelegenheit fehlte, Sie auch persönlich als den eigentlichen Begründer des Göttinger Institutes zu feiern.“ Vgl.: ArBBAdW

den. Die Verhandlungen wegen Cambridge wurden durch ALTHOFF¹⁹ geführt, der mir nur wenig zur Sache zu sagen wußte und sich damit half, daß er mich mit HARNACK²⁰ zusammenbrachte, mit dem aber gleichfalls kein fruchtbares Gespräch entstehen wollte.²¹ Der Kaiser, der das Unternehmen als seine eigene Angelegenheit eingeleitet hatte und auch als solche später weiterführte, bezeugte nicht den Wunsch, mich persönlich über die Ziele zu unterrichten, die er verfolgte, und so war ich ganz auf mich selbst angewiesen.

Austrittsschwierigkeiten

Noch etwas verwickelter wurde die Angelegenheit durch meine Leipziger Verhältnisse. Das am Schlusse des zweiten Bandes²² erzählte Zerwürfnis mit der Fakultät hatte eben mit einem Entlassungsgesuch beim Kultusministerium geendet,²³ als die Einladung nach Harvard eintraf. Vermittlungsversuche, die von meinen Leipziger Freunden²⁴ mit einer Hingabe geführt wurden, die mich zu dauerndem Dank verpflichtet, auf der Grundlage, daß ich von der Pflicht befreit werden sollte, die Hauptvorlesung zu halten, waren am Widerstande der Fakultät gescheitert. Andererseits war es nicht angängig, mich zu einer Zeit in den Ruhestand zu [31] versetzen, wo ich eine neue Aufgabe übernehmen sollte, welche das Gegenteil von Ruhe mit sich brachte. Eine mündliche Verhandlung mit dem vortragenden Rat im Ministerium WAENTIG²⁵ ergab das Übereinkommen, daß die Erledigung meines Gesuches um Pensionierung zurückgestellt wurde, bis ich von Amerika zurückgekehrt und noch ein Semester in Leipzig tätig gewesen sein würde. Es war dies eine große Freundlichkeit des Ministers, denn durch diese Anordnung erhöhte sich mein Ruhegehalt.²⁶ Ich war damals durch mein

(WOA 3846), dazu auch: ZOTT, Regine (Hrsg.): Wilhelm Ostwald und Walther Nernst in ihren Briefen. Berlin : Engel, 1996. - S. 83 ff.

¹⁹ Friedrich ALTHOFF (1839-1909), 1872 a.o. Prof. an der jur. Fakultät der Univ. Straßburg, 1882-1907 Hochschulreferent im Preuß. Kultusministerium, 1897 Ministerialdirektor

²⁰ Adolf von HARNACK (1851-1930), 1888 Prof. f. Kirchengeschichte an der Univ. Berlin, 1905 Generaldir. der Preuß. Staatsbibliothek Berlin

²¹ Gemäß einer Eintragung im Tagebuch OSTWALDS fand ein diesbezügliches Treffen mit ALTHOFF und HARNACK am 6. Mai 1905 in Berlin statt. Vgl.: ArBBAdW (WOA 5224)

²² vgl.: OSTWALD, Wilhelm: Lebenslinien : eine Selbstbiographie. Bd. 2. Kap. 17; vgl. auch: Mitt d. Wilhelm-Ostwald-Ges. 5 (2000), Nr. 3, S. 4

²³ mit Schreiben OSTWALDS vom 26. Februar 1905

²⁴ Diese Bemerkung bezieht sich vermutlich auf die Leipziger Professoren BECKMANN, HANTZSCH, DES COURDES und WIENER, vgl. dieses Heft, S. 51

²⁵ Karl WAENTIG (1843-1917), Hochschulreferent im Sächs. Kultusministerium; ein entsprechender Eintrag steht in OSTWALDS Tagebuch unter dem 12. Mai 1905. Vgl.: ArBBAdW (WOA 5224), S. 145

²⁶ Infolge des ersten Rücktrittsgesuches OSTWALDS im Jahre 1900 kam es zum Jahresende zu einer Reihe von Absprachen mit dem Ministerium in Dresden, die neben der Einsetzung eines Subdirektors am Physikalisch-chemischen Institut und der finanziellen Beteiligung OSTWALDS am Gehalt der Assistenten, um den Mehraufwand für die Landeskasse auf Grund des Subdirektors zu kompensieren auch folgende Regelung bezüglich des Ruhegehaltes enthielten: „Der Ruhegehalt soll, falls die Pensionierung im Jahre 1901 erfolgen sollte, 3500 M betragen, mit jedem weiteren Dienstjahr aber um 500 M steigen, u. zwar bis 7500 M – den Betrag des jetzigen Gehaltes des Prof. Ostwald –, von da an aber – d.h. nach Abschluß 8 weiteren Dienstjahren – unverändert bleiben. Für den Fall der Pensionierung verpflichtet sich Prof. Ostwald eine akademische Lehrtätigkeit an anderen Orten nicht auszuüben, behält aber das

Bücherschreiben so wohlhabend geworden, daß ich kein Gewicht darauf legte; als ich aber zufolge der Mißwirtschaft der jungen Deutschen Republik nach dem Krieg mein Vermögen verlor,²⁷ das in Deutschen Staatspapieren angelegt war, bildete dies Ruhegehalt die Hauptgrundlage meines wirtschaftlichen Daseins. Während also im Ministerium trotz der großen Unbequemlichkeiten, die ich dort in den letzten Jahren verursacht hatte, das Bedürfnis überwog, sich für die Gesamtheit meiner Leistungen an der Universität dankbar zu erweisen, mußte ich andererseits feststellen, daß in der Fakultät und Universität dauernd entgegengesetzte Gefühle überwogen, die sich noch viele Jahre nach diesen Ereignissen wiederholt geltend machten, wo sich dazu Gelegenheit fand, und die noch heute zuweilen zutage treten.

So muß ich insbesondere fürchten, daß die Wahl zum Austauschprofessor, die in so deutlichem Gegensatz zu der Einschätzung meiner Leistungen seitens der Leipziger Fakultät stand und so unmittelbar auf die Geltendmachung dieser Einschätzung folgte, von meinen Gegnern und Feinden als eine neue Betätigung „unkollegialer“ Gesinnung aufgefaßt wurde, die sie mir vorwarfen und sie daher in ihrer Einstellung nur bestärkt hat.

Abreise

Meine neuen Pflichten in Cambridge begannen mit dem 1. Oktober. Da das Leipziger Semester mit dem August endete, hatte ich noch etwa vier Wochen Ferien, die angesichts der starken Beanspruchungen, die ich im Frühling durchgemacht hatte, und der anderen, nicht weniger starken, die mich drüben erwarteten, recht notwendig waren. Sie wurden aber sehr durch die Entwicklung der Salpetersäure-Angelegenheit verkürzt, die durch Dr. BRAUERS²⁸ unermüdliche Tätigkeit so weit geführt worden war, daß die Inbetriebsetzung der ersten fabrikmäßigen Anlage unmittelbar bevorstand.²⁹

Da meiner Frau nach den eben erlittenen Aufregungen ein halbjähriges Alleinbleiben unter den vielfach unfreundlichen und mißgünstigen Leipziger Kolleginnen unerträglich erschien, nahm ich sie und die beiden eben erwachsenen Töchter nach Amerika mit. Von meinen Söhnen befanden sich die beiden älteren schon in selbständigen Stellungen; der dritte war zuverlässig untergebracht,³⁰ so daß wir die Reise unbedenklich unternehmen konnten.

Bei der Ermittlung der Reisemöglichkeiten, die durch das Anerbieten der Hamburg-Amerika-Linie an den Kaiser, den Austauschprofessor unentgeltlich zu befördern, auf deren Schiffe beschränkt war, ergab sich, daß erst auf dem kleineren Dampfer BLÜCHER Platz vorhanden war. Denn es war die Jahreszeit, wo die zahlreichen

Recht an der Universität Leipzig Vorlesungen zu halten, sofern die philosophische Fakultät damit einverstanden ist.“ Vgl.: Sächs. Hauptstaatsarchiv, Min. f. Volksbildung, Acte 10145/34, Bl. 290

²⁷ infolge der Inflation

²⁸ Eberhard BRAUER (1875-1958), SS 1895 - WS 1901/02 am PCI der Univ. Leipzig, übernahm die Entwicklung einer technischen Anlage zur Ammoniakoxydation zuerst in Niederlehme bei Königswusterhausen, dann in Griesheim und zuletzt in Gerthe bei Bochum.

²⁹ auf der Zeche Lothringen in Gerthe bei Bochum

³⁰ Der älteste Sohn Wolfgang arbeitete in Laboratorium von J. LOEB an der Univ. Berkeley, der mittlere Sohn Walter absolvierte ein Chemiestudium an der Universität Leipzig und der jüngste Sohn Otto befand sich im Schulinternat.

Amerikanischen Europafahrer heimzukehren pflegen, die sich ihre Plätze schon lange gesichert hatten. Die BLÜCHER ging am 21. September von Cuxhaven ab und konnte nicht vor dem 1. Oktober in New York eintreffen, so daß ich meine Vorlesungen in Cambridge mit einem oder zwei Tagen Verspätung beginnen mußte.³¹

So verließen wir am 20. September Leipzig, beschenkt mit Blumen und Zuckerzeug von den treuen Freunden BECKMANN,³² DES COUDRES³³ und WIENER³⁴ und übernachteten in Berlin, von wo ein Sonderzug die Fahrgäste der BLÜCHER unmittelbar an den Hafen führte; ein kleiner Dampfer beförderte uns zum Schiff. Die unübertreffliche Sauber[33]keit und Ordnung der Räume, sowie die liebenswürdige Bereitwilligkeit der Bedienung machte den allergrößten Eindruck auf meine Frau, die hier ihr Ideal der Hausverwaltung verwirklicht sah. Der Kapitän war ein älterer Herr mit braunroter Hautfarbe, eisgrauem Haar und Bart und strahlend blauen Augen, die merkwürdig genug in dem verwetterten Gesicht standen.

Auf der Fahrt

Da die Mitreisenden vorwiegend aus Deutsch-Amerikanern bestanden, die ihre Ferientage in Deutschland genossen hatten und in entsprechend heiterer Stimmung heimkehrten, so fanden die Meinen sehr bald Anschluß und mannigfaltige Unterhaltung, durch welche sie gut auf die Verhältnisse vorbereitet wurden, unter denen sie in den nächsten Monaten zu leben hatten. Wir konnten hierbei die ungemein starke Anziehungs- und Einziehungskraft feststellen, welche die Vereinigten Staaten auf die Einwanderer ausüben. Namentlich die Deutschen zeigten sich trotz der etwas melancholischen Zärtlichkeit, mit welcher sie der alten Heimat gedachten, nicht nur bereitwillig, Amerikaner zu werden, sondern stolz, es bereits zu sein.

Im übrigen verlief die Reise, wie es mir schon geläufig war. Doch diesmal ganz ohne Stürme und mit wenig Nebel. Wir fuhren ziemlich nahe an einigen schwimmenden Eisbergen vorbei, vor welchen das Schiff durch drahtlose Telegraphie gewarnt worden war, sahen spielende Walfische, zahllose Delphine und mehrere wunderschöne Sonnenuntergänge und verbrachten die Tage in ruhigem Behagen, das ich besonders wohlthätig empfand.

Für die Abschlußfestlichkeit, die einen Beitrag zur Unterstützungskasse der Seemannswaisen und -witwen bringen sollte, war ich gebeten worden, einen Vortrag zu halten. Ich hatte mich kurz vorher mit der Frage der allgemeinen Hilfssprache (Welt-sprache) zu beschäftigen begonnen,³⁵ und war ganz erfüllt von der hier möglichen

³¹ Einige Details der Vorbereitung sind dem Briefwechsel mit T. W. RICHARDS zu entnehmen, vgl. auch dieses Heft, S. 26 ff.

³² Ernst Otto BECKMANN (1853-1923), 1897 Prof. f. angew. Chemie an der Univ. Leipzig

³³ Theodor DES COUDRES (1862-1926), 1903 Prof. f. theoret. Physik an der Univ. Leipzig

³⁴ Otto WIENER (1862-1927), 1899 Prof. f. Physik an der Univ. Leipzig

³⁵ Erstmals hatte sich Ostwald mit dem Begriff Sprache in seinen Vorlesungen über Naturphilosophie auseinandergesetzt, vgl.: OSTWALD, Wilhelm: Vorlesungen über Naturphilosophie: gehalten im Sommer 1901 an der Universität Leipzig. Leipzig : Veit, 1902. 1903/04 hielt er einen Vortrag zum Thema der Welt-(hilfs-)sprache vor dem Bayer. Bezirksverein des Vereins der Dt. Ingenieure in München und publizierte einige Beiträge zum gleichen Thema in Zeitschriften.

[34] Betätigung des energetischen Imperativs.³⁶ In einem späteren Kapitel werde ich die Geschichte dieser Angelegenheit im einzelnen erzählen; hier kann die Angabe genügen, daß ich damals noch die künstliche Sprache Esperanto für die beste vorhandene Lösung der Aufgabe ansah.

Ich schilderte daher in dem Vortrage mit lebhaftesten Farben die gewaltigen Fortschritte, welche die Menschheit durch die Einführung einer solchen Hilfssprache erfahren würde. Sie sollte nicht die nationalen Sprachen verdrängen, sondern als internationales Verkehrsmittel über die Sprachgrenzen hinweg dienen. Sie sollte also für jedermann, der mit Angehörigen anderer Sprachen zu verkehren hatte, die zweite Sprache sein, die er erlernte und beherrschte, und die ihm das Erlernen aller anderen fremden Sprachen erspart, wenn die Kenntnis der Hilfssprache allgemein geworden sein wird.

Da damals solche Gedanken nur den Wenigsten bekannt waren, erregte der Vortrag ein sehr lebhaftes Interesse. Gesteigert wurde die Wirkung noch dadurch, daß meine Tochter ELSBETH,³⁷ um den Zuhörern den Klang der Sprache vorzuführen, einige Gedichte in Esperanto hersagte, die ganz besonderen Beifall fanden.

New York

Die Ankunft war umständlich wie immer durch die Zollbesichtigung. Meine Tochter MARGARETE³⁸ hatte ihre Geige mitgenommen und sollte darauf dem Zollbeamten etwas vorspielen, damit er sich überzeugen konnte, daß sie zum eigenen Gebrauch diene. Es wurde so spät, daß die Fahrt nach Cambridge nicht mehr unternommen werden konnte, wenn wir dort nicht mitten in der Nacht ankommen wollten. So übernachteten wir in New York und ich wurde von einigen meiner dortigen Freunde und Schüler zu einem kleinen Dinner abgeholt, während meine Frau und Tochter mit lebhafter Teilnahme das Leben in dem riesigen Manhattanhotel beobachteten, wo wir uns untergebracht hatten. Mein Assistent [35] für Cambridge, Dr. Harry MORSE,³⁹ ein früherer Schüler aus den besten Leipziger Jahren, hatte mich in New York bereits beim Ausgang aus der Zollscheune begrüßt und bewies sich alsbald, wie auch immer in den folgenden Monaten als ein ebenso geschickter wie heiterer Gehilfe, dem ich große Erleichterungen in der Durchführung meiner vielfachen Aufgaben verdanke.

Unterkunft in Cambridge

Am 2. Oktober fuhren wir nach Boston ab, wo uns Professor Th. W. RICHARDS empfing und nach Cambridge brachte.

Obwohl diese Stadt gar nicht klein ist, verfügte sie doch damals noch nicht über einen Gasthof, in dem wir hätten wohnen können. RICHARDS hatte nicht ohne Mühe eine Unterkunft (boarding house) ausfindig gemacht, welche von zwei älteren Damen, Mutter und Tochter, geführt wurde. Dort brachten wir uns ziemlich unzulänglich unter, denn wir hatten nur je ein Schlafzimmer für die Eltern und die Töchter, ein Zim-

³⁶ im Sinne einer Verringerung des Energieaufwandes für das Erlernen von Fremdsprachen und die Anfertigung von Übersetzungen durch Einführung einer allgemeinen Welthilfssprache

³⁷ Elisabeth OSTWALD (1884-1968)

³⁸ Margarete OSTWALD (1882-1960)

³⁹ Harry W. MORSE (1873-1936), WS 1899/1900 - SS 1901 in Leipzig, 1902 Instrukteur f. Physik, 1910 Ass.-Prof. f. Physik an der Harvard-Univ. Cambridge, Mass.

mer für alles und einen kleinen Ankleideraum für meine Frau zur Verfügung. Die Zimmer waren, wie fast immer drüben, klein und niedrig, wurden aber sauber gehalten. Als Schlafstätten dienten Diwans, die übrigens nicht so unbequem waren. Man machte uns Entschuldigungen, da man nicht darauf vorbereitet gewesen war, daß ich meine Familie mitbringen würde⁴⁰ und regte an, ob ich nicht mein Standquartier in dem benachbarten Boston aufschlagen wollte, das mit der Trambahn in etwa 35 Minuten erreichbar war und Gasthöfe aller Art besaß. Doch erklärte ich, daß ich die Unbequemlichkeit der Unterkunft gern auf mich nehmen wollte, um inmitten meiner neuen Kollegen leben zu können. Die Meinen hatten auch nichts dawider; meine Frau fühlte sich in unsere ersten Jahre in der Dorpater Studentenwohnung zurückversetzt.

Ähnlich der Wohnung war auch das Essen. Es wurden reinliche und solide Bestandteile dazu verwendet, aber [36] von einer Zubereitung mit Liebe war nicht die Rede. So wurde es mit der Zeit immer langweiliger zu essen und auf unserem Tisch sammelten sich zunehmend Flaschen mit Tunken und Würzen verschiedener Art, die den Wohlgeschmack und die Eßlust erhöhen sollten, aber ihren Zweck nur sehr unvollkommen erfüllten. Eines der erquicklichsten Dinge nach der Wiederkehr in die Heimat war uns die Wiederkehr der heimischen Kost, zu deren sachgemäßer Herstellung meine Frau ihre dienstbaren Geister mit fast unfehlbarem Erfolg zu erziehen wußte.

Küche und Haus wurden in unserer Pension durch schwarze Dienerschaft besorgt. Da wir nicht die harte Abgeschlossenheit gegenüber der anderen Rasse betätigten, die in Amerika die Regel ist, sondern unsere Schwarzen menschlich nahmen und behandelten, so entwickelte sich bei ihnen eine große Dankbarkeit und Anhänglichkeit, die bei unserem Abschied von Cambridge zu lebhaftem Ausdruck kam.

Die Vorlesungen

Die Verhandlungen über die Vorlesungen, welche ich in Cambridge halten sollte, ergaben, daß man ebenso auf den Chemiker wie den Philosophen rechnete.⁴¹ Die Hauptvorlesung war vierstündig über Philosophie der Wissenschaft; daneben gab es eine einstündige über Katalyse für fortgeschrittene Chemiker und eine einstündige Elementarvorlesung für Anfänger, zur Veranschaulichung meiner unterrichtlichen Technik. Die Vorlesung über Katalyse hielt ich Deutsch,⁴² weil die vorgeschrittenen Chemiker alle die Sprache wenigstens zu lesen verstanden; die anderen Vorlesungen sollten Englisch vorgetragen werden.⁴³

⁴⁰ vgl. aber auch dieses Heft, S. 36

⁴¹ vgl. auch dieses Heft, S. 29, Brief RICHARDS vom 18. März 1905

⁴² vgl. auch dieses Heft, S. 36, Brief OSTWALDS an RICHARDS vom 13. Mai 1905: „... damit man in Cambridge auch hören kann, wie ich deutsch lese.“

⁴³ In der Vereinbarung zum Professoren Austausch war vorgesehen, daß in der jeweiligen Heimatsprache gelesen wird. Prof. PEABODY las englisch. Die Frage der Vorlesungssprache muß in der deutschen Presse diskutiert worden sein, denn am 22. Nov. 1905 schrieb E. BECKMANN an seinen Professorenkollegen OSTWALD: „Hier ist eine kleine Zeitungsfehde darüber entstanden, ob Sie englisch oder deutsch lesen.“ Dem Brief ist ein Ausschnitt aus den Leipziger Neuesten Nachrichten vom 13.11.1905 beigelegt, in dem verkündet wird, OSTWALD halte seine Vorlesungen in deutsch. Vgl.: HANSEL, K. ; MESSOW, U. ; QUITZSCH, K.: Ernst Beckmann und Wilhelm Ostwald in ihren Briefen. In: Mitt. d. Wilhelm-Ostwald-Ges. 2 (1997), Sonderh. 1, S. 60

Wie man sieht, waren bereits die regelmäßigen Ansprüche, welche an meine Tätigkeit gestellt wurden, recht groß, denn die Arbeit an den Vorträgen war nicht nur durch den neuen Hörerkreis gesteigert, für den sie gehalten wurden, sondern sehr erheblich auch durch die [37] fremde Sprache. Mein dortiger Assistent Dr. MORSE, der in Harvard eine Anstellung als Lehrer gefunden hatte, wurde auch mit der Aufgabe betraut, mir hierbei behilflich zu sein, und er hat sich wieder als ein ausgezeichnet guter und bedachter Gehilfe erwiesen. Wir ordneten die Sache so daß er vor mir unter den Zuhörern saß und aufmerkte. Wenn mir ein Englisches Wort fehlte, so sagte ich das Deutsche Wort und er gab alsbald die Englische Übersetzung, die ich im Zusammenhang wiederholte. Da das Verfahren unbefangen vor der Öffentlichkeit betrieben wurde, bewirkte es keine Störung, vielmehr gesteigerte Aufmerksamkeit behufs genauer Erfassung der Bedeutung des fraglichen Wortes. Bald begannen einige ältere Hörer, die Deutsch verstanden, auch ihrerseits Übersetzungen anzubieten. Dies ging so etwa vier bis sechs Wochen lang. Dann sagte Dr. MORSE einmal zu mir: „Ich habe festgestellt, daß Ihnen in der letzten Woche kein Wort gefehlt hat; Sie brauchen deshalb nicht mehr meine Hilfe.“ Ich bat ihn, trotzdem seinen Platz zu behalten, denn das Gefühl der Sicherheit, das er mir vermittelte, hatte die Sprachgestaltung nicht wenig erleichtert.

Die amtliche Einordnung

Die Hauptvorlesung galt amtlich als ein normales Kolleg, welches den Studenten unter ihre Pflichtstunden angerechnet wurde.⁴⁴ Bei solchen Vorlesungen war vorgeschrieben, daß etwa um die Mitte die Studenten eine kurze schriftliche Übersicht des bis dahin Gehörten einzureichen hatten, um dem Lehrer eine Anschauung darüber zu geben, welchen Erfolg er in der Übertragung seiner Gedanken auf die Hörer erzielt hatte.⁴⁵ So wurden mir auch seinerzeit von Dr. MORSE die Hefte übergeben, welche mein halbes Hundert Hörer eingereicht hatten. Ich habe eine Anzahl von ihnen genau durchgelesen und feststellen können, daß wirklich meist das Wesentliche meiner Darlegungen erfaßt und hinreichend klar wiedergegeben war. Die vollständige Durch[38]sicht und die entsprechende Zensierung besorgte MORSE, da ich mir selbst die Fähigkeit nicht zutraute, für die Urteile den Maßstab zu finden, der in Harvard Geltung hatte. Nach seiner Mitteilung waren nur ganz wenig Hefte mit „Ungenügend“ zu zensieren gewesen.

Diese Tätigkeit war die einzige, welche amtlichen Charakter trug. Im übrigen wurde ich zu keiner Sitzung oder Beratung zugezogen, welche das innere Leben der Harvard-Universität betraf. So habe ich auch nur einen sehr unvollständigen Einblick in den laufenden Betrieb der Universität erlangt. Was die Amerikanischen Kollegen von mir über Universitätswesen zu erfahren wünschten, wurde in zahlreichen Gesprächen erledigt, die sich bei dem geselligen Verkehr ergaben, in den ich mit meiner Familie bald hineingezogen wurde. Auch hospitierten in meinen Vorlesungen mehrere

⁴⁴ Das Teilnehmerverzeichnis für Phil. 3a, die naturphilosophische Vorlesung OSTWALDS blieb erhalten. Es enthält ca. 50 Namen.

⁴⁵ Entsprechende gedruckte Instruktionen der Universität hatte Prof. RICHARDS OSTWALD zugänglich gemacht. Vgl.: o. A.: Information for instructors under the faculty of arts and sciences. [o. O.] v. 31.10.1905. - 4 S.

Professoren; so war insbesondere der Philosoph W. JAMES ein regelmäßiger Zuhörer der Hauptvorlesung, solange er anwesend war. Später verreiste er auf längere Zeit nach Berkeley, Californien, um an der dortigen Universität die etwas eingeschlafene Philosophie aufzuwecken und zu beleben, was ihm zweifellos gelungen ist, denn er war hierfür gerade der rechte Mann. An meinen chemischen Vorlesungen beteiligte sich Professor Theodore W. RICHARDS, den ich gut von Leipzig her kannte, wo er ein Semester meinen Laboratoriumsunterricht und -betrieb studiert hatte.⁴⁶ Er war inzwischen in Cambridge Ordinarius geworden und hatte sich einen sehr angesehenen Namen durch seine ausgezeichnet genauen Bestimmungen der Atomgewichte zahlreicher Elemente gemacht.⁴⁷

Neben diesen amtlichen Vorlesungen habe ich während der vier Monate, die ich in den Vereinigten Staaten zubrachte, eine Unzahl von anderen Vorlesungen und Vorträgen gehalten.⁴⁸ Die alte Lehre, daß man an den Gliedern gestraft wird, mit denen man gesündigt hat, fand hierbei [39] gewissermaßen ihre Bestätigung. Hatte ich die Leipziger Professur aufgegeben, weil ich die mäßige Last der regelmäßigen Vorlesung nicht mehr tragen mochte, so hatte ich mir hier eine unverhältnismäßig viel größere Last an unregelmäßigen Vorlesungen zugezogen, die ich außerdem noch in der fremden Sprache halten mußte. Aber ich unterzog mich geduldig dieser Strafe, denn ich wußte, daß es sich nur um eine einmalige Anstrengung handelte, und nicht um eine unbegrenzt wiederkehrende Beanspruchung.⁴⁹

Die neuen Kollegen

Billig fange ich diesen Abschnitt mit dem Präsidenten Charles ELIOT an, der nicht nur amtlich, sondern auch geistig an der Spitze der Harvard Universität stand. Er war im Jahre 1832 geboren, war also 72 Jahre alt, als ich ihn in Cambridge kennen lernte. Ursprünglich hatte er Chemie studiert, widmete aber seit langem seine ungewöhnliche Begabung allgemeinen Kulturarbeiten. Auf die Schicksale der Harvard-Universität war er von größtem Einfluß gewesen, indem er sie mit Erfolg im Sinne höherer wissenschaftlicher Tätigkeit und Freiheit auszugestalten sich bemüht hatte. Unter seinen Amtsgenossen in Amerika nahm er eine anerkannte Führerstellung ein, von der ich mancherlei Beispiele erlebte.

Präsident ELIOT war eine hohe, stattliche Erscheinung. Er hielt sich trotz seiner Jahre stramm aufrecht; nach seiner Mitteilung beruhte dies auf täglichen Turnübungen, die er nie versäumte. Das große, längliche Gesicht von mehr Englischem als

⁴⁶ vgl. FN 7

⁴⁷ wofür RICHARDS 1914 mit dem Nobelpreis geehrt wurde

⁴⁸ Eine Vorstellung über das Programm OSTWALDS gibt das Antwortschreiben von Prof. RICHARDS auf eine Bitte, eine Vorlesungsserie OSTWALDS an der Universität von Illinois zu vermitteln: „... *His time is pretty well filed. I am afraid, for he is delivering a regular series of lectures counting for our degrees which will keep him of Cambridge until about the 26th of January, with exception of the Christmas Recess from December 23d to January 2d. In January he has also a Lowell course of lectures to deliver in Boston, and after he finishes his work near the end of January he has promised to deliver a series of lectures in New York....*“ ArBBAdW (WOA 2460), Brief von T. W. RICHARDS an A. T. LINCOLN vom 25.11 1905.

⁴⁹ Nach persönlichen Aufzeichnungen hielt OSTWALD über 160 Vorlesungen und Vorträge, in der Mehrzahl zu philosophischen Themen, vgl. Wilhelm-Ostwald-Archiv zu Großbothen

Amerikanischem Typus war glatt rasiert, bis auf einen schmalen Backenbart. Es war wohlgeformt, aber einseitig durch ein großes Mal auf der linken Gesichtshälfte entstellt. Sein Verhalten war ernst freundlich und mehr würdig als herzlich.

Ähnlich war seine Gattin beschaffen, deren Verhalten an die Würde Englischer Bischofsgemahlinnen gemahnte [40] doch trat bei näherer Bekanntschaft die ihrem Wesen zugrunde liegende Güte hervor.

Wir lernten uns mit den beiderseitigen Familien bald nach meiner Ankunft etwas näher kennen, nachdem ich ihn alsbald nach meinem Eintreffen in seinem Amtszimmer aufgesucht und begrüßt hatte. Dies geschah im Hause der Mrs. THAYER, der Schwiegermutter des Professors RICHARDS, einer äußerst sympathischen Dame, die seit langem Witwe war. Zugegen war außerdem nur RICHARDS. Der Abend verlief nach der Überwindung der ersten Steifheit lebhaft und angeregt, da unsere Ansichten über Wissenschaft und Unterricht vielfach übereinstimmten, wenn auch ELIOT als geübter Menschentechniker sich von meinem Radikalismus fern hielt. Indessen hatte er doch schon vor längerer Zeit durchgesetzt, daß der nach Englischem Muster übernommene Zwang, der sämtliche Studenten zum Erlernen des Latein verpflichtete, abgeschafft wurde. Er hatte Belegfreiheit für alle Fächer durchgeführt und die Studenten veranlaßt, in jedem Falle anzugeben, ob die belegte Vorlesung zur Fachbildung oder zur allgemeinen Bildung dienen sollte. Das Ergebnis war, wie er erzählte, daß kein einziger Student Latein oder Griechisch wegen allgemeiner Bildung belegt hatte. Hier sind uns also die Amerikaner schon seit einem Vierteljahrhundert weit voraus gewesen.

Ich hatte den Eindruck, daß wir uns an diesem Abend unter gegenseitigem Wohlgefallen trennten und daß wir beiderseits mit Vertrauen auf den guten Ablauf des neuartigen Experiments in die Zukunft schauten.

Auch in der späteren Zeit dauerte dies gute Verhältnis fort. So brachte er uns eines Sonntags nach dem Landhaus eines nahen Verwandten, um uns ein wohlerhaltenes Stück neuenglischer und altamerikanischer Kolonialkultur zu zeigen. Es war ein stattlicher Besitz mit sehr großem, wohlgepflegten Park und einem ausgedehnten [41] Landhause, dessen Ausstattung sich ziemlich unverändert etwa ein Jahrhundert erhalten hatte: für die dortigen Verhältnisse eine fast unabsehbar lange Zeit. Die Zimmer wirkten tatsächlich sehr einheitlich und angenehm.

Die Fahrt geschah in zwei Einspännern. Den einen lenkte der Präsident selbst, der seine und meine Frau und mich fuhr. Den zweiten mit meinen Töchtern führte seine Enkelin RUTH, ein frisches Mädchen von etwa 16 Jahren, die sich mit meinen Töchtern schnell anfreundete; ihr Großvater erklärte vorher, daß sie eine ebenso zuverlässige Fahrerin sei, wie er selbst.

Da meine Frau im Wagen ängstlich ist, machte sie gelegentlich den Präsidenten auf ein schnell entgegenkommendes Fahrzeug aufmerksam. Das verletzte ihn sichtlich in seiner Fahrehre und obwohl er es sich weiter nicht merken ließ, mußte ich doch später ein kleines Sinken am Thermometer unserer Beziehungen feststellen.

Gesunder Menschenverstand

Meine ganze Hochachtung erwarb er sich bei einer etwas späteren Gelegenheit. Es hatten im Herbst überall die üblichen Fußballwettspiele zwischen den verschiedenen Universitäten und Colleges stattgefunden, mit dem Ergebnis, daß dabei 17 Studenten

getötet wurden. Dies wurde in der Presse stärkstens hervorgehoben und es entstand eine tiefgehende Bewegung, die von entgegengesetzten Gefühlen getragen wurde. Nun bestand über das ganze Land eine Organisation von beruflichen Fachmännern des Fußballs, die bei jenen Wettkämpfen als Trainer, Kampfrichter usw. stark beteiligt waren. Man erzählte mir, daß sogar hervorragende Spieler sich von dem oder jenen Klub mieten ließen, um in das College einzutreten, dem der Klub angehörte, und diesem bessere Aussichten auf den Sieg zuzusichern.

Diese Organisation war zufolge der öffentlichen Aufregung um ihren Einfluß und ihr Geschäft besorgt geworden und berief deshalb eine Versammlung aller Universitäts- [42] und Collegepräsidenten ein, um über die Angelegenheit zu beraten. In einem offenen Brief, der alsbald durch die ganze Presse ging, lehnte Präsident ELIOT ab, sich an der Versammlung zu beteiligen. Denn, erklärte er, ich kann mir nicht denken, daß dieselben Leute, unter deren Einfluß das Spiel diese rohe und lebensgefährliche Beschaffenheit erhalten hat, die richtigen Männer sein können, um es in der wünschenswerten und notwendigen Weise umzugestalten. Für die Harvard-Universität aber schaffte er das alljährliche Wettspiel gegen die benachbarte Yale-Universität, New Haven, ab, das sich zu einer ähnlichen nationalen Angelegenheit entwickelt hatte, wie das jährliche Wettrudern zwischen den Englischen Universitäten Oxford und Cambridge. Der während meiner Anwesenheit ausgefochtene Kampf war bis auf weiteres der letzte gewesen.

Jene durchgreifende Bemerkung aber, daß eine nötige Reform nicht sicherer vereitelt werden kann, als indem man die bisherigen Träger der Angelegenheit damit be- traut, die Verbesserung vorzuschlagen und durchzuführen, ist eine von den unvergeßlichen Erleuchtungen gewesen, die ich von Zeit zu Zeit erlebt habe. Wenn man sich fragt, weshalb die von so vielen Seiten geforderte Reform des mittleren Schulwesens⁵⁰ keine Fortschritte macht, braucht man nur die Zusammensetzung der hierfür eingesetzten Ausschüsse zu betrachten, die fast ausschließlich aus den bisherigen Lehrern und Schulleitern bestanden, um die Erklärung zu finden. Es ist in der Tat zu viel von einem Menschen verlangt, daß er selbst sein Grab gräbt. Ein Fortschritt kann erst angebahnt werden, wenn man jene Männer fragt, welche zunächst die Erzeugnisse unseres Schulbetriebes im praktischen Leben zu verwenden haben.

Das gleiche gilt in noch verstärktem Maße für die politischen Verhältnisse. Niemand zweifelt daran, daß [43] unser gegenwärtiger (1927) Parlamentarismus schwer krank ist. Es ist aber vollkommen sicher, daß nie ein parlamentarischer Ausschuß das Heilmittel finden wird.

Für die Fußballschlachten war ein riesiges Stadion erbaut worden, das man weit über den Charles-Fluß (an welchem Cambridge liegt) leuchten sah. Wir waren eingeladen, uns das Ereignis anzusehen, kränkten aber unsere Amerikanischen Freunde etwas durch unsere entschiedene Weigerung, da wir an den Vorübungen, die wir gelegentlich in Cambridge zu sehen bekamen, völlig genug hatten. Zufällig hatte ich auf den gleichen Tag eine Einladung nach Boston angenommen (natürlich zum Zweck eines Vortrags, ich glaube im Klub des 20. Jahrhunderts)⁵¹ und mich eine Stunde vorher auf die Trambahn gesetzt, da man mich auf Verzögerungen gefaßt gemacht hatte.

⁵⁰ Diese Bemerkung bezieht sich auf die humanistischen Gymnasien in Deutschland.

⁵¹ OSTWALD war am Sonnabend, den 25. November im Club 20 Century

Ich begegnete aber einer solchen Völkerwanderung, daß ich statt der normalen 30 Minuten zwei und eine halbe Stunde brauchte, um zu meinem Ziel zu gelangen.

Präsident ELIOT hat hernach eine ganze Reihe von Jahren sein tätiges Leben trotz hohen Alters fortgeführt. Die Stellung des aktiven Universitätspräsidenten gab er allerdings nach einiger Zeit auf,⁵² aber nur, um kulturpolitische Arbeit von weitgreifender Beschaffenheit zu übernehmen. Insbesondere bemühte er sich um die Sicherung eines dauernden kulturellen Einflusses der Vereinigten Staaten auf China, ein Gedanke, der durch die inzwischen erfolgten Ereignisse wohl seine damalige Tragweite dauernd eingebüßt hat. Während des Weltkrieges stellte er sich Deutschland gegenüber ausgesprochen feindselig ein. Er starb 1925, im 93. Lebensjahre.

William James

Nächst dem Präsidenten hatten die größte Bedeutung für meine Tätigkeit die drei Philosophen von Harvard, William JAMES, Josiah ROYCE⁵³ und Hugo MÜNSTERBERG.

[44] Die ältesten Beziehungen bestanden zu dem Psychologen William JAMES. Ich habe schon erzählt (II, 303),⁵⁴ wie er diese durch eine Postkarte angeknüpft hatte, die er unmittelbar nach dem Durchlesen meiner „Naturphilosophie“⁵⁵ an mich richtete. Die persönliche Bekanntschaft mit ihm geschah bei meinem Besuch in Harvard nach dem Kongreß von St. Louis (II, 427),⁵⁶ wo wir ein längeres, sehr anregendes Gespräch hatten. Besonders gefiel ihm das Reagens zur Unterscheidung wirklicher wissenschaftlicher Probleme von Scheinproblemen, das ich im Anschluß an E. MACHS⁵⁷ Herausarbeitung dieses Gegensatzes entwickelt hatte. Man denke sich, sagte ich, die Antwort in einem oder dem anderen Sinne gegeben und untersuche alsdann, was sich in der Welt und unserer Beherrschung der selben dadurch ändern würde. Findet man keine erkennbare Änderung, so ist es ein Scheinproblem. Findet man eine Änderung, so bezeichnet diese den Punkt, wo ein Versuch zur Lösung erfolgreich einsetzen kann. Das Verfahren erinnert an gewisse, sehr fruchtbare mathematische und geometrische Methoden (z. B. die der unbestimmten Koeffizienten), bei denen man die Lösung formal als gegeben annimmt und dadurch die Bedingungen der wirklichen Lösung ausfindig macht. JAMES trug sich schon damals mit den Gedanken, deren Gesamtheit er später als Pragmatismus bezeichnete, und fand sich in ihnen durch das eben Gesagte gefördert.

William JAMES war 1842 in New York als Sohn eines namhaften Schriftstellers geboren, also elf Jahre älter als ich. Als ich ihn kennen lernte, war er ein äußerst lebhafter Mann von Mittelgröße, zierlichem Körperbau und ausdrucksvollem Gesicht.

⁵² ELIOT war bis 1909 Präsident der Harvard-Univ.

⁵³ Josiah ROYCE (1855-1916), 1882 Prof. f. Geschichte u. Philosophie an der Harvard-Univ. Cambridge, Mass.

⁵⁴ Hinweis im Original auf Band 2 der Lebenslinien, S. 303 (Erstausgabe), auch in: Mitt. d. Wilhelm-Ostwald-Ges. 4 (1999), Nr. 3, S. 7, die Postkarte blieb nicht erhalten.

⁵⁵ OSTWALD, Wilhelm: Vorlesungen über Naturphilosophie: gehalten im Sommer 1901 an der Universität Leipzig. Leipzig: Veit, 1902. - 457 S.

⁵⁶ Hinweis im Original auf Band 2 der Lebenslinien, S. 427 (Erstausgabe), auch in: Mitt. d. Wilhelm-Ostwald-Ges. 5 (2000), Nr. 2, S. 29-30

⁵⁷ Ernst MACH (1838-1916), 1867 Prof. f. Physik an der dt. Univ. Prag, 1895 Prof. f. induktive Philosophie an der Univ. Wien

Das braune Haupthaar war stark gelichtet, der gleichfarbige kurze Vollbart mit Grau durchsetzt. Sein Wesen war durch ein Gemisch von Künstlertum und Kindlichkeit – beide stehen sich ja ohnehin nahe – gekennzeichnet. Er war durchaus [45] offen und man konnte im Gespräch mit ihm deutlich beobachten, wie er einen Gedanken aufnahm, ihn sehr schnell verarbeitete, um dann in lebendig-persönlicher Weise zu antworten.

In Amerika ist es üblich, daß die Ansässigen dem Neugekommenen zuerst ihren Besuch machen, und zwar ist die Besuchszeit zwischen 8 und 10 Uhr abends, nach dem Dinner. JAMES war unter den ersten, die uns aufsuchten. Er bahnte alsbald einen zwanglosen Verkehr von Haus zu Haus an und stellte als heiterer Onkel ein lebendiges Verhältnis zu den Meinen her.

Seine Frau erwies sich als eine sehr liebe Dame von stillfreundlichem Wesen, die das zuweilen etwas stürmische Gehaben ihres Mannes wohlthätig dämpfte. Außerdem waren einige erwachsene Söhne und Töchter im Hause, in denen das Erbgut der Eltern sich leicht erkennbar geltend machte.

Am Kamin in JAMES' Studierzimmer habe ich in der Folgezeit wiederholt gesessen und mit ihm und anderen Besuchern interessante und heitere Stunden verplaudert.

Der Hausherr erzählte gern, wie er gleichsam ohne Wissen und Wollen in die akademische Laufbahn geraten war. Er hatte auf Grund privater Studien einige Arbeiten über Psychologie veröffentlicht, ohne Vorlesungen über diese Wissenschaft besucht zu haben und wurde wegen dieser Schriften zum Professor berufen. Meine eigene Antrittsvorlesung, sagte er, war das erste Kolleg, das ich in meinem ganzen Leben über Psychologie gehört habe; Sie können sich denken, wie aufgeregt ich dabei war.

Aus den Vorlesungen an der Harvard-Universität ist dann die grundlegende zweibändige „Psychologie“ entstanden,⁵⁸ die seinen Namen weit bekannt gemacht hat. Später hat er wiederholt und kräftig in die zeitgenössische Gedankenentwicklung eingegriffen, vor allem durch die [46] energische Forderung einer praktischen, auf das Leben anwendbaren Philosophie.

Es ist bekannt, wie stark die von ihm angeregte Philosophie des Pragmatismus auf die Zeitgenossen eingewirkt hat. Zunächst auf die Amerikaner, doch wurde bald eine allgemeine Kulturbewegung daraus. Die künstlerische Seite seines Wesens bewirkte, daß diese Bewegung eine deutliche Abwendung von der rein gedanklichen Betätigung aufwies, wie sie sich etwa bei MACH (und wohl auch bei mir) entwickelt hatte und wohlwollend Fühlung mit der Kirche nahm, deren jahrtausendalte praktische Erfahrung er nicht ungenutzt lassen wollte. Nun hat sich in unserer Zeit mehr und mehr bei der Kirche die wichtige Einsicht geltend gemacht, daß der frühere unbedingte Kampf gegen die Wissenschaft der Kirche viel mehr schadet als nützt. Statt dessen ist die heutige Politik vielmehr darauf gerichtet, für den Kampf gegen die Vorherrschaft der Wissenschaft Bundesgenossen in deren eigenem Lager zu suchen. Solche finden sich immer unter den Gegnern, welche bei keinem erheblichen Fortschritt ausbleiben, durch welchen mancherlei ältere Gewohnheiten gestört werden, die den Inhabern als Rechte gelten. Eine andere Gruppe von Bundesgenossen findet sich unter solchen, die mit unzulänglichen Gedanken die Wissenschaft zu beeinflussen versucht haben und

⁵⁸ JAMES, William: The principles of psychology in two volumes. London : Macmillan, 1891. - 689 S./- 704 S.

die Gründe für die erfahrene Nichtbeachtung oder Zurückweisung nicht bei sich, sondern bei den Vertretern der Wissenschaft suchen. So kann heute jede Wendung, welche auf eine Unzulänglichkeit der Wissenschaft hinweist, alsbald auf stille oder laute, jedenfalls aber tätige und auch oft wirksame Unterstützung jener Kreise rechnen, durch welche oft weitreichende, wenn auch nicht immer dauerhafte populäre Erfolge erreicht werden. Mit diesem Schlüssel wird man nicht wenige Erscheinungen unseres heutigen Geisteslebens verstehen lernen, auch wo [47] man zunächst gar nicht an solche Zusammenhänge gedacht hat.

Auch der sehr starke populäre Erfolg, den W. JAMES teilweise erzielte, kann auf diese Rechnung gebucht werden. Denn der Einfluß der Kirche war und ist in den Vereinigten Staaten außerordentlich groß, obwohl er nicht, wie vielfach in Europa durch die Organe des Staates unterstützt wird. Die Freiheit von den Fesseln gesellschaftlicher Überlieferung, die schon GOETHE⁵⁹ beneidenswert gefunden hatte (Amerika, du hast es besser, als unser Kontinent, der alte! Hast keine verfallenen Schlösser), hat dort den führenden Personen der Kirche ein sehr kräftiges Eingreifen in das praktische Leben durch die Anwendung von Mitteln zur Beeinflussung der Menschenseele ermöglicht, die in Europa nicht üblich waren und sind.

Selbstvernichtung

An dieser von ihm entfachten Bewegung ist William JAMES dann nach wenigen Jahren (1910) zugrunde gegangen. Mit tiefem Schreck las ich kurz vor seinem Tode einen Aufsatz von ihm, in welchem er die Entdeckung verkündete, daß der Mensch unvergleichlich viel größere Kräfte verfüge, als gewöhnlich angenommen wird. Bisher habe man geglaubt, daß die nach der Arbeit eintretende Ermüdung die Grenze der Arbeitsfähigkeit des einzelnen bestimme. Das sei aber ein Irrtum. Man brauche nur durch eine energische Willensbetätigung das Ermüdungsgefühl zu unterdrücken, um anfangs schwer, später leicht noch große Mengen weiterer Arbeit aus sich herausholen zu können; zuletzt verschwinde die Ermüdung ganz, und man könne fast unbegrenzt arbeiten.

Mir waren solche Gedanken nicht unbekannt.⁶⁰ Aber ich kannte auch die schwere Gefahr, die mit ihnen verbunden ist. Es handelt sich nämlich darum, daß die als Warnungszeichen vom Lebewesen entwickelten Ermüdungs- und Erschöpfungseinrichtungen vergewaltigt [48] und zerbrochen werden. Jene Einrichtungen haben sich ausgebildet, um das Lebewesen gegen die schweren und nicht wieder gut zu machenden Schädigungen zu schützen, welche durch die Überanstrengung der Organe bewirkt werden; durch sie bleiben diese tüchtig für dauernden Gebrauch. Wird aber dieser Schutz unwirksam gemacht, so fehlt die Warnung vor solcher Selbstvernichtung; ja, diese verbindet sich durch die gegensätzliche Einstellung mit positiven Glücksgefühlen.

Solche Gefühle brachte JAMES in seinem Aufsatz zum Ausdruck; ich mußte also bei ihm den unvermeidlichen Zusammenbruch erwarten, was mir bei meiner freund-

⁵⁹ Johann Wolfgang GOETHE (1749-1820), dt. Dichter, Wissenschaftler und Staatsmann

⁶⁰ Insbesondere 1895 hatte OSTWALD bis zur völligen Erschöpfung gearbeitet und mußte nach einer halbjährigen Zwangspause feststellen, daß sich die frühere Leistungsfähigkeit und auch die alte Arbeitslust nicht wieder einstellen wollten.

schaftlichen Gesinnung für ihn ernstlichen Kummer machte. Es kam noch schlimmer, als ich erwartet hatte: nicht nur ein geistiger Zusammenbruch, sondern auch ein körperlicher, der ihn bald dahinraffte. Und ich mußte mir sagen, daß dieser Ausgang vielleicht doch für ihn das bessere Teil bedeutete, denn ein Dasein erzwungener Tatenlosigkeit zufolge geistigen Zusammenbruches wäre ihm voraussichtlich unerträglich geworden.

Josiah Royce

Vertreter der Philosophie nach der Seite der Metaphysik war Josiah ROYCE. Er war etwas älter als JAMES und hielt mit ihm gute Freundschaft, was unter Philosophen einigermaßen als Merkwürdigkeit hervorgehoben zu werden verdient. Äußerlich und innerlich stand er in spaßhaftem Gegensatz zu seinem Freunde und Kollegen. Zwar hatten beide etwa gleiche Körperhöhe; ROYCE war aber beleibt und rund, mit verhältnismäßig dünnen Armen und Beinen, so daß er mit seinen vorstehenden Augen an einen Frosch erinnerte. Das Haar war blond und spärlich, die Augen hell, das glatte Gesicht rosig. In seinem Wesen war er dem Deutschen Professor der Fliegenden Blätter⁶¹ so ähnlich, daß ich diesen Typus für international halten muß, nur daß er in Deutschland offenbar viel häufiger vorkommt, als anderswo.

[49] Die Bedeutung seiner Philosophie wage ich nicht zu beurteilen; sie liegt, soweit vorhanden, nach der entgegengesetzten Seite im Verhältnis zu meinen Bemühungen.⁶² Er verdankte sein Ansehen gleichfalls einem zweibändigen Werk, dessen Titel ich nicht mehr genau angeben kann, er hieß etwa: Die Welt und das Individuum.⁶³ Ich hatte es neben einigen anderen Büchern führender amerikanischer Philosophen mir alsbald aus der Universitätsbücherei beschafft, um einen Einblick in die Gedankenwelt meiner neuen Kollegen zu gewinnen; es war mir aber nicht leicht, mich zurechtzufinden. Einerseits war mir der starke Wirklichkeitssinn willkommen, der mir vielfach entgegentrat und in angenehmem Gegensatz zu der fruchtlosen Scholastik stand, die damals in Deutschland unter den Namen Erkenntnistheorie mit dem vom Fortgang der exakten Wissenschaften längst überholten Gedankengut aus KANTS Kritiken getrieben wurde. Andererseits aber mußte ich feststellen, daß die Loslösung der Philosophie von der Theologie, welche die Voraussetzung ihrer freien Entwicklung ist, in Amerika sich noch fast nirgend vollzogen hatte, wiederum im Gegensatz zu den Deutschen Verhältnissen, wobei wir diesmal die Vorgeschrittenen sind. Als äußeres Zeichen dafür mag dienen, daß die erwähnten Werke alle gegen den Schluß längere Kapitel mit der Überschrift God oder ähnlich enthielten, zu dem Zweck, einen Anschluß des übrigen Inhalts an die Theologie herzustellen. In der deutschen philosophischen Literatur findet sich derartiges dagegen nur als Ausnahme.

Professor ROYCE erinnerte an SOKRATES⁶⁴ nicht nur durch seine äußere Erscheinung, sondern auch durch seine stete Bereitschaft, philosophische Gespräche auf Markt und Straße zu beginnen; sie konnten nur durch Anwendung von Gewalt von der

⁶¹ Fliegende Blätter, in diesen Jahren unter der Redaktion von J. SCHNEIDER in München erscheinende satirische Wochenschrift

⁶² ROYCE behandelte sein Fachgebiet mit starkem religiösen Akzent.

⁶³ ROYCE, Josiah: The world and the individual (1899-1901). New York : Mcmillan, 1901. - 2 Bde.

⁶⁴ SOKRATES (470-399 v.Chr.), griech. Philosoph

anderen Seite abgebrochen werden. Nachdem er mich einige Male in solcher Weise eingefangen [50] und festgehalten hatte, bis ich mich, etwa unter Verlust eines Rockknopfes befreite, vermied ich auf der Straße ihm zu begegnen. Man konnte ihm leicht ausweichen, denn er war meist so tief in Gedanken versunken, daß er nicht um sich sah.

In Anwesenheit Anderer war er natürlich nicht so gefährlich und man konnte sich der restlosen Hingabe und Aufrichtigkeit erfreuen, mit denen er seine Gedanken verfolgte und entwickelte. Auch war er ein guter und anregender Lehrer, wie ich erkennen konnte, als ich einmal das von ihm geleitete philosophische Kolloquium für Studenten mitmachte. Daß ich mich an der Besprechung der von ihm aufgeworfenen Frage lebhaft beteiligte, hat er mir hernach noch besonders herzlich gedankt.

ROYCE war gleichfalls verheiratet und hatte erwachsene Kinder. Der Gegensatz der Temperamente, der mir beim Ehepaar JAMES aufgefallen war, wiederholte sich bei den ROYCES, nur umgekehrt. Denn diesmal war die Frau lebhaft und weltkundig; sie hatte dunkle Haare und Augen und ein überaus bewegliches Gesicht, mit dem sie ihre Worte begleitete und erläuterte. Auch hier erfuhren wir herzliche häusliche Gastlichkeit.

Hugo Münsterberg

Wesentlich verschieden von dem Paar JAMES-ROYCE war der dritte Philosoph in Harvard, Hugo MÜNSTERBERG. Ich hatte ihn als einen der Organisatoren und Einlader des Kongresses von St. Louis in Leipzig kennen gelernt⁶⁵ und in St. Louis und Cambridge wiedergesehen; seine Erscheinung findet sich (II, 396)⁶⁶ beschrieben. Er stammte aus Deutschland, war WUNDTs Schüler gewesen, schloß sich aber später der einflußreichen, von WINDELBAND⁶⁷ geführten süddeutschen Gruppe an, die sich in scharfem Gegensatz zu WUNDTs naturwissenschaftlich begründeter Arbeits- und Denkweise gestellt hatte. Diese Gegensätzlichkeit sprach sich auch in seiner Lehrtätigkeit aus: einerseits pflegte [51] er die experimentelle Psychophysik, wie sie von WUNDT begründet war, andererseits vertrat er in Wort und Schrift eine sehr abstrakte Metaphysik des Geistes, in welche einzudringen ich nach einigen vergeblichen Versuchen aufgegeben hatte.

Auch in seinem Wesen unterschied er sich stark von den Kollegen. Er war bedeutend jünger als sie (und auch als ich), denn er war 1863 geboren und während jene offenbar entschlossen waren, ihr Leben unter den vorhandenen zufriedenstellenden Bedingungen friedlich zu Ende zu führen, schaute MÜNSTERBERG deutlich erkennbar nach einer glänzenderen Karriere aus, als ihm die Harvard-Universität bieten konnte. Ob er sie zunächst in Gestalt einer Deutschen Professur suchte oder ob er andere Amerikanische Möglichkeiten im Auge hatte, weiß ich nicht. Vermutlich hatte er mehr als ein Eisen im Feuer.⁶⁸

⁶⁵ MÜNSTERBERG hatte OSTWALD die Einladung zur Teilnahme am Weltkongreß 1904 in St. Louis überbracht.

⁶⁶ Hinweis im Original auf Band 2 der Lebenslinien, S. 396 (Erstausgabe), auch in: Mitt. d. Wilhelm-Ostwald-Ges. 5 (2000), Nr. 2, S. 8

⁶⁷ Wilhelm WINDELBAND (1848-1915), 1903 Prof. f. Philosophie an der Univ. Heidelberg

⁶⁸ MÜNSTERBERG war 1910/1911 Austauschprofessor in Berlin. Er verstarb 1916 in Cambridge.

Ein herzliches Verhältnis stellte sich weder zwischen uns beiden her, noch auch zwischen unseren Familien, obwohl es nicht an Entgegenkommen fehlte. Der sehr stark ausgeprägte persönliche Ehrgeiz, den ich als den grundlegenden Bestandteil seines Wesens empfand, verhinderte ein Nähertreten, zumal seine wissenschaftliche Betätigung keineswegs anziehend auf mich wirkte. Auch wurde ich später von dortigen Freunden aufmerksam gemacht, daß gewisse Hemmungsversuche, die sich gegen meine Tätigkeit richteten, von dort ihren Ausgang genommen hatten. So endeten unsere Beziehungen mit meiner Abreise von Cambridge.

Th. W. Richards

Auch mit dem Kollegen von der anderen Wissenschaft verbanden mich ältere Beziehungen angenehmer Art. Professor der Chemie war und ist in Harvard Theodore William RICHARDS, ein noch junger Forscher, geboren 1868, damals also 36 Jahre alt. Ich habe schon berichtet, daß er einen Teil seiner [52] wissenschaftlichen Wanderjahre in Leipzig zugebracht hatte, und daß von jener Zeit eine gegenseitige Zuneigung uns das Zusammenarbeiten in Harvard besonders willkommen gemacht hatte. Er war der Sohn eines namhaften Malers und hatte als Erbgut ein Stück künstlerischer Neigung und Gesinnung überkommen, die durch eine sorgfältige und erfolgreiche Erziehung gesteigert und veredelt war. Persönlich stellte er sich als ein hübsch gewachsener Mann von zartem Knochenbau, unter mittlerer Größe mit schmalen, regelmäßigen Gesicht und etwas gelocktem braunen Haar dar. Seine ebenso zierliche wie herzliche Höflichkeit, die der unverstellte Ausdruck einer entsprechenden Gesinnung war, nahm Jedermann alsbald für ihn ein; insofern hatte er gar nichts von dem Amerikaner, wie man sich ihn gewöhnlich vorstellt. Wohl aber erwies er sich als ein Angehöriger jener kulturellen Tradition der alten kolonialen Familien Neuenglands, deren Vertreter man besonders in Boston findet. Man kennt sie mehr von ihrer komischen Seite, die durch das Selbstbewußtsein hervorgerufen wird, mit welchem sie den Abstand zwischen sich und ihren später zugewanderten Landsleuten empfinden und betonen. Doch ist tatsächlich ein sehr achtungswertes Stück von echtem Idealismus in diesen Kreisen vorhanden, der sich unter anderem in der Freigebigkeit betätigt, mit welcher in Boston kulturelle Unternehmungen ausgeführt und unterstützt werden.

RICHARDS war verheiratet und hatte bereits zwei oder drei Kinder, die ungewöhnlich schön waren, aber einen etwas schwächlichen Eindruck machten. Seine Frau erwartete eben ein weiteres, was zurzeit eine häusliche Gastlichkeit ausschloß. Sie war außerdem in hohem Maße nervenleidend; dies war zum großen Teil durch einen schweren Unglücksfall veranlaßt, durch welchen vor ihren Augen mehrere ihr nahestehende Menschen [53] zugrunde gegangen waren. Seine Schwiegermutter lebte gleichfalls in Cambridge und ich habe schon erzählt, daß in ihrem Hause die erste gesellschaftliche Berührung mit Harvard stattfand.

In wissenschaftlicher Beziehung stand RICHARDS mir nahe; doch war die Richtung seiner Forschungen unabhängig von der sehr bestimmt gezeichneten Linie, welche wir in Leipzig verfolgt hatten. Der Belgische Forscher J. S. STAS⁶⁹ hatte im zweiten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts durch eine Reihe von Messungen der Atomgewichte, die in ungewöhnlichem Maßstabe unternommen und mit ungewöhnlicher Energie

⁶⁹ Jean Servais STAS (1813-1891), 1840 Prof. f. Chemie an der Militärschule Brüssel

durchgeführt waren, eine Art Hypnose bei den Chemikern hervorgerufen, als sei nun der Höhepunkt solcher Arbeiten erreicht und als könnten diese nur vervollständigt, aber nicht verbessert werden. Dabei war unbeachtet geblieben, daß seine Messungen eigentlich mit einem inneren Widerspruch, einer unaufgelösten Dissonanz geendet hatten.

Allmählich trat dieser Widerspruch zutage, als neue unabhängige Messungen zwar unter sich, nicht aber mit den von STAS angegebenen Zahlen übereinstimmten. Es kostete eine nicht geringe Mühe, jene Hypnose zu überwinden und die Arbeit an den Atomgewichten neu zu beginnen. Dies geschah von mehreren Seiten, am ausgedehntesten und erfolgreichsten von Th. W. RICHARDS, der dabei eigene, selbständige Wege ging.

RICHARDS hatte nicht nur die Fähigkeit, selbst hochgradig genaue und zuverlässige Arbeit zu leisten, sondern auch noch die andere, seltenere, geeignete Schüler zu gleichwertigen Leistungen heranzuziehen und zu entwickeln. Das berührte sich mit Dingen, welche einen großen Teil meines eigenen Lebens als Hauptzweck erfüllt hatten, und ich ließ mich daher von ihm mit be[54]sonderer Freude in sein Laboratorium und seinen Unterrichtsbetrieb einführen.

Alles dies wirkte zusammen, daß mir unter meinen neuen Kollegen RICHARDS am nächsten kam und ich glaube annehmen zu dürfen, daß das Wohlgefallen gegenseitig war. Leider habe ich meiner schlechten Gewohnheit zufolge versäumt, hernach das Verhältnis durch gelegentliche Briefe aufrecht zu erhalten. Auch als er später seinerseits als Austauschprofessor nach Berlin kam,⁷⁰ habe ich mich durch das Mißlingen eines Versuches, ihn zu sehen, von weiteren derartigen Versuchen abhalten lassen und ebenso habe ich unterlassen, ihn als Kollegen zu begrüßen, als er den Nobelpreis erhalten hatte,⁷¹ zu dem ich ihn eine Reihe von Jahren vorher wiederholt ohne Erfolg⁷² vorgeschlagen hatte. In jungen Jahren geht man mit Freundschaften um, wie mit den Blumen auf der Wiese, bei denen man nicht daran denkt, eine einzelne besonders zu pflegen. Im Alter merkt man zu spät, daß auch diese Güter nicht unbegrenzt vorhanden sind.

Andere Kollegen

Im Laufe des Vierteljahrs, das ich in Cambridge zubrachte, habe ich fast alle dortigen Kollegen kennen gelernt und mit vielen interessante und lehrreiche Gespräche gehabt. Aber die Beziehungen waren zu kurz und selten, als daß sich ein näheres Verhältnis hätte entwickeln können. So habe ich angenehme Erinnerungen an den Physiker

⁷⁰ RICHARDS war im Sommer 1907 als Austauschprofessor in Berlin. In einem Brief an Frau OSTWALD ohne Datum mit der Absendeadresse Hessische Str. 2, Berlin N4, schreibt RICHARDS, er habe seiner Frau über den Aufenthalt in Großbothen berichtet: „... *how delightful my stay at „Energie“ had been...*“

Ein Briefwechsel mit OSTWALD ist bis 1912 erhalten, auch im Zusammenhang mit der Internationalen Chemiker-Association. Mit Frau OSTWALD muß RICHARDS auch später brieflichen Kontakte gehabt haben, denn am 1. Februar 1925 schreibt er OSTWALD in einem von seinem Schwiegersohn Prof. CONANT überbrachten Schreiben: „... *we were glad to hear from Frau Ostwald net very long ago, that you were at that time well and I hope that your good health continues* ...“ Vgl.: ArBBAAdW (WOA 2460)

⁷¹ vgl. FN 7

⁷² OSTWALD hatte RICHARDS 1910, 1912 und 1913 vorgeschlagen.

HALL,⁷³ die Mathematiker HUNTINGTON⁷⁴ und PEIRCE⁷⁵ und manche andere bewahrt, doch sind diese Fäden meist mit meinem Fortgang abgerissen.

Nur eines Mannes möchte ich noch gedenken, der damals schon hoch bejahrt, inzwischen längst zur Ruhe eingegangen ist, Charles NORTON.⁷⁶ Ich hatte ihn in einem Klub kennen gelernt, zu welchem W. JAMES mich wiederholt mitgenommen hatte und der die geistig [55] regsamsten Männer von Boston und Cambridge alle zwei Wochen zusammenführte; wie er sich nannte, habe ich vergessen. Hierbei geriet ich wiederholt mit einem alten kleinen Herrn in ein Gespräch, das uns beide lebhaft fesselte. Ich hatte seinen Namen nicht verstanden, wie das meist geht, und fragte gelegentlich JAMES darnach. Er nannte ihn mir und beschrieb mir den Mann näher, da mir der Name unbekannt war. Er war früher Professor für Literatur- und Kunstgeschichte in Harvard gewesen und hatte einen sehr starken Einfluß auf die geistige Entwicklung der Universität ausgeübt. Mit RUSKIN,⁷⁷ dem berühmten englischen Kunstphilosophen, war er befreundet gewesen, ebenso hatte er EMERSON⁷⁸ und DARWIN⁷⁹ gut gekannt. Gegenwärtig lebte er im Ruhestande in seinem Hause „Schattenhügel“ (shady hill) in Cambridge.

Bei der nächsten Begegnung mit NORTON hatten wir uns so viel zu sagen, daß er mich einlud, ihn wann ich wollte abends zu besuchen, da er fast immer zu Hause sei. Ich machte von diesem Vorrecht mehrfach Gebrauch und habe an seinem Kamin Abende verbracht, deren klarer und sanfter Klang noch heute in mir nachhallt. Mit ihm lebten zwei unverheiratete Töchter, beide weit über die Mädchenjahre hinaus, ruhig und schweigsam, aber unseren Gesprächen aufmerksam folgend, von denen namentlich eine in ihren blühenden Jahren ungewöhnlich schön gewesen sein mußte; sie trug den Ausdruck eines schwer überwundenen Schicksals im Gesicht.

Ich wüßte nicht mehr zu berichten, über welche Gegenstände sich unsere Wechselrede bewegt hat, doch weiß ich, daß ich von NORTON immer wieder nachdenkliche und anregende Auskunft erhielt. Der Verkehr mit ihm erinnerte mich vielfach an die Jahre, da ich mit Karl LUDWIG mich aussprechen durfte, dem er auch körperlich etwas ähnlich war, trotz des tiefgreifenden [56] Unterschiedes in dem Gedankenkreise und in der Weltanschauung beider Männer. Auch war NORTON viel milder in seinem Urteil über Menschen und Dinge. Vielleicht ist es auf Anregungen zurückzuführen, die ich damals empfang, daß ich mich später zunehmend mit kunstwissenschaftlichen (in einem neuen Sinne) und kunstphilosophischen Fragen beschäftigt habe, doch könnte ich keine bewußten Verbindungsfäden aufweisen.

⁷³ Edwin Herbert HALL (1855-1938), Prof. f. Physik an der Harvard-Univ. Cambridge, Mass.

⁷⁴ Edward Vermilye HUNTINGTON (1874-1952), 1905 Ass.-Prof. f. Mathematik an der Harvard-Univ. Cambridge, Mass., 1915 Prof. f. Mechanik ebenda

⁷⁵ Benjamin Osgood PEIRCE (1854-1914), 1888 Prof. f. Mathematik und Naturphilosophie an der Harvard-Univ. Cambridge, Mass.

⁷⁶ Charles Eliot NORTON (1827-1908), 1875 Prof. f. Kunstgeschichte an der Harvard-Univ. Cambridge, Mass.

⁷⁷ John RUSKIN (1819-1900), engl. Kunstkritiker und Sozialreformer

⁷⁸ Ralph Waldo EMERSON (1803-1882), amer. Philosoph und Dichter

⁷⁹ Charles DARWIN (1809-1882), engl. Naturforscher, Begründer der biologischen Entwicklungslehre

Beziehungen zu Boston

In Boston befand sich das Massachusetts Institute of Technology, eine technische Hochschule von großer Ausdehnung und guter Organisation. Dort wirkten als Professoren der Chemie und Physik zwei frühere Schüler, der Chemiker Arthur A. NOYES⁸⁰ (II, 50)⁸¹ und der Physiker H. M. GOODWIN.⁸² Beide hatten aus ihrer Studienzeit in Leipzig eine warme Anhänglichkeit für mich und die Meinen herübergenommen, die sich in vielfachen Bemühungen äußerten, uns angenehme Eindrücke von ihrem Vaterlande zu verschaffen. Ein Gespräch gelegentlich eines im engsten Kreise verlaufenden Abendessens bei NOYES ist mir in der Erinnerung geblieben. Es war von den Mitteln die Rede, die wissenschaftliche Arbeit in den Vereinigten Staaten höher zu entwickeln und ich wies auf den erstaunlich großen Einfluß der Zeit und die Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Tradition zur Hervorbringung reichlicher und dauernder Hochleistungen hin. Als Beispiel konnte ich die Clark-Universität anführen,⁸³ die vor etwa zehn Jahren mit sehr großen Mitteln und der ausgesprochenen Absicht gegründet worden war, eine Vereinigung der besten Forscher ohne Rücksicht auf die Kosten herzustellen, um eine große wissenschaftliche Produktion zu organisieren. Der Versuch war fehlgeschlagen.

NOYES ließ sich dadurch nicht entmutigen und meinte, daß man hierbei lernen könne, es demnächst besser zu machen, denn die Mittel ließen sich immer [57] wieder beschaffen und sein Volk habe den festen Willen, auch auf diesem Gebiet das Höchste zu erreichen. „Es wird noch lange dauern, bis Sie dem Standpunkt nahe kommen,“ sagte ich. „den Deutschland schon jetzt erreicht hat.“ Unter Überwindung einer leichten Verlegenheit, aber mit roten Backen und glänzenden Augen antwortete NOYES: „Wir hoffen, zu gegebener Zeit den geistigen Schwerpunkt der gesamten Menschheit über den Atlantischen Ozean hierher zu verlegen.“ Da NOYES stets ein überaus ruhiges, zurückhaltendes Wesen gezeigt hatte, überraschte mich diese innere Glut sehr und machte mich höchst nachdenklich. Ob der wirtschaftlich führenden Stelle, welche die Vereinigten Staaten inzwischen dank der wahnwitzigen Selbstzerfleischung Europas erreicht haben, auch eine geistige folgen wird, kann jetzt noch nicht mit Wahrscheinlichkeit vorausgesehen werden. Beim Nachdenken darüber drängen sich nachstehende Erwägungen auf.

Kulturfersichten

Bei allen Entwicklungen der Völker zur Kultur ist stets die Reihenfolge eingehalten worden, daß zunächst eine künstlerische und sodann eine wissenschaftliche Höhe erreicht wurde. Dies war schon bei den Griechen so, hat sich dann zu Beginn der Neuzeit bei den Italienern und Franzosen wiederholt. Die Deutschen hatten ihre klassische Literaturperiode im achtzehnten Jahrhundert, ihre wissenschaftliche im neun-

⁸⁰ Arthur Ames NOYES (1866-1936), WS 1888/89 - SS 1890 am OSTWALDSchen Institut in Leipzig, 1897 Prof. f. theoret. Chemie am Mass. Inst. of Technology (MIT) Boston

⁸¹ Hinweis im Original auf Band 2 der Lebenslinien, S. 50 (Erstausgabe), auch in: Mitt. d. Wilhelm-Ostwald-Ges. 2 (1997), Nr. 3, S. 16

⁸² Harry Manley GOODWIN (1870-1949), SS 1892 - WS 1893/94 am OSTWALDSchen Institut in Leipzig, 1906 Prof. f. Physik u. Elektrochemie am Mass. Inst. of Technology (MIT) Boston

⁸³ vermutlich Clark-University Worchester, Mass., gegr. 1887

zehnten erreicht. Bei den slawischen Völkern beobachten wir in unserer Zeit Hochleistungen in den Künsten, aber noch keine in der Wissenschaft.

Betrachten wir unter diesem Gesichtspunkt die Amerikanische Kultur, so stellen wir fest, daß sie es noch zu keiner Glanzperiode in der Kunst gebracht hat. Einzelne namhafte Persönlichkeiten sind in den verschiedenen Künsten erfolgreich aufgetreten, aber nirgends hat sich eine gleichzeitig neuartige und entwicklungs[58]fähige, also überpersönliche Kunst gezeigt. In der Wissenschaft stehen die Dinge deutlich günstiger da. Hier ist die Anzahl der Forscher, die Erhebliches geleistet haben, verhältnismäßig viel größer und vor allem macht sich in den Gebieten der Biologie und Psychologie, namentlich der angewandten, ein kräftiges Eigenleben geltend, welches bereits an einzelnen Stellen die Europäische Wissenschaft zu überflügeln beginnt. Dies ist besonders deutlich in solchen Gebieten, wo die wissenschaftsfeindliche Platonische Einstellung unserer sogenannten Geisteswissenschaften die freie und unbefangene Anwendung des exakten wissenschaftlichen Verfahrens behindert. Bei den Amerikanern scheinen solche Hindernisse in geringerem Maße vorhanden zu sein.

Es ist deshalb ganz wohl möglich, daß bei der Amerikanischen Kulturentwicklung die bisherige Reihenfolge von der Kunst zur Wissenschaft nicht eingehalten zu werden braucht. Das Amerikanische Volk ist ja nicht ein durch Jahrtausende bodenständig aus niederster Kultur aufgewachsenes, sondern setzt sich aus Einwanderern vieler Länder zusammen, die im Laufe weniger Jahrhunderte sich auf einem ungeheuren Gebiet voll unverbrauchter Bodenschätze eingestellt und sehr früh zu einer politischen Einheit zusammengefunden haben, wobei ein jeder bereits ein nicht unerhebliches Maß älterer, anderweit entstandener Kultur mitbrachte. Die Aufgabe war also nicht, die Elemente der Kultur erst langsam zu entwickeln oder aufzunehmen, sondern aus den mitgebrachten verschiedenartigen Anteilen etwas Gemeinsames oder Einheitliches zu gestalten. Dies ergab von vornherein eine weitgehende Individualisierung ohne die Notwendigkeit, den sonst dieser vorangehenden Herdenzustand durchzumachen.

Dazu kommt, daß inzwischen ein Vorgang begonnen hat, den man die Verwissenschaftlichung der [59] Kunst nennen kann. Ton- und Dichtkunst, Malerei und Baukunst beruhen bezüglich ihrer Gemütswirkung auf den Gesetzen der Psychologie und lassen sich in dem Maße rationalisieren oder verwissenschaftlichen, als die Psychologie sich zu einer rationellen Wissenschaft entwickelt. Hier leiden wir Europäer am meisten unter der Platonischen Mystik, welche der „Seele“ eine unvermittelte Sonderstellung gegenüber den anderen Naturerscheinungen anweist und ihre wissenschaftliche Erforschung und Handhabung teils als eine lächerliche Unmöglichkeit, teils als eine verwerfliche Überschreitung des Erlaubten erscheinen läßt. Gerade im Gebiet der angewandten Psychologie gewährt die Freiheit von Vorurteilen den Amerikanern eine gar nicht zu verkennende Überlegenheit.

So ist es ganz wohl denkbar, daß auf der anderen Seite des Atlantischen Ozeans erheblich früher als bei uns die Organisation des künstlerischen Schaffens erreicht werden wird. In dem Anzeigenteil einer vielgelesenen Amerikanischen Monatsschrift vom Jahre 1926 bietet sich eine Firma an, ihren Kunden in kurzer Frist die Kunst beizubringen, kurze Geschichten für Zeitungen und Zeitschriften herzustellen und verpflichtet sich sogar zur kostenlosen Vertriebsvermittlung der Erzeugnisse. Auch bei uns sind Anleitungen für den gleichen Zweck bekannt; sie werden aber als Berufsge-

heimnisse gehütet, damit die Kreise der Leser nicht dahinter kommen, daß derartiges sozusagen fabrikmäßig hergestellt werden kann. Diesen gegenüber wird vielmehr das Märchen von der Inspiration (an das im Grunde niemand glaubt) aufrecht gehalten, und wer jenes öffentliche Geheimnis verrät, muß sich auf Zorn und Strafverfolgung gefaßt machen, wie sie jeden solchen Verräter bedrohen.

Das größte Hindernis für die Entwicklung einer originalen Amerikanischen Kunst besteht darin, daß dort [60] das Kunstpublikum so gut wie ausschließlich aus Frauen besteht; den Männern fehlt die Muße zum Kunstgenuß. Wir kennen aber keine große Kunstepoche, die nicht von Männern für Männer bewirkt worden wäre. Allerdings stets unter begeisterter Teilnahme von Frauen, aber niemals unter deren Führung. Ich glaube nicht, daß dieses biologisch begründete Verhältnis sich ändern kann, auch nicht unter den eigenartigen Amerikanischen Bedingungen, wo das Gelderwerben an sich von den Männern als starke Lebensfreude empfunden wird und solchergestalt das Bedürfnis nach Kunst ersetzt. In gleichem Sinne wirken Boxen und Wetten.

Die Vorbereitung des Harvard-Aufenthaltes Wilhelm Ostwalds

bearbeitet von Karl Hansel und Christa Pludra

Über die Vorbereitungen des Aufenthaltes an der Harvard-University konnten im OSTWALD-Nachlaß nur drei Quellen erschlossen werden: die entsprechenden Kapitel in der Selbstbiografie „Lebenslinien“, Tagebuchaufzeichnungen sowie einzelne Briefwechsel.

In den „Lebenslinien“ erscheint die Vorbereitungsphase als letzter Teil des Kapitels über die Teilnahme am Kongreß anläßlich der Weltausstellung von 1904 in St. Louis.¹ OSTWALD schreibt dort, daß er nach Kongreßende seinen Schüler NOYES² in Boston aufsuchte und anschließend einer Einladung von Hugo MÜNSTERBERG³ nach Cambridge folgte, wo ein Treffen mit dem Universitätspräsidenten Ch. ELIOT⁴ vorgesehen war. Dieses Treffen kam nicht zustande. Präsident ELIOT war zu diesem Zeitpunkt nicht in Cambridge, aber OSTWALD konnte seinen Aufenthalt nicht verlängern, da er bereits weitere Verabredungen getroffen hatte. Präsident ELIOT hat sich aber offenbar mit anderen deutschen Teilnehmern des Kongresses von St. Louis getroffen und diesen Überlegungen hinsichtlich eines Austausches von Professoren zwischen Harvard und der Berliner Universität als führende deutsche Bildungseinrichtung zur Weiterleitung an die preußische Unterrichtsverwaltung mitgeteilt.⁴ Es ist wohl anzunehmen, daß Präsident ELIOT genau wußte, an welcher Stelle ein Verständnis für derartige Vorschläge am ehesten vorauszusetzen war. Die Erwartungen wurden nicht enttäuscht. ALTHOFF⁵ konnte seinen Dienstherren für die Idee gewinnen. Noch vor Jahresende fand die Unterzeichnung der Vereinbarung statt und zum Neujahrsempfang wurde das kaiserliche Vorhaben der Öffentlichkeit präsentiert. Diese Öffentlichkeit war nicht begeistert, man vermutete Wissensabfluß und unnötige Kosten.

Im Kapitel „Der Austauschprofessor“ des dritten Bandes der „Lebenslinien“ beschreibt OSTWALD seine Erfahrungen in Cambridge, geht aber auf seine Vorbereitungen nicht weiter ein.⁶

Ergiebiger sind OSTWALDS Tagebuchaufzeichnungen⁷ und unter den Briefwechseln insbesondere der mit seinem amerikanischen Kollegen Th. RICHARDS⁸ sowie der mit

¹ OSTWALD, Wilhelm: Ein internationaler Kongreß aller Künste und Wissenschaften. In: Lebenslinien : eine Selbstbiographie. Bd. 2. Kap. 16. Berlin : Klasing, 1927. - S. 390-428, auch in: Mitt. d. Wilhelm-Ostwald-Ges. 5 (2000), Nr. 2, S. 4-31

² Arthur Ames NOYES (1866-1936), WS 1888/89 - SS 1890 am OSTWALDSchen Institut, 1897 Prof. f. theoret. Chemie am Mass. Inst. of Technology (MIT) Boston

³ Hugo MÜNSTERBERG (1863-1916), deutsch-amer. Philosoph, 1892 Prof. f. Psychologie an der Harvard-Univ., Cambridge, Mass.

⁴ Charles ELIOT (1832-1925), 1869 Präsident d. Harvard-Univ. Cambridge, Mass.

⁴ So stellt v. Brocke die entscheidende Phase der Vereinbarungsvorbereitung dar; vgl. FN 4, S. 5

⁵ Friedrich ALTHOFF (1839-1908), Leiter der 1. Unterrichtsabteilung im preuß. Kultusministerium, 1897 Ministerialdirektor

⁶ vgl. dieses Heft S. 4

⁷ Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (ArBBAdW), Nachlaß Ostwald (WOA 5224)

dem Leiter der preußischen Unterrichtsverwaltung ALTHOFF, der die Fäden auf der deutschen Seite in den Händen hielt. Mit anderen Partnern hat sich OSTWALD offenbar über die bevorstehende Aufgabe kaum ausgetauscht, was möglicherweise auch mit der im Frühjahr 1905 an der Universität Leipzig entstandenen Situation zusammenhängt. Selbst im Briefwechsel mit Svante ARRHENIUS⁹ wird das Thema nur zwischen einer Spanienreise zur Beobachtung der Sonnenfinsternis von 1905 und einer Absage nach Berkeley erwähnt.

Als Anfang der nachfolgenden Materialzusammenstellung wurde der „Abschiedsbrief“ Th. RICHARDS an den heimreisenden OSTWALD nach dessen Kurzaufenthalt in Cambridge gewählt. Aufzeichnungen und Schriftstücke sind nach dem jeweiligen Datum geordnet. Es müssen also entsprechende Transportzeiten Amerika-Deutschland berücksichtigt werden.

Richards an Ostwald

15 Follen St.

Oct. 4th 1904

Dear Professor Ostwald

We wish you the pleasantest of voyages and a happy return home. Your visit here delighted us – you strengthened old attachments and made a host of new friends, – and for the rest of my life I shall think of it with pleasure. In the confusion of the reception last evening I had no chance to tell you how much my wife enjoyed your sketches,¹⁰ and how grateful she is to you for your trouble in bringing them to Cambridge. She liked best, perhaps, the same one that I did. Noyes's also greatly appealed to her.

We all enjoyed seeing you exceedingly, and hope you may come soon again. How jolly it would be if you really could come here to give some regular lectures!

With the best wishes to your good family, and the kindest regards from us all

Yours always Theodore Wm. Richards

Let us know, won't you, when you safely reach home?

Das Herbstsemester in Leipzig war wie gewöhnlich anstrengend. Daneben liefen eine ganze Reihe außeruniversitärer Aktivitäten, z.B. drei Vorträge in Wien, einige Gutachten, Verhandlungen wegen des Salpetersäureverfahrens und anderes. Unter dem Datum 6. Dezember 1904 schreibt Ostwald im Tage-

⁸ Theodore William RICHARDS (1868-1928), vermutlich vom Mai 1895 bis Juli 1895 Aufenthalt am OSTWALDSchen Institut in Leipzig, 1903 Leiter d. chem. Fakultät der Harvard-Univ. Cambridge, Mass.; 1914 Nobelpreis für Chemie

⁹ Svante August ARRHENIUS (1859-1927), 1895 Prof. f. Physik an der HS Stockholm, 1903 Nobelpreis für Chemie

¹⁰ Gemeint sind die von OSTWALD am Niagarafall gemalten Bilder. Er hatte sich im September 1904 nach Teilnahme an der New Yorker Tagung der Chem. Society einige Tage an den Fällen aufgehalten um zu malen, bevor er nach St. Louis reiste.

buch in einer Auswertung der amerikanischen Reise: „... sehr gut verlaufen ... Vorbesprechungen mit Noyes wegen Vorlesungen in Boston, etwa Frühjahr 1906“

*Althoff an Ostwald*¹¹

Berlin W. 64.

Unter den Linden 4,¹

den 11. Februar 1905

Hochverehrter Herr Geheimrat!

Es ist Ihnen vermutlich schon bekannt, daß für den nächsten Winter ein oder zwei Professoren eingeladen werden sollen, an der Harvard-Universität Vorlesungen abzuhalten. Es wird beabsichtigt, für diesen Zweck eine Liste von etwa 12 Gelehrten aufzustellen und zur Auswahl nach Harvard zu schicken. Es wäre natürlich sehr erwünscht, wenn auch ein so gefeierter Name wie der Ihre auf dieser Liste verzeichnet werden könnte. So erlaube ich mir denn die ergebenste Anfrage, ob Sie hiermit einverstanden sind.

In vorzüglicher Hochachtung

Ihr ganz ergebenster Althoff

Althoff an Ostwald

1905 [ohne Datum]

[Visitenkarte] Althoff

Wirklicher Geheimer Ober-Regierungs-Rath.

Verbindlichen Dank.

Hochverehrter Herr Geheimrath. Es freut mich sehr, daß Sie event. zu der Mission bereit sind. Einen besseren Repräsentanten können wir uns nicht wünschen. Darf ich noch fragen, ob Sie, wenn dies in Harvard vorgezogen werden sollte, auch geneigt sein würden, Ihre Vorlesungen in englischer Sprache zu halten?

Verehrungsvoll

Ihr ganz ergebenster Althoff

Tagebuch am 22.2.1905

... Althoff hatte angefragt, ob ich mich nach Cambridge (Amerika) „austauschen“ lassen würde. Ja gesagt. Dann gefragt, ob ich auch englisch lesen würde. Bedingungsweise ja. Soll eventuell im nächsten Herbst sein; es wird eine Liste hingeschickt, aus der in Harvard gewählt wird. Wie lange und welches Honorar ist noch unbestimmt. ...

¹¹ ArBBAAdW, Nachlaß Ostwald, (WOA 3846)

Richards an Ostwald

Chemical Laboratory of Harvard College
Cambridge, Mass., U.S.A.

Mar. 18th 1905

Dear Professor Ostwald

We are delighted at the good news that you may be among us next autumn. The list has not yet been sent from the authorities at Berlin, so I do not know how strongly other departments may urge their candidates; but you may be sure that I shall do all I can to have you come. It would be a great pleasure to us. Professors James¹² and Royce,¹³ also, are very anxious to have you here. The matter is of course decided by the President and Fellows. They are very desirous of trying the experiment of exchanging professors in a gradual way, beginning one at a time in each direction. Therefore they have approved but one choice (Professor Peabody) as the Harvard representative in Berlin, and will choose but one German Professor to come in this direction. If two had been decided upon, I should go to Berlin next winter, since I was the second choice of the Unterrichtsverwaltung among the names submitted by Harvard.

I suppose you would prefer to lecture on the philosophy of nature – a course which would attract many hearers from all the scientific and philosophical departments.

I am exceedingly sorry to hear that you are thinking of giving up your professorship – as I am that you have deserted physical chemistry. Of course, I shall tell no one until you give me leave.

A few weeks ago I had the pleasure of recommending to the Nobel Committee that they offer you one of their magnificent prizes, for general influence upon the chemical thought of the last twenty years. I hope very much that you may receive this prize.¹⁴ Would you be so good as to send them a copy of your biography,¹⁵ which appeared in the Zeitschrift, as well as some of your works, if you have not already sent them?

With kindest regards to all

Yours always T. W. Richards

Mrs. Richards is somewhat stronger, and sends her best regards. We await eagerly the Niagara picture¹⁶ you are good to have remembered it.

I sent you recently two papers of Lewis's,¹⁷ which I hope you can publish.

Tagebuch am 27.03.1905

... Am 7. ging durch die Presse die Nachricht, die Wahl von Harvard sei auf mich gefallen.

¹² William JAMES (1842-1910), amer. Philosoph und Psychologe, 1876 Prof. f. Psychologie an der Harvard Univ. Cambridge, Mass.

¹³ Josiah ROYCE (1855-1916), 1882 Prof. f. Geschichte u. Philosophie an der Harvard-Univ. Cambridge, Mass.

¹⁴ OSTWALD wurde erst 1909 mit dem Nobelpreis geehrt.

¹⁵ VAN'T HOFF, J. H.: Friedrich Wilhelm Ostwald. In: Zeitschr. f. physik. Chem. 46 (1903), S. V-XV

¹⁶ Niagara-Bilder, vgl. FN 10

¹⁷ Gilbert Newton LEWIS (1875-1946), 1912 Prof. f. physik. Chemie an der Univ. of California, Berkeley, LEWIS, Gilbert N.: Hydratation in Lösung. In: Zeitschr. f. physik. Chem. 52 (1905), Nr. 2, S. 224-230

Noch keine direkt. Nachricht. Würde gehen und Nelly¹⁸ mitnehmen. ...

Richards an Ostwald

15 Follen St.

Cambridge

March 28th 1905

Dear Professor Ostwald

Before this you have heard the news which brought us so much pleasure and satisfaction – namely, that you are to be the representative of Germany at Harvard next year. You will be glad to know that this decision arose from a general desire from all departments – so that you can rightfully feel yourself welcomed by all. So all in the Chemical Department, as well as to all in the Physical Department, this decision was especially welcome.

There is so much desire on the part of men in many different sciences to hear you, that I thought that some such subject as „the Historical Development of Scientific Thought“, or a history of natural science and natural philosophy, would be an especially happy one; – and then all the chemists and physicists wish to hear something from you on your own subject – hence the titles which were mentioned in our official letter.¹⁹ But of course we want you to give something which will interest you, so these are only suggestions.

Please let me know if I can do anything to help you, in the way of looking up a house, or anything of that kind. Shall you bring your whole family? I hope so. You know that nothing could give me more pleasure than to do all I can to help you in every way.

Mrs. Richards joins me in kindest regards, and in many expressions of pleasure that you are to be one of us next autumn.

Yours always T. W. Richards

Please give our best regards to Frau Ostwald, also. Welcome, all!

[Textlücke] take them from Sept. 26th to about the first of February. If I receive this cablegram „Rooms“ then I shall definitely engage them. I doubt if it is possible to do better in Cambridge. Besides cabeling to me, it would be perhaps be well if you would write to the landlady:

Miss Frances du Relle Gage

Jarvis Field House

Everett Street

Cambrigde, Mass. USA

so that you may thoroughly understand one another. Miss Gage's food is said to be simple and good. I shall quite understand if you decide that you should like to see the rooms before engaging them – but of course if you wait, there is risk that Miss Gage will rent them. The competition is so keen that no one seems to be willing to reserve rooms conditionally – i.e. – without definite promise to come.

¹⁸ Helene OSTWALD, geb. v. REYHER (1854-1946)

¹⁹ Vermutlich bezieht sich RICHARDS hier auf ein nichtvorliegendes Schreiben OSTWALDS an die Universitätsleitung.

With kindest regards from house to house – and pleasantest anticipations of your coming.

Yours always T. W. R.

There are several pleasant apartment houses in Cambridge with „flats“ – but these do not provide food and service.

Tagebuch am 12.04.1905

... Heute Brief von Richards, die Harvard Sache hat ihre Richtigkeit. Viel davon in der Deutschen Presse die Rede.

Heute Wheeler²⁰ geschrieben, daß eventuell Harvard vorgehen würde, daß ich aber irgend möglich kommen wolle, wenn nicht 05 so 06. ...

Althoff an Ostwald

Martinsbrunn bei Meran,

18. April 1905

Hochverehrter Herr Geheimrath!

Infolge einer längeren Reise komme ich erst heute dazu, Ihnen die ganz ergebenste Mittheilung zu machen, daß Sie, was Ihnen schon aus den Zeitungen bekannt sein wird, von der Harvard Universität für den nächsten Winter auserkoren sind. Nach unserer Korrespondenz über diese Angelegenheit, die den Vorschlägen voranging, darf ich annehmen, daß Sie dieser höchst ehrenvollen Berufung gern entsprechen werden, zumal Ihnen dadurch die überaus wichtige Aufgabe zufällt, den Gelehrtenaustausch mit Harvard als der bahnbrechende Pionier in die richtigen Wege zu leiten. Das auf die Berufung bezügliche Schreiben des Präsidialsekretärs von Harvard (Präsident Eliot ist zur Zeit verreist) füge ich mit Bitte um Rückgabe bei.²¹

Sie werden daraus ersehen, daß der Harvard-Universität sehr viel daran liegt, recht bald Ankündigung Ihrer Vorlesungen zu erhalten. Wir werden Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie die Güte haben wollen, darüber direkt – vielleicht am besten telegraphisch – mit Hrn. D. Greene²² ins Benehmen zu treten.

Was Ihre Beurlaubung in Leipzig betrifft, so habe ich mich seinerzeit bei Hrn. Min. Dr. Waentig²³ vergewissert, daß die Königl. Sächs. Regierung sich dazu, wenn auch nicht leichten Herzens, doch in dankenswerth entgegenkommender Weise verstehen wird. Diese Seite der Sache muß aber noch formell erledigt werden. Ich werde bei Hrn. Min. Dr. Waentig anfragen, in welcher Weise er diese Erledigung herbeigeführt zu sehen wünscht, ob durch ein Ersuchen von unserer Seite oder durch ein Urlaubs-gesuch Ihrerseits oder durch beides. Es wäre mir lieb, auch Ihre Ansicht darüber zu er-

²⁰ Benjamin Ide WHEELER (1854-1927), Philologe, 1899 Präsident der kalifornischen Staatsuniversität zu Berkeley. OSTWALD weilte 1903 in Berkeley zur Eröffnung des Laboratoriums Jaques LOEB. Der Einladung von WHEELER zur Teilnahme an einer Sommerschule hatte OSTWALD im März 1905 zugestimmt. Vermuthlich sollte während dieses Aufenthaltes auch die Frage einer Berufung OSTWALDS an die Stanford-University Palo Alto geklärt werden.

²¹ Dieses Schreiben konnte im OSTWALD-Nachlaß nicht ermittelt werden.

²² der von ALTHOFF in diesem Brief erwähnte Präsidialsekretär der Harvard-Univ.

²³ Karl WAENTIG (1843-1917), Hochschulreferent im Sächs. Kultusministerium

fahren. Vielleicht würde es am raschesten hin zum Ziele führen, wenn Sie nach Dresden reisen und sich dort mit Hrn. Dr. Waentig und Ihrem Hrn. Kultusminister verständigen wollten.

Weiter bleibt noch die finanzielle Frage zu ordnen. In dieser Beziehung dürfen Sie auf das bereitwilligste Entgegenkommen von unserer Seite rechnen.

Ich schlage Ihnen vor, daß wir diese Frage mündlich abmachen. Zu diesem Zwecke werde ich Sie alsbald nach meiner Rückkehr, die spätestens Ende nächster Woche erfolgen wird, zu einem Besuche sei es in Berlin oder an einer Unterwegsstation der Rückreise einzuladen mir die Ehre geben.

Bis Montag den 24 ten treffen mich Briefe und Depeschen hier unter der obigen Adresse.

In dankbarer Verehrung ihr ganz ergebenster Althoff.

Richards an Ostwald (Postkarte)

Cambridge, April 25th

Let me express my great appreciation of your kindness in putting my name on the cover of the Zeitschrift.²⁴

I consider this as a great honor.

Yours ever T. W. R.

Tagebuch am 26.04.1905

... Vor einigen Tagen Brief von Althoff u. Einlage von Harvard. Ich soll 3-st. Geschichte des wissenschaftl. Denkens u. 1-2-st. physiko-chemische Sachen lesen. Habe Naturphilosophie, Katalyse u. Grundl. d. allg. Chemie vorgeschlagen. Ich bin thatsächlich der erste, u. einzig bisher, Althoff schreibt: „... darf ich annehmen, daß Sie dieser höchst ehrenvollen Berufung gern entsprechen werden, zumal Ihnen dadurch die überaus wichtige Aufgabe zufällt, den Gelehrtenaustausch mit Harvard als der bahnbrechende Pionier in die richtigen Wege zu leiten.“

War deshalb heute in Dresden, um mit Wäntig zu sprechen. ... Die Harvard-Sache erklärte er amtlich jedenfalls nicht stören zu wollen; ich würde entweder Urlaub haben, oder mein Lesen dort würde nicht als Verletzung des Vertrags angesehen werden. „Unsere Auffassung ist, daß Sie nur nicht, während Sie eine sächsische Pension beziehen, an einer anderen deutschen Universität angestellt werden; was Sie jenseits des Atlantischen Ozeans tun, geht uns nichts an.“

²⁴ RICHARDS wird ab Band 51 unter den engeren Mitarbeitern auf der Titelseite der Zeitschrift für physik. Chemie genannt.

Richards an Ostwald

Chemical Laboratory of Harvard College
Cambridge, Mass., U.S.A.

Apr. 30th. 1905

My dear friend,

Your pleasant letter of the 15th.²⁵ came the other day, and we were delighted with the assurance that you can really come, and that Frau Ostwald and perhaps your daughters will come with you. It is good news to know that Frau Ostwald is well again.

We are anxious to know as soon as possible just what we may announce as the subjects and times of your lectures. As you probably know, a regular „course“ contains three lectures a week, or if there are less than three there is laboratory work or reading demanded in addition. Courses with an amount of work less than this do not count for the degrees of bachelor of arts or science. Please let me know if you care to have students in research, and just what subjects you wish to offer as topics for original investigation. We hope that you may feel inclined to take a few such students, although of course the time is too short to accomplish much. I send by this mail a pamphlet describing the chemical courses,²⁶ and beg that you will make as soon as possible [unleserlich] statements concerning the courses which you propose to offer, for publication in our next pamphlet, to be issued in June.

With the pleasantest anticipations of our winters companionship, and the kindest regards from house to house, I am,

Yours always, T. W. Richards (over)

Shall you lecture in German or English? Can you not call here on your way to California²⁷ in the summer? Recently I sent you proofsheets of a paper which I hope you may be able to publish soon in the Zeitschrift. I think it is an important contribution to calorimetry.²⁸

Althoff an Ostwald

Berlin W. 64.

Unter den Linden 4^l,

den 30. April 1905

Hochverehrter Herr Geheimrat!

Indem ich Ihnen für das geehrte Schreiben vom 26. d. Mts. und die früheren Mitteilungen verbindlichst danke, stelle ich mich Ihnen jetzt ganz zur Verfügung. Ich bin jeden Tag zwischen 12 und 4 Uhr auf meinem Bureau, Unter den Linden 4, zu treffen und werde mich sehr freuen, Sie hier zu begrüßen.

In ausgezeichnete Hochachtung
ganz ergebenst Althoff

²⁵ Das Schreiben liegt nicht vor.

²⁶ Das Dokument konnte im OSTWALD-Nachlaß nicht ermittelt werden.

²⁷ Diese Bemerkung bezieht sich auf die Einladung an die Univ. Berkeley, vgl. FN 20

²⁸ RICHARDS, Th. W. ; HENDERSON, J. ; Forbes, G. S.: Elimination von thermometrischer Nachwirkung und zufälligen Wärmeverlusten in der Kalorimetrie. In: Zeitschr. f. physik. Chem. 52 (1905), Nr. 5, S. 551-568

Richards an Ostwald (Postkarte)

2.V.05

I am writing about your courses. Please let us know the previous knowledge required of students who are to study them, so that this too may be announced.

Yours ever T. W. R.

Richards an Ostwald

Chemical Laboratory of Harvard College
Cambridge, Mass., U.S.A.

May 9th 1905

My dear Friend

President Eliot asks me to tell you how pleased we are that you are to lecture on such interesting subjects. Enclosed you will find a slip of paper giving the preliminary announcement of your lectures – which are just as you named them in your letter to Mr. Greene²⁹ except for one small change.

Because we have already a course called the Philosophy of Nature, (Philosophy 3, page 49 of the new elective pamphlet³⁰) the Philosophical Department and the Committee on Instruction took the liberty of calling your course „The Philosophy of Natural Science.“ This title was suggested by your letter, for you said „Über ein naturwissenschaftlich-philosophisches Thema“. If it does not please you, the title is easily altered, because this slip is only a preliminary announcement, and the second edition of the Announcement of Courses of Instruction is not printed until late in June. Please let us know your wishes with regard to this matter.

I hope that the hours named will suit your convenience. The Semester opens on Thursday, Sept. 28th, and closes about the middle of February.

With very best of good wishes, and kindest regards

Yours always T. W. R.

Greene an Ostwald

Harvard University Cambridge³¹

May 10, 1905

Dear Sir: –

I beg to acknowledge the receipt of your favor of April 21³² with reference to your service as Lecturer in Harvard University during the next academic year. Your suggestions regarding the titles of your courses are very acceptable; and it is understood that Prof. Richards will communicate with you directly in regard to further details.

²⁹ liegt nicht vor

³⁰ liegt nicht vor

³¹ ArBBAdW, Nachlaß Ostwald, (WOA 3439)

³² liegt nicht vor

With assurances of the highest respect, I am
 Your obedient servant,
 Jerome W. Greene
 Secretary to the President.
 Prof. Dr. W. Ostwald.

Althoff an Ostwald

Berlin W. 64.

Unter den Linden 4,¹

den 11. Mai 1905

Hochverehrter Herr Geheimrat!

Im Besitz Ihres werten Schreibens vom 9. d. Mts.³³ erwidere ich ergebenst, daß ich nicht in der Lage bin, eine so rasche Erledigung der Platzfrage herbeizuführen, wie es für Ihre Zwecke erforderlich ist.³⁴ Ich würde dieselbe am liebsten bei vorkommender Gelegenheit mündlich mit Herrn Generaldirektor Ballin³⁵ besprechen. Deshalb wird es sich empfehlen, wenn Sie selber die Güte haben wollen, das Erforderliche zu veranlassen.

Eurer Hochwohlgeboren ganz ergebenster Althoff

Tagebuch am 12.05.1905

... War am 6. in Berlin, von Althoff empfangen, Harnack³⁶ u. Schmidt³⁷ (vom Cultusmin.) zugezogen. Vorher u. 4 Augen mit Althoff den Geldpunkt behandelt: 12 000 M³⁸ verlangt. A. sagte, daß Harvard jedenfalls 1200 M gäbe; ich sagte: also dann die Differenz Ihrerseits. Allgemeines besprochen, ich soll später einmal noch mit dem Kaiser darüber reden. ...

Ostwald an Richards

13. Mai [190]5

Lieber Freund!

Inzwischen werden Sie erfahren haben, welche Vorlesungen ich vorschlage. Wie ich eben aus Ihrem Verzeichnis ersehe, pflegt Prof. Perry³⁹ *Philosophy of Nature* zu lesen, und ich weiss nicht, ob es passend ist, meinerseits den Titel zu behalten; man könnte meine Vorlesung vielleicht auch Philosophy of Science nennen. Sie würde ungefähr die Stelle von Royce's, bzw. James' *Metaphysics* oder *Theorie of Knowledge* einnehmen, nur mit einer viel stärkeren Betonung der Naturwissenschaften. Als Voraussetzung würde ich eine elementare Kenntnis von Chemie und Physik, vielleicht auch *General Introd. to Philosophy* verlangen. Für *Foundations of General Chemistry* wür-

³³ liegt nicht vor

³⁴ Vermutlich handelt es sich hier um die Kajüte für die Überfahrt nach Amerika.

³⁵ Albert BALLIN (1857-1918), Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie

³⁶ Karl Gustav Adolf HARNACK (1851-1930), 1886 Prof. f. Kirchengeschichte an der Univ. Berlin

³⁷ Friedrich SCHMIDT, Mitarbeiter und später Nachfolger ALTHOFFS

³⁸ OSTWALDS Honorarforderungen wurden in zwei Raten im Dezember 1905 sowie im März 1906 aus Mitteln der Koppel-Stiftung beglichen.

³⁹ Ralph Barton PERRY (1876-1957), 1905 Prof. f. Philosophie an der Harvard-Univ. Cambridge, Mass.

de ich gleichfalls elementare Chemie (anorgan.) und Physik verlangen, für Catalysis anorg. und organ. Chemie und Ihre Vorlesung Historic. Devel. of Chem. Theory; alle Vorlesungen für Undergrad. and Grad.

Die Vorlesungen würde ich auf Wunsch englisch zu halten versuchen, nur eine von ihnen, Catalysis, würde ich jedenfalls deutsch lesen wollen, damit man in Cambridge auch hören kann, wie ich deutsch lese.

Nach Californien kann ich in diesem Sommer leider nicht gehen, da ich nicht Urlaub für beide Semester bekommen kann und Harvard aus mehreren Gründen den Vorzug hat.

Ihre Abhandlung über Calorimetrie, die mir sehr eingeleuchtet hat, habe ich bekommen; sie wird von meinem Sohn übersetzt und soll so bald es möglich ist abgedruckt werden.

Meine Frau und meine beiden Töchter kommen mit, wie wir jetzt endgültig beschlossen haben. Wir freuen uns alle ausserordentlich auf die Zeit in Harvard.

Beste Grüße von Haus zu Haus

Ihr ergebener

WOstwald.

Tagebuch am 21.05.1905

... Inzwischen mehrfach Briefwechsel mit Richards wegen Harvard, Frau u. beide Töchter gehen mit, können wegen Dampferüberfüllung erst am 21. Sept. abreisen...

... Gestern Konferenz in Berlin⁴⁰ wegen Harvard; die Eroberung von Amerika planmäßig betrieben, Consul Wever⁴¹ von Chicago der Zentralmann.

Richards an Ostwald

June 2, 1905

Dear Friend: –

Your letter of May 9th has just come⁴² and your cablegram came almost a week ago.⁴³

First with regard to the times of the lectures. I put one on Saturday morning, in order that the school-teachers and other instructors of chemistry in the neighbourhood might be able to attend; for most of these are free on Saturday mornings. With regard to the half-course in the philosophy of natural science the time has to come on Monday, Wednesday and Friday to fit in with our examination system. All our lectures are given in that way on three alternate days in the week. If one of these hours were shifted, it would make a conflict with some other group of courses given at that hour and would therefore make the attendance much smaller. I think that I see a way out of the difficulty, however. It is our custom more and more her to give occasional written tests or „hour-examinations“. These can perfectly well be put in charge of your assis-

⁴⁰ Für die beiden Reisen nach Berlin am 5./6. Mai und am 19./20. Mai wurden OSTWALD jeweils 65,34 M. Reisekostenentschädigung bewilligt. Vgl.: ArBBAdW, Nachlaß Ostwald (WOA 3946), Schreiben vom 19. und 29. Mai 1905

⁴¹ Walther Johann Wever (1859-1922), 1900 Konsul, 1907 Generalkonsul

⁴² liegt nicht vor

⁴³ liegt nicht vor

tant, with which of course we shall provide you. We can arrange always to have these on Monday; and if you have Catalysis (Chemistry 18) on Thursday, you can have free the time from Saturday at twelve to Wednesday at ten o'clock. This could happen every fortnight, if you wished, and accordingly you would have plenty of time for the excursions which you have in mind. It would hardly be possible to put 17 and 18 on one day from ten to twelve o'clock, because this would conflict with two groups and therefore diminish the attendance.

I am sorry that it is probable that you will be a little late,⁴⁴ because the students will be very eager to know whether or not you will admit them into your courses. They always like to talk with the professor beforehand, but it is not very serious because I will take your place and give them as best I may an idea of what is expected of them and whether they are fitted to take each of the courses.

With regard to the matter of the rooms, immediately upon the receipt of your cablegram I went to Miss Gage and definitely engaged the three rooms for a month, from the 26th of September to the 26th of October. If, however, you are not able to change to the „Hamburg“, that can easily be put off, so as to stand from the 1st of October to the 1st of November. I hesitated about engaging the rooms for the whole four months, because the responsibility seemed to be so great. I should be extremely sorry to get you into a place which you might not like; and one does not know always the exact taste of one's friends. I looked over the rooms myself carefully and it seemed to me, that while extremely simple and plain, they are pleasant. I hear nothing but good reports about the food and the restaurant has a great advantage in that you four could have a little table by yourselves, not a general mixed table, which is apt to be uncomfortable. One of the rooms has a set-basin with hot and cold water in it. Just south of the rooms is a large gymnasium (Turnhalle) for women, with a swimming tank. This cuts off some of the sunlight from the south windows and the girls going to and from under your windows may make some noise, but they will be perennially amusing, and as the gymnasium has a nice swimming tank your daughters may find it a great resource on rainy days, so perhaps that is more of an advantage than a disadvantage.

At any rate on the whole it seems to be a most suitable place in Cambridge. Miss Gage will practically reserve the rooms for you until Febr. 1st, because before renting the rooms to anyone else after November 1st, she will let me know; and there is plenty of time to decide about that. Indeed perhaps you might prefer to take your chances and make your own choice, after you get here. By November 1st there are usually plenty of rooms for rent; the troublesome time is the first month. Let me know again what you think after this further description. May I add that Professor Münsterberg thinks me extremely bold to attempt to engage rooms for anyone else for even a month! I truly hope that you will like them.

We are looking forward with the greatest of pleasure to your visit and our students are highly pleased that you are coming.

⁴⁴ bedingt durch die Schiffsverbindung

With kindest regards to all.

Yours always, T. W. R.

If you still feel sure that you would like to have the rooms definitely engaged for four months, a word on a postcard would accomplish this. But I am inclined to advise you to engage them only until November. 1st.

If my plan about your hours is not convenient, you could give Chem.17 on Tuesday, Chem. 18 on Thursday at 11, and give the written tests in Phil. 3a on Fridays. When you would have from Thursday at 12 until Monday at 10 free, every fortnight, for an excursion. But that would cut out the Saturday attendance of teachers from Chem. 17

Richards an Ostwald

Chemical Laboratory of Harvard College
Cambridge, Mass., U.S.A.

June 13, 1905

My dear Friend:–

Your letter of May 26th came safely a few days ago.⁴⁵ We are very pleased that you should be satisfied with the outlook in regard to the rooms.

With regard to the matter of a translator in your lectures, Dr. Harry Morse⁴⁶ says that he will be delighted and honored to perform this pious task, as you call it. I wish that my own knowledge of German was fresh enough to make it possible for me to act in this capacity for you.

There are examinations after your lectures, as well as during their progress now and then, but I trust that we shall be able to take the greater part of the burden off you by means of assistants.

With best regards from house to house,

Yours always, T. W. Richards

You speak of Fräulein Elsbeth's⁴⁷ assisting my wife. It is very good of her to think of such a thing, but we both hope that she will find pleasanter things than that to do in Cambridge. Mrs. Richards unusual delicacy makes a heavy demand of all around her.

July 1st

Alas! I have just found this letter, written more than three weeks ago. It was mislaid instead of being posted. I hope you will pardon this apparent neglect, which I greatly regret.

Tagebuch am 28.06.1905

... Wegen Amerika alles in Ordnung, schon Wohnung genommen. Am 25. war Münsterberg da, findet es gut, daß ich englisch rede, teilt wesentliche Einzelheiten mit wegen der Form der Vorlesungen etc. ...

⁴⁵ liegt nicht vor

⁴⁶ Harry W. MORSE (1873-1936), WS 1899/1900 - SS 1901 in Leipzig, 1902 Instrukteur f. Physik, 1910 Ass.-Prof. f. Physik an der Harvard-Univ. Cambridge, Mass.

⁴⁷ OSTWALDS jüngste Tochter

Richards an Ostwald

Falmouth, Mass.

July 16th 1905

Dear Friend,

Your pleasant note of June 27th came a few days ago.⁴⁸ I am glad that you are satisfied with our arrangements. By the way, would it not be expedient to let Miss Gage know just when to expect you, as soon as possible? I engaged the rooms from Sept. 26th, the [last] day before College opens, – not having heard of your possible later arrival at that time. If you cannot come until Oct. 3rd you might save a whole week's board by notifying Miss Gage in time to allow her to rent the rooms to some one else! I should like very much to know just when to expect you, also, as soon as it is definitely decided.

If Miss Gage gets an offer from some one else for the time from Nov. 1st to Feb. 1st, what shall I do about your rooms?

With regard to the matter of Dr. Morse's assisting you in the lectures in Philosophy, it seems to me that you have as much to say as Münsterberg.

It is quite true that he is the head of the department – but heads of departments are not Czars! At least I have never considered myself as an absolute monarch, and I am the Chairman of the Chemical department. But as you say, this can easily be arranged after you arrive. The „interpreter“⁴⁹ in the lectures need not be the same person as the assistant who reads the examination books.

We are pleasantly settled for the summer in a nice house on the shore of Buzzards Bay,⁵⁰ and the children are enjoying the sand and boats.

My wife was much pleased by Frau Ostwald's pleasant letter.⁵¹ We congratulate you both on your unusually excellent English.

With best regards from house to house.

Yours always T. W. R.

Richards an Ostwald

Chemical Laboratory of Harvard College

WestFalmouth, Mass.

Aug 15th 1905

My dear Friend

This note is enclosed with a letter from my friend Professor Lowell,⁵² which explains itself.⁵² The „Lowell Institute“,⁵³ of which he speaks, is a Boston institution that pro-

⁴⁸ liegt nicht vor

⁴⁹ Gemeint ist hier der Muttersprachler, der wie OSTWALD in seinen „Lebenslinien“ beschreibt, als Souffleur im Falle fehlender englischer Worte Hilfestellung während der Vorlesung geben soll.

⁵⁰ Buzzards Bay – Meeresbucht in Massachusetts nahe Rhode Island

⁵¹ liegt nicht vor

⁵² Abbott Lawrence LOWELL (1856-1943), 1900 Trustee of the Lowell-Inst. Boston

⁵³ Dabei handelt es sich vermutlich um einen Brief LOWELLS vom 10. Aug. 1905. Für die Zusage bedankt sich LOWELL am 5.9.1905. Der übrige im OSTWALD-Nachlaß vorhandene Briefwechsel mit Prof. LOWELL resp. dem Lowell-Institut betrifft ausschließlich die Zeit des Aufenthaltes OSTWALDS in Cambridge.

vides for lectures on a great variety of subjects, usually in the evening. The Lowell Institute is a very dignified and respectable affair, and it is an honor to be asked to lecture before it. Many eminent men have done this, both Americans and Europeans. The lectures are often published in book and pamphlet form, afterwards.

I hope that you may be able to accept Professor Lowell's proposition, for these lectures would bring you before an audience different from your others. The lectures would be of a popular character, as Professor Lowell intimates, but not addressed to an ignorant audience. Many of the best people of Boston attend them, and school teachers form a very enthusiastic part of the hearers.

With best regards from house to house.

Yours always T. W. R.

I suggest „The Fundamental Principles of Chemistry“, or perhaps even better „Modern Physical Chemistry“ as your topic. Many people want to know what Phys[ical] Chem[istry] is!

Richards an Ostwald

Chemical Laboratory of Harvard College
W. Falmouth, Mass., U.S.A.

Aug. 31st 1905

My dear friend

Your pleasant letter of Aug. 21st has just come,⁵⁴ with its greatly regrettable news that your wife has given up her idea of coming. Sorry as we are that this must be, we cannot but think that this is the part of wisdom and prudence.

My own experience in travelling with an invalid, nine years ago, has convinced me that home is the best place for an ill person. We hope however that Mrs. Ostwald may be able to come later, as you suggest. I will write at once to Miss Gage about the rooms.

I am glad that you can give the Lowell lectures.⁵⁵ This Institute was founded by an ancestor of the present Professor Lowell, – a relative of the poet James Russell Lowell,⁵⁶ – and of one of Boston's best families.

I have just had a letter from Professor Wright,⁵⁷ Dean of the Graduate School, begging that you would make a few remarks to the Graduate School on their opening

⁵³ Bildungseinrichtung in Boston, gestiftet 1836 von John Lowell (1799-1836). Die populären öffentlichen Vorlesungen wurden 1839 eingeführt. Vgl.: Encyclopedia Americana. Bd. 17. 1990. - S. 816

⁵⁴ liegt nicht vor

⁵⁵ Ende November 1895 beschreibt RICHARDS in einem Brief an Prof. LINCOLN das offizielle Vorlesungsprogramm OSTWALDS wie folgt: „in *Cambridge vom Oktober 1905 bis Ende Januar 1906 das volle Vorlesungsprogramm*“ (vgl. auch Ostwalds Brief vom 13. Mai) „mit einer Pause über Weihnachten und Neujahr, in *Boston einen Lowell-Kurs im Januar, in N.Y. vom Ende Januar bis zur Abreise zwei Vorlesungsfolgen an der Columbia-University.*“ Dazu kamen Vorlesungen am MIT, die Ingersoll-Lecture, eine Ansprache vor dem Jahreskongreß der Chemie-Lehrer Neuenglands, Vorträge zu Veranstaltungen u.a.m. Nach OSTWALDS Kalender müßte der Lowell-Kurs sechs Vorträge umfaßt haben. Vgl.: W.-Ostwald-Archiv-Großbothen

⁵⁶ James Russel LOWELL (1819-1891), amer. Dichter und Kritiker, 1855 Prof. f. neuere Literatur und Sprache an der Harvard-Univ. Cambridge, Mass.

evening meeting on Oct. 5th. Ten minutes will answer – the subject being perhaps „Scientific Research“. Could you do us this great favour? If so, please write to me, at Cambridge, for we leave here about Sept. 15th.

With renewed regrets that Mrs. Ostwald cannot come, and much sympathy, as well as best regards,

Yours always T. W. R.

Althoff an Ostwald

Schierke, den 12. Sept. 1903

Hochverehrter Herr Geheimer Rath!

Besten Dank für Ihre gefälligen Mittheilungen vom 8. d. M.⁵⁸

Zu einer Audienz bei Seiner Majestät scheinen mir die Tage bis zu Ihrer Abreise, so unmittelbar nach der anstrengenden Manöverzeit, nicht besonders geeignet. Ich würde Ihnen deshalb rathen, erst nach Ihrer Rückkehr die Gelegenheit zu einem [unleserlich]vortrage herbeizuführen. Was aber Ihr Auftreten in Amerika betrifft, so möchte ich Sie ganz ergebenst bitten, dafür die Raths schläge des kaiserl. Botschafters in Washington u. des Ihnen ja bereits bekannten kaiserl. Konsuls in Chicago einzuholen. Ich für meinen Theil glaube, daß es nicht gut sein wird, dabei die Person Seiner Majestät und Allerhöchstderen Intentionen zu sehr hervortreten zu lassen. Das wesentliche ist eine eindrucksvolle und begeisternde Lehrthätigkeit in Harvard, und daß Sie diese Aufgabe vollauf erfüllen werden, darüber ist ja kein Zweifel. – Es ist nun an der Zeit, Ihnen einen Theil der zwischen uns vereinbarten Reiseentschädigung anzuweisen. Ich bitte Sie, Herrn Geheimen Ober.Regierungs Rath Dr. Schmidt in unserem Ministerium (Berlin W. Wilhelmstr. 68 Kultusministerium) den Betrag, den Sie wünschen, mitzutheilen; er ist von mir benachrichtigt und wird die Güte haben, die Anweisung sofort- nöthigenfalls telegraphisch - zu veranlassen.

Und nun mit den besten Wünschen zu Ihrer Reise, der es am Erfolg sicher nicht fehlen wird

Euerer Hochwohlgeboren ganz ergebener Althoff

Tagebuch am 17.09.1905

... 1.-7. Sept. in Salzburg gewesen,⁵⁹ Naturphilosophie gelesen: großer Erfolg, 141 eingeschriebene Hörer, mehr als alle anderen. ...

... Bei Althoff wegen Vortrag beim Kaiser angefragt, Ablehnung, da eben Manöver. Vortrag nach meiner Rückkehr. Althoff die Glückabhandlung⁶⁰ geschickt.

⁵⁷ John Henry WRIGTH (1852-1908), 1887 Prof. f. griech. Sprache an der Harvard-Univ. Cambridge, Mass., 1895 Dean of the Graduate School of Harvard. OSTWALD schreibt Mitte Oktober 1905 ARRHENIUS über seine ersten Erfahrungen: „Die Zahl der Hörer ist zwischen 50 und 80, was, wie mir hier die Kollegen sagen, sehr viel ist. Denn die ganze Graduate School, die mit unseren Studenten allein zu vergleichen ist, beträgt rund 380 Mann, von denen mehr als die Hälfte eben eingetreten ist.“ Vgl.: KÖRBER, Hans-Günther (Hrsg.): Aus dem wissenschaftlichen Briefwechsel Wilhelm Ostwalds. Bd. 2. Briefwechsel mit S. Arrhenius und J. H. van't Hoff. Berlin : Akademie-Verl., 1969. - S. 191

⁵⁸ liegt nicht vor

⁵⁹ Auf Einladung des Wiener Physikers Prof. LAMPA hatte OSTWALD innerhalb der Salzburger Ferienkurse eine Vorlesungsreihe über Naturphilosophie durchgeführt.

Richards an Ostwald
15 Follen St.
Cambridge

Sept. 29th 1905

Dear Friends

Welcome, welcome to America! May your visit be in every way a happy one, and may health and good fortune attend you throughout your stay here. We await your coming with warm friendship and the pleasantest anticipations.

If you are tired by your voyage, the easiest method of reaching the Grand Central Railway Station in New York (although not the cheapest) is to take a cab at Hoboken and drive across. You had better take with you on the cab the luggage which you will need immediatly – for sometimes there is delay in forwarding luggage across the river. But the Captain or Purser will undoubtedly advise you better in these matters than I can. If you telegraph me what train you expect to take, I shall be delighted to meet you in Boston and guide you to your lodging in Cambridge.

Mrs. Richards joins me in kindest regards and best wishes.

Yours most sincerely

Theodore Wm. Richards

Once more, Welcome!

Richards an Ostwald

Mar. 13th 1906

Dear Friend

Many thanks for your steamship letter.⁶¹ I am glad to know that you are all safe – but very sorry to hear you had so bad a voyage. I am sending two papers for publication in the Zeitschrift if you care to publish them.⁶²

With best regards

Yours always T. W. R

⁶⁰ Aus der Bemerkung OSTWALDS ist nicht ersichtlich, welche der Glücksabhandlungen an ALTHOFF geschickt wurde. Vermutlich war es: OSTWALD, Wilhelm: Die Theorie des Glückes. In: Ann. d. Naturphil. Bd. 4. Leipzig : Veit, 1905. - S. 459-474

⁶¹ Dieser Brief OSTWALDS von der Rückreise liegt nicht vor. Am Ende seines Berichtes über den Harvard-Aufenthalt in den „Lebenslinien“ schreibt er von einer sehr stürmischen Atlantik-Überfahrt.

⁶² RICHARDS, Theodor W. ; WELLS, Roger C.: Die Umwandlungstemperatur des Natriumbromids. Ein neuer definierter Punkt für die Thermometrie. In: Zeitschr. f. physik. Chem. 56 (1906), Nr. 3, S. 348-361
RICHARDS, Theodor W. ; JACKSON, Frederick G.: Eine neue Method der Eichung von Thermometern unter 0°. ebenda, S. 632-365

DATE

Phil 3a

Mon., Wed., Fri, at 10

Upper Dane

Professor Ostwald

A	3	07	Ackerman, P. C.
	4	08	Baldwin, F. H.
\	6	08	Bartlett, H. H.
	7	Gr	Bellamy, W.
	8	Gr	Boylston, A. C.
	1	07	Brown, R. G.
	9	08	Buckman, H. H.
B	1	Gr	Caldwell, M. A.
	2	Sp	Campbell, P. A.
		07	Cate, C. W.
	3	06	Clark, J. V.
		07	Coffin, R. S.
	4	Sp	Dodson, J. D.
	5	06	Durrell, H. C.
	6	06	Field, G. H.
	7	07	Foss, C. M.
	8	Gr	Fuller, B. A. G.
	9	07	Gerber, I.
F	1	07	Gile, P. L.
C	1	07	Goodrich, S. N.
	2	07	Gould, H. F.
	3	Gr	Kallen, H. M.
	4	07	Knauth, T. W.
	5	07	Lord, R. H.
	6	06	Magruder, A. R.
		06	Mandigo, C. B.
	7	06	Montgomery, J. M.
	8	06	Merrill, B., Jr.
	9	Sp	Myrick, P. R.
□	1	06	Neale, L. J.
	2	06	Osgood, H. A.
	3	Sp	Pledger, C. P.
	4	08	Pruyn, F. S.
	5	07	Reed, W. W.
	6	Gr	Roberts, S. W.
	7	09	Roelker, W. G., Jr.
	8	06	Ryder, C. T.
	9	08	Shreve, R. N.
H	1	Dv	Snow, S. W.
	2	07	Tarr, A. M.
	3	07	Taylor, H.
	4	Gr	Waugh, K. T.
	5	08	Weber, L. E.
	6	07	Wellington, C. O.
	7	08	Wesselhoeft, C.
	8	07	Wiener, H. J.
	9	06	Williams, E. J.
A	5		Gilman G. E.
F	2		Serena J. A.
	3		Johnson J. W.

Zum Ausscheiden Wilhelm Ostwalds aus der Universitätslaufbahn – eine Materialsammlung

bearbeitet von Isabell Brückner und Karl Hansel

Anzeichen für ein wachsendes Unbehagen OSTWALDS in seiner Rolle als Universitätsprofessor sind bereits nach relativ kurzer Zeit des Aufenthaltes in Leipzig nachweisbar. In Briefen an freundschaftlich verbundene Partner beklagt er sich über Ermüdungserscheinungen, freut sich auf das nahende Semesterende oder wünscht sich wohl auch dahin, wo es keine physikalische Chemie gibt.¹ Am 11.6 1894 schreibt er an die Eltern: „... nur habe ich alle Tage mehr zu thun, so daß ich schon häufig daran denke, den Professor ganz an den Nagel zu hängen und irgendwo auf dem Lande meinen lit. Arbeiten zu leben.“

Natürlich ist zu sagen, daß die Probleme hausgemacht sind. OSTWALD ist wesentlich mit Dingen beschäftigt, die in den Augen der Mehrzahl seiner Fakultätskollegen absolut nebensächlich sind. Das betrifft in erster Linie den Aufwand für die Forschungsarbeiten im Laboratorium. OSTWALD lehrt das Forschen und das scheint nicht nur der Mehrzahl der Geisteswissenschaftler ein unnötiger Aufwand zu sein. Auch die eigenen Fachkollegen haben ihre Probleme mit der im OSTWALDSchen Institut realisierten Praktikantenbetreuung, Themenwahl und gemeinsamer Forschungsarbeit. Das zeigt sich deutlich, als 1897 ein staatliches Chemikereexamen vor der Tür steht und anfänglich nur die drei Ordinarien A. v. BAEYER,² V. MEYER³ und W. OSTWALD dagegen auftreten.

Weitere, möglicherweise für die Entwicklung der Wissenschaft wichtige, aber mit den zeitgenössischen Vorstellungen hinsichtlich der Aufgaben eines Universitätsprofessors schwer in Übereinstimmung zu bringende Aktivitäten sind die Führung der Zeitschrift für physikalische Chemie und die kontinuierliche Produktion von Lehrbüchern. In der Zeitschrift erscheinen etwa 6000 Referate und Buchbesprechungen aus OSTWALDS Feder, in denen er kompromißlos seine Vorstellungen von der physikalischen Chemie und deren Beziehungen zu den Nachbarwissenschaften vertritt. Man wirft ihm vor, daß er dabei keine Rücksicht auf freundschaftliche Bande nimmt, aber OSTWALD trennt genau persönliche Beziehungen von wissenschaftlicher Arbeit. Bis 1895 stammen alle Referate von OSTWALD. Dann zwingt ihn die Überlastung, die nächsten Mitarbeiter und Schüler in die Arbeit einzubeziehen.

Auf dem Lehrbuchsektor entsteht zwischen 1887 und 1906 jährlich mindestens ein neues Produkt, eine überarbeitete Neuauflage oder auch beides. 1904 sind es drei Bücher und zwei bearbeitete Neuauflagen. Das wissenschaftliche Schrifttum bringt ihm auf Grund der starken Nachfrage den größten Teil der außeruniversitären Einkünfte.

Die aufgezählten Beschäftigungen und noch diese oder jene nicht genannte dazu, erfordern Zeit und Kraft, die OSTWALD an einer Stelle einsparen möchte, wo er es

¹ in einem Brief an William RAMSAY vom 3. März 1891.

² Adolf VON BAEYER (1835-1917), 1875 Prof. f. Chemie an der Univ. München

³ Victor MEYER (1848-1897), 1894 Prof. f. Chemie an der Univ. Heidelberg

nach der Meinung eines großen Teiles seiner Amtskollegen nicht darf, bei den offiziellen Lehr- und Examenspflichten. In seiner Autobiografie bezieht er 1927 dazu wie folgt Stellung: „So besteht das wunderliche Verhältnis, daß die höchste und für die Nation wie die Menschheit wichtigste Leistung zwar von dem Professor verlangt und erwartet, ihm aber nicht vergütet wird. Er muß sie als freies Geschenk darbringen und wird bestraft, wenn er zu ihren Gunsten die Lehrtätigkeit zu kürzen sucht.“⁴

Für OSTWALD liegt der Schwerpunkt der Ausbildung bei der Forschung. Die wissenschaftliche Fruchtbarkeit seines Institutes wird am deutlichsten in der Zahl der abgeschlossenen Habilitationen sichtbar. Zehn sind es in zwanzig Jahren. Die jungen Leute sind hervorragend ausgebildet und bedingt durch das schnelle Voranschreiten der Wissenschaftszweige in der Lage, auf ihrem Spezialgebiet eine bessere Vorlesung zu halten als der Ordinarius, der alle Äste seines Wissenschaftsbaumes im Auge behalten muß. Zum eigenen Nachwuchs kommen Privatdozenten von anderen Universitäten, die am Mekka der physikalischen Chemie arbeiten und Erfahrungen sammeln wollen. OSTWALD möchte, daß die jungen Leute Erfahrungen sammeln und ihr Wissen festigen. Er dagegen will sich nach und nach in den Hintergrund zurückziehen. Nach der Überarbeitung von 1895 beobachtet OSTWALD an sich eine wachsende Unlust an der Vorlesungstätigkeit. Aus seinen wissenschaftshistorischen Studien ist ihm diese Erscheinung bei nicht wenigen Fachkollegen bekannt.

Begleitet von möglicherweise nur halbherzig unternommenen und deshalb erfolglosen Versuchen, die Leipziger Universität gegen eine andere zu tauschen, vollzieht OSTWALD den Rückzug Schritt für Schritt, ungeachtet des Widerstandes der Fakultät:

- 1897 kann er sich von der angewandten und der pharmazeutischen Chemie trennen.
- 1900/01 erhält er, z. T. auf eigene Kosten, einen Subdirektor und das Recht, weitere Assistenten einzustellen; das allgemeine Anfängerpraktikum wird abgeschafft.
- 1903 bittet er um die Genehmigung, auf eigene Kosten einen Honorarprofessor mit seinen Vorlesungen beauftragen zu können. Der Antrag wird von der Fakultät abgelehnt.
- 1904/05 unternimmt er wieder einen Vorstoß in Richtung Vorlesungsbefreiung und diesmal spitzt sich die Situation zu.

⁴ Ostwald, Wilhelm: Lebenslinien : eine Selbstbiographie. Bd. 3. Berlin : Klasing, 1927. - S. 127

Tagebuch⁵ am 10.12.1904

Kann selbst so gut wie nichts machen, nicht einmal mehr malen. Auch die Nächte werden unruhig. Dafür wieder starke Rückzugsgedanken; werde jedenfalls im nächsten Semester nicht lesen.

Ostwald an Ministerium⁶

Abschrift Nr. 1150, Eing. 22/XII. 04

An das Königliche Ministerium
des Kultus und öffentlichen Unterrichts

richtet der gehorsamst Unterzeichnete die Bitte, ihn für das bevorstehende Sommersemester 1905 vom Abhalten von Vorlesungen befreien zu wollen, zum Zwecke der Förderung der Herausgabe des vierten und letzten Bandes seines „Lehrbuches der Allgemeinen Chemie“. Durch die Vorlesungen der Professoren Dr. Luther⁷ und Dr. Bodenstein⁸ über Stöchiometrie, bezw. chemische Kinetik, sowie des Privatdozenten Dr. Schall⁹ über Elektrolyse organischer Verbindungen, ist den Bedürfnissen der Studierenden nach Vorlesungen über physikalische Chemie reichlich Rechnung getragen.

In höchster Ehrerbietung

(gez.) Prof. Dr. W. Ostwald, Geheimer Hofrath.

Leipzig, den 18. Dez. 1904.

Tagebuch am 06.01.1905

... Am 5. war ich bei Althoff¹⁰ und sagte ihm, daß ich Akademiker¹¹ in Berlin werden möchte. Sehr liebenswürdig, will mit Fischer¹² darüber reden. Habe abends noch an Althoff u. Fischer geschrieben. ...

⁵ Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (ArBBAdW), Nachlaß Ostwald, (WOA 5224),

⁶ Universitätsarchiv Leipzig (UAL), PA 787, S. 30

⁷ Robert LUTHER (1868-1945), 1901 Subdirektor am OSTWALDSchen Institut, 1904 a.o. Prof. f. physik. Chemie

⁸ Max Ernst August BODENSTEIN (1871-1942), ab SS 1899 Assistent am OSTWALDSchen Institut, WS 1904/05 a.o. Prof.

⁹ Carl SCHALL (1856-1939) 1904 Privatdozent an der Univ. Leipzig

¹⁰ Friedrich ALTHOFF (1839-1908), 1882-1907 Hochschulreferent im Preuß. Kultusministerium

¹¹ Vermutlich bezieht sich OSTWALD hier auf den Status von Jacobus Henricus VAN'T HOFF (1852-1911), seit 1896 auf Vorschlag ALTHOFFS Prof. an der Berliner Akademie und Honorarprofessor ohne Lehrverpflichtung an der Berliner Universität

¹² Emil FISCHER (1852-1919), 1892 Ordinarius f. Chemie an der Univ. Berlin. Kurt HOESCH, ein Mitarbeiter FISCHERS, schreibt in der Biografie FISCHERS hinsichtlich der Anstellung VAN'T HOFFS: „Aber Fischer, dem daran lag, die bedeutende wissenschaftliche Kapazität van't Hoff's für das Berliner akademische Leben zu gewinnen, setzte es durch, daß der holländische Gelehrte im Jahre 1895 in die Preußische Akademie gewählt und ihm gleichzeitig an der Universität eine außerordentliche Professur eingeräumt wurde, die bei ganz geringer Lehrverpflichtung seinem Forschertum uneingeschränkte Entfaltung gestattete“, und hinsichtlich der Rolle FISCHERS in der Akademie: „Es scheint übrigens, daß Emil Fischer niemals in der Akademie auf ernstlichen Widerstand traf, wenn er Vorschläge zu gunsten von Fachkollegen machte.“ Vgl.: HOESCH, Kurt: Emil Fischer: sein Leben u. sein Werk. Berlin ; Leipzig : Verl. Chemie, 1921. - S. 143 u. 144 (Ber. d. Dt. Chem. Ges., Sonderh. d. 54. Jg.)

Tagebuch am 24.01.1905

... War am 14. in Berlin ... Althoff vergeblich zu sprechen versucht, habe Waldeyer¹³ und van't Hoff¹⁴ meine Pläne gesagt, beide sehr entgegenkommend. Inzwischen habe ich von Fischer einen Brief bekommen, daß ein dritter Physikochemiker an der Ak[ademie] nicht geht.¹⁵ Heute schrieb nun Althoff endgültig (für jetzt) ab.¹⁶ Also auch das geht nicht. Alle meine Versuche, von hier fortzukommen, verunglücken. ...
 ... Gestern lief eine Tagesordnung der Fak[ultäts]-sitzung ein, wo P.1 mein Vorlesungsurlaub ist. Bin neugierig, was da los ist. ...

*Protokoll der Facultätssitzung (Auszug)*¹⁷

Dritte Sitzung,

Mittwoch, d. 25. Jan. 1905, 6 Uhr

anwesend: 24 Personen (einschl. Dekan,¹⁸ Ostwald, Protokollant)¹⁹

...

2. Gesuch des Prof. Ostwald um Befreiung von Vorlesungen für nächstes Semester von Minist. der Fak. zur Äußerung mitgeteilt.

Der Dekan verliest das Gesuch und bringt die Verhandlungen in Erinnerung, die 1903 über ein weitergehendes Gesuch Ostwalds gepflogen wurden:²⁰ – Diskussion erfolgt.

¹³ Wilhelm WALDEYER-HARTZ (1836-1921), 1883 Prof. f. Anatomie an der Univ. Berlin, 1896-1919 einer der ständigen Sekretäre der Berliner Akademie der Wissenschaften

¹⁴ vgl. FN 11

¹⁵ dritter Physikochemiker nach VAN'T HOFF und W. NERNST, der 1904 auf den Lehrstuhl von LANDOLT berufen wurde

¹⁶ Schreiben ALTHOFFS vom 21. Januar 1905, ArBBAdW, Nachlaß Ostwald (WOA 3846). Der Brief endet mit der Aufforderung: „... geben Sie ihre Stellung in Leipzig nicht auf, bevor Ihnen eine andere, die Ihnen zusagt, angeboten ist. Oder haben Sie wenigstens die Güte, bevor Sie einen solchen Entschluß fassen, mir Gelegenheit zu einer Aussprache zu geben, darum möchte ich Sie recht herzlich gebeten haben...“ Etwa um die gleiche Zeit – Oktober 1904 – bemühte sich ALTHOFF um einen Wechsel von Svante ARRHENIUS nach Berlin. ARRHENIUS sollte zu gleichen Bedingungen wie VAN'T HOFF – Forschungsprofessur ohne Vorlesungsverpflichtung – Berliner Akademiker werden. ARRHENIUS sagte am 28. November ALTHOFF ab, als ihm in Stockholm das Nobel-Institut für Chemie zu analogen Bedingungen geboten wurde; vgl: REMANE, Horst ; TANSJÖ, Levi (Hrsg): Briefwechsel von Emil Fischer mit Svante Arrhenius aus den Jahren 1902 bis 1919. Halle : Leopoldina 2000, S. 27 u. 81

ARRHENIUS informierte OSTWALD am 21.2.1905, er sei im Januar in Berlin gewesen, um Exzellenz ALTHOFF Dank zu sagen für dessen Verdienste darum, daß er, ARRHENIUS, ein Nobelinstitut für physikalische Chemie erhalte; vgl.: KÖRBER, Hans-Günther: Aus dem wissenschaftlichen Briefwechsel Wilhelm Ostwalds. Bd. 2. Berlin : Akademie-Verl. 1969. - S.180. Allerdings ist KÖRBER in der Fußnote vermutlich eine Verwechslung unterlaufen, als er mitteilt, ARRHENIUS habe Helene OSTWALD bereits am 7.4.1904 über den Vorschlag ALTHOFFS informiert. Nach der Quelle REMANE/TANSJÖ erfolgte der Vorschlag ALTHOFFS erst am 8.10.1904.

¹⁷ UAL, PA Phil. Fak. A3/30⁰⁷, S. 169-173

¹⁸ Dekan war vom 1.11.1904 bis 31.10.1905 Johannes VOLKELT (1848-1930), 1894 Prof. f. Philosophie und Pädagogik an der Univ. Leipzig

¹⁹ Nach dem Personalverzeichnis der Univ. Leipzig umfaßte die Phil. Fakultät im Wintersemester 1904/05 39 ordentliche Professoren.

²⁰ Im Zusammenhang mit dem Versuch, Robert LUTHER die außerordentliche Professur vorzeitig – bereits nach zwei Jahren und nicht nach vier, wie im Rahmen der Phil. Fakultät gewöhnlich praktiziert – zu verschaffen, hatte OSTWALD vorgeschlagen: „Vorlesungsbefreiung für seine Person dauernd oder bis auf weiteres; 3000 M. seines Entgeldes werden für einen ao. Prof. mit Lehrauftrag bereitgestellt.“ Vgl.:

Ostwald teilt mit, das Minist. habe ihm früher zugesagt, daß er jedes der Semester keine Vorlesungen halten solle; deshalb habe er auch sein jetziges Gesuch als ein solches von formeller Natur aufgefaßt. Er habe früher die Absicht gehabt, seine Professur überhaupt aufzugeben, habe es aber unterlassen, da das Minist. auf sein Bleiben wert gelegt habe. Durch Vorlesungen werde seine Arbeitszeit sehr herabgedrückt und jetzt sei er gerade mit Abfassung eines größeren Werkes beschäftigt und [unleserlich] die Vorlesungen [unleserlich] auf die Lehrtätigkeit keineswegs den Schwerpunkt, heute vielmehr in dem Laboratorium. Die Vorlesungen seien als [unleserlich]stischer Überrest nur Unterrichtsmittel dritter Ordnung. Es erwachse also durch Gewährung seines Gesuchs kein erheblicher Nachteil. –

An der Diskussion beteiligten sich u. sprechen sich gegen Gewährung aus die Proffi. Bruns,²¹ Leskien,²² Lipsius,²³ Wachsmuth,²⁴ deren Gründe im wesentlichen darauf hinauslaufen, daß die Hauptaufgabe des Prof. zu lesen sei, daß es nicht vorteilhaft sei, einen Teil der Lehraufgabe anderen Kräften anzuvertrauen, daß die Ausnahmestellung Ostwalds sich mit den Interessen der Universität nicht vertragen werde.

Die Fak. beschließt mit allen gegen 4 Stimmen, das Gesuch nicht zu befürworten u. in dem Bericht an das Minist. auf den Bericht aus d. J. 1903 bezug zu nehmen.

Prof. Bücher²⁵ votiert nach seiner [unleserlich] gegen die Ablehnung.

...

*Ostwald an [Volkelt]*²⁶

[von anderer Hand:] Eingegangen am 26. Januar 1905

Prof. Dr. W. Ostwald

Physikalisch-chemisches Institut

Leipzig, Linnéstr. 2

Leipzig, den 26. Jan. 1905

Sehr geehrter Herr College!

Ich bitte, mir gefl. das Facultätsgutachten, mein Urlaubsgesuch betreffend, vor der Abendung für einige Stunden zugänglich zu machen, da ich ein Separatvotum abzugeben beabsichtige, und dafür des genauen Wortlautes bedarf.

Hochachtungsvoll

WOstwald

HANSEL, K. ; MESSOW, U. ; QUITZSCH, K. (Hrsg): Robert Luther und Wilhelm Ostwald in ihren Briefen. In: Mitt. d. Wilhelm-Ostwald-Ges. 4 (1999), Sonderh. 5, S. 13. Der Vorschlag wurde von der Fakultät am 6. März 1903 abgelehnt.

²¹ Heinrich BRUNS (1848-1919) 1882 Prof. f. Astronomie u. Direktor der Sternwarte an der Univ. Leipzig

²² August LESKIEN (1847-1916), 1876 Prof. f. slaw. Sprache an der Univ. Leipzig

²³ Hermann Julius LIPSIVS (1834-1920), 1877 Prof. f. klass. Philologie an der Univ. Leipzig

²⁴ Curt WACHSMUTH (1837-1905), 1887 Prof. f. alte Geschichte und klass. Philologie an der Univ. Leipzig

²⁵ Karl BÜCHER (1847-1930), 1892 Prof. f. Nationalökonomie an der Univ. Leipzig, 1904/05 Prorektor

²⁶ UAL, PA 787, S. 31

*Phil. Fak. an Ministerium*²⁷
 Philosophische Fakultät
 der Universität Leipzig

Leipzig, den 26. Januar 1905

An das Königliche Ministerium des Kultus
 und öffentlichen Unterrichts, Dresden

Durch Beschluß des Königlichen Ministeriums wurde die Philosophische Fakultät aufgefordert, sich über das Gesuch des Professor Dr. Ostwald vom 20. Dezember 1904, Registriernr. 1807 A um Entbindung vom Abhalten von Vorlesungen für das Sommerhalbjahr 1905 zu äußern.

Die Fakultät hat sich in ihrer gestrigen Sitzung mit dieser Angelegenheit beschäftigt und ist dabei zu dem Beschluß gekommen: es sei dem Königlichen Ministerium als Gutachten der Fakultät die Ansicht zum Ausdruck zu bringen, daß das Gesuch des Professor Dr. Ostwald abgelehnt werden möge, weil das darin Gewünschte mit den Interessen der Universität unvereinbar sei.

Die Fakultät steht heute noch auf demselben Boden, auf den sie sich in ihrem Berichte an das Königliche Ministerium vom 7. März 1903 gestellt hat. Namentlich bekennt sie sich auch jetzt noch zu folgenden Sätzen aus jenem Berichte:

„Auch die Fakultät hat die ernstlichsten Bedenken dagegen zu erheben, daß eine ordentliche Professur für eine unbestimmte Reihe von Jahren, vielleicht auf Lebenszeit ihres derzeitigen Inhabers, auf die Hälfte der mit ihr verbundenen Verpflichtungen herabgesetzt werde, und daß ein so wesentlicher Teil dieser Funktion, wie es die systematischen Vorlesungen sind, von ihr abgetrennt und einer minder erprobten Lehrkraft anvertraut werde.

Mögen immerhin in den Naturwissenschaften die Vorlesungen bisweilen hinter der Anregung und Leitung eigener Arbeiten der Studierenden in den Instituten an Bedeutung zurücktreten, so wird doch auch für diese festgehalten werden müssen, daß die Tätigkeit des Dozenten im Hörsaal und diejenige im Institut einander ergänzen müssen, und daß bei einer grundsätzlichen Spaltung derselben durch Verteilung auf verschiedene Lehrkräfte die Ausbildung des Studierenden nur verlieren kann.“

Die Fakultät ist der Überzeugung, daß die wichtigste Aufgabe des Universitätsprofessors im Lehren bestehe, daß es eine Schädigung der Universitätsinteressen bedeute, wenn vergleichsweise untergeordnete Lehrkräfte mit dem Abhalten von Hauptvorlesungen betraut werden, wie die von Professor Dr. Ostwald angestrebte Stellung es sein würde, mit den Einrichtungen der Universität unverträglich ist.

Die phil. Fak.

(Der derzeitige Dekan der Philosophischen Fakultät)

Volkelt, z. Z. D.

Ges. Heinze [unleserl. Schnörkel]

²⁷ ebenda, S. 32

*Dekan Volkelt an Ostwald*²⁸

Abschrift, abgegangen am 26.1.05

Leipzig, 26. Januar 1905

Herrn Professor Dr. Ostwald, hier.

Hochgeehrter Herr Kollege!

Als ich Ihnen vorhin im Sprechzimmer begegnete, wollte ich unseren Director actorum aufsuchen, um mir im Gespräch mit ihm über die Haltung vollkommen klar zu werden, die ordnungsgemäß Ihrer Absicht gegenüber, ein Separatvotum einzureichen, einzunehmen ist.

Aus der Fakultätsordnung I A 3 geht zweifellos hervor, daß das Separatvotum, wenn es dem Berichte der Fakultät beigegeben werden soll, der Fakultät oder der Kommission vorher bekannt geworden sein muß.

Da nun die Fakultät schon in der gestrigen Sitzung in Ihrer Angelegenheit ein Gutachten abgegeben und einen dementsprechenden Bericht an das Ministerium gelangen zu lassen beschlossen hat, so besteht zu meinem großen Bedauern für den Dekan nicht mehr die Möglichkeit, ein Separatvotum von Ihnen anzunehmen. Ihr Separatvotum bis zur nächsten Fakultätssitzung, wie Sie mir gegenüber mündlich andeuteten, zurückzuhalten, hätte meines Erachtens nur dann einen Sinn, wenn ich auch den Fakultätsbericht zurückbehielte. Zu einer derartigen Verschiebung fühle ich mich aber nicht berechtigt.

Die Fakultät kann nach meinem Urteile – und ich bin hier in Übereinstimmung mit dem Director actorum, nur dann ein Separatvotum annehmen, wenn ihr Gelegenheit gegeben ist, in ihrem Berichte an das Ministerium darauf Rücksicht zu nehmen.

Seien Sie, hochgeehrter Herr Kollege, überzeugt, daß es mir außerordentlich leid tut, Ihrem Wunsche nicht entsprechen zu können.

Den Fakultätsbericht, in den Sie Einsicht zu nehmen wünschen, geht Ihnen noch heute abschriftlich zu.

Mit dem Ausdrucke meiner vollkommenen Hochachtung

Ihr ganz ergebener

(gez) Volkelt, z.Z. Dekan

*Des Coudres*²⁹ und *Hantzsch*³⁰ an Phil. Fak.³¹

An seine Spektabilität, den Dekan der philosophischen Fakultät

Herrn Prof. Dr. Volkelt

Eingeg. 27.1.05, Nr. 103b

Leipzig, 26/1 05

Spektabilität!

In der gestrigen Fakultätssitzung haben wir unsere, von der Majorität abweichende Meinung bei der Abstimmung zu erkennen gegeben, obgleich wir von einer Motivierung glaubten absehen zu müssen, da wir den Verhältnissen noch zu fremd gegenüber

²⁸ ebenda, S. 33

²⁹ Theodor DES COUDRES (1872-1926), 1903 Prof. f. theor. Physik an der Univ. Leipzig

³⁰ Arthur Rudolf HANTZSCH (1857-1935), 1903 Prof. f. Chemie an der Univ. Leipzig

³¹ UAL, PA 787, S. 34

standen. Nach Rücksprache mit unseren nächsten Fachkollegen fühlen wir uns jedoch gedrungen uns deren an das Königliche Ministerium zu richtenden Wünschen anzuschließen und bitten daher Ew. Spektabilität nicht zu beanstanden, daß auch wir das beifolgende Schriftstück mit unterzeichnet haben.

In vorzüglicher Hochachtung ergebenst

Dr. Th. Des Coudres

Dr. A. Hantzsch.

Beckmann³² und Wiener³³ an Phil. Fak.³⁴

Eingegangen am 27.I.05, Nr. 103a

Leipzig, 26.1.1905

An seine Spektabilität, den Dekan der philosophischen

Fakultät, Herrn Prof. Dr. Volkelt.

Euer Spektabilität

beehren wir uns mitzuteilen, daß wir in der Annahme, es würde in der gestrigen Fakultätssitzung in Sachen des Ostwaldschen Antrags nur zur Wahl einer Kommission kommen, uns durch andere Verpflichtungen haben bestimmen lassen, der Sitzung fernzubleiben. Da nun aber schon die Ablehnung seines Gesuches beschlossen wurde, fühlen wir uns verpflichtet in der für uns wichtigen Angelegenheit unsere abweichende Meinung zur Geltung zu bringen.

Falls es nicht angängig erscheint, den Fakultätsbeschluß bis zur nächsten Sitzung in der Schwebe zu lassen, bedauern wir, nicht die Möglichkeit zu haben, den Herren Kollegen unseren Standpunkt vorzutragen und bitten das beiliegende Schreiben dem Kgl. Ministerium einsenden zu wollen.

In vorzüglicher Hochachtung ergebenst

Dr. E. Beckmann,

Dr. O. Wiener.

Beckmann, Hantzsch, Des Coudres und Wiener an Ministerium³⁵

Kopie zu Nr.123

Leipzig, 26.1.1905

An das Königl. Ministerium
des Kultus und öffentlichen Unterrichts

In der gestrigen Fakultätssitzung wurde die Befürwortung des Antrags von Prof. Dr. W. Ostwald auf Urlaubserteilung für das kommende Sommersemester beraten und abgelehnt. Die unterzeichneten Ordinarien der Chemie und Physik, welche teils verhindert waren, der Sitzung beizuwohnen, teils gegen die Majorität gestimmt haben, gestatten sich in ihrer Eigenschaft als nächststehende Fachvertreter ihre Ansicht nachträglich dem Kgl. Ministerium darzulegen.

³² Ernst Otto BECKMANN (1853-1923), 1897 Prof. f. angew. Chemie an der Univ. Leipzig

³³ Otto WIENER (1862-1927), 1899 Prof. f. Physik an der Univ. Leipzig

³⁴ UAL, PA 787, S. 35

³⁵ ebenda, S. 42 u. 43

Obgleich wir die grundsätzliche Stellungnahme der Fakultät begreifen, so muß doch in vorliegendem Falle damit gerechnet werden, daß Prof. Ostwald bei Ablehnung seines Gesuches die Professur niederlegt. Nachdem Prof. Nernst³⁶ nach Berlin berufen worden ist, würde zur Zeit keine Möglichkeit bestehen einen auch nur annähernd gleichwertigen Vertreter des Faches zu gewinnen. Es ist in hohem Maaße zu befürchten, daß durch die Berufung irgend eines Nachfolgers bei den zur Auswahl stehenden auswärtigen Kräften das Institut für physikalischen Chemie eine erhebliche Einbuße seiner Anziehungskraft und Leistung erfahren würde. Auf der anderen Seite ist es dringend erwünscht, daß Ostwald die Zeit gewinne, sein großes Lehrbuch der physikalischen Chemie mit Sammlung aller seiner Kräfte zu vollenden.³⁷ Das Werk hat seiner Zeit den Aufschwung der physikalischen Chemie nicht zum geringsten Teil mit herbeiführen helfen und hat jetzt die Aufgabe, das Ergebnis der gewaltigen Entwicklung der letzten Jahre klarzustellen.

Wir bitten das Kgl. Ministerium ehrerbietigst, Alles, was in seinen Kräften steht, zu tun, um Prof. Ostwald der Universität Leipzig zu erhalten.

Unterschriften von Beckmann, Hantzsch, Des Coudres, Wiener.

*Phil. Fak. an Beckmann*³⁸

Abschrift Nr. 104

Dekanat der Philosophischen Fakultät der Universität zu Leipzig

Leipzig, den 27. Januar 1905

Herrn Professor Dr. Beckmann,

Leipzig

Hochgeehrter Herr Kollege!

Zunächst bestätige ich Ihnen den heute morgen erfolgten Empfang des an das Ministerium gerichteten Schriftstückes sowie der beiden es begleitenden Schreiben.

Sodann teile ich Ihnen vor allem die Tatsache mit, daß der Fakultätsbericht an das Ministerium in der Angelegenheit der von Herrn Kollegen Ostwald gewünschten Beurlaubung bereits gestern abend in den Briefkasten gelegt wurde. Es wird hierdurch die in Ihrem und des Herrn Kollegen Wiener Schreiben ins Auge gefaßte Möglichkeit, „den Fakultätsbeschluß bis zur nächsten Sitzung in der Schwebe zu lassen“, gegenstandslos.

Zu meinem großen Bedauern bin ich aber auch nicht in der Lage, ihrem Wunsche, es möge jenes Schriftstück durch den Dekan dem Ministerium übermittelt werden, zu entsprechen. Und zwar fühle ich mich, von anderem abgesehen, schon aus dem Grund hierzu nicht berechtigt, da unsere Fakultätsordnung (IA3) Separatvoten nur mit „dem Bericht beizugeben“ kennt.

Ich muß es Ihnen daher, h. H. K. überlassen, Ihre Auffassung in Form eines persönlichen Schreibens dem Ministerium zur Kenntnis zu bringen.

³⁶ Walther NERNST (1864-1941), 1894 Prof. f. physik. Chemie in Göttingen, vgl. auch FN 15

³⁷ In der 4. Lieferung zum Teil II des 2. Bandes des Lehrbuches der allgem. Chemie hatte OSTWALD hinsichtlich des Inhaltes eines Teiles III angekündigt: „*Gleichgewichte der Elektrolyten, spezielle chemische Dynamik, spezielle Gleichgewichts- und Affinitätskonstanten sowie Nachtrag der eingetretenen Veränderungen.*“

³⁸ UAL, PA 787, S. 36

Noch sei mir, hochgeehrter Herr Kollege, gestattet, darauf hinzuweisen, daß auf der Tagesordnung der letzten Sitzung ganz allgemein „Gesuch des Herrn Prof. Ostwald u.s.w.“ stand. Von Verweisung an eine Kommission war nur vermutungsweise privatim hier und da unter Kollegen die Rede. Auch mögen Sie erlauben, darauf aufmerksam zu machen, daß der Beschluß der Fakultät bei ungewöhnlich starker Anwesenheit der Mitglieder nach langer Debatte mit überwältigender Majorität und ohne daß vor Fassung des Beschlusses - abgesehen vom Kollegen Ostwald selbst - auch nur von einem einzigen Mitgliede in einem das Gesuch des Kollegen Ostwald befürwortenden Sinne gesprochen worden wäre, zustande gekommen ist.

Ich gestatte mir noch die Bitte, den Herren Kollegen Wiener, Des Coudres und Hantzsch von diesem meinem Schreiben gütigst Kenntnis geben zu wollen.

Das an das Ministerium gerichtete Schriftstück (von dessen Inhalt ich übrigens Kenntnis genommen habe) folgt anliegend zurück.

Mit dem Ausdruck vollkommener Hochachtung
ganz ergeben Volkelt, z. Z. Dekan

*Phil. Fak. an Ostwald*³⁹

Abschrift

Abgegangen am 28.1.05, Nr. 105

Leipzig, den 27. Januar 1905

Herrn Professor Dr. Ostwald, hier.

Hochgeehrter Herr Kollege!

Gestatten Sie mir, nochmals auf den Gegenstand meines Schreibens von gestern zurückzukommen. Ich möchte meine Haltung gegenüber dem von Ihnen beabsichtigten Separatvotum namentlich im Hinblick auf IA3 unserer Ordnung etwas ausführlicher begründen. Ich sagte in meinem Schreiben: „Die Fakultät kann nach meinem Urteil nur dann ein S.V. annehmen, ... Rücksicht nehmen.“⁴⁰ Indem ich diesen Satz aufrecht erhalte, erlaube ich mir, zu seiner Begründung u. Behandlung folgendes anzuführen.

Die angezogene Stelle unserer Ordnung kennt ein Separatvotum nur als ein dem Fakultätsberichte „beigegebenes“ Schriftstück.

Schon hieraus geht meines Erachtens hervor, daß der Fakultät Gelegenheit gegeben sein muß, in ihrem Berichte zu dem im Gegensatz zu ihm stehenden und ihn vereitelnden Separatvotum Stellung zu nehmen. Die Möglichkeit aber wird ihr nur dadurch gegeben, daß sie vor der [unleserlich] Abfassung des Berichtes in einer Sitzung mindestens von der Absicht, sie solches einzusenden, in Kenntnis gesetzt wird. Ich verstehe daher die Anfangsworte des angezogenen Absatzes so, daß das Separatvotum, das „in der nächsten Sitzung“ verlesen wird, in der vorangegangenen Sitzung angekündigt worden sein muß.

Und so liegt auch in den Worten des Absatzes, die von der Vorlegung des S.V. an die Kommission handeln, der Sinn, daß sie der Fakultät die Möglichkeit geben, in dem Berichte zu dem S.V. Stellung zu nehmen.

³⁹ ebenda, S. 37

⁴⁰ siehe Schreiben Dekan VOLKELT an OSTWALD vom 26.01.1905

In der Tat besteht denn auch, wie ich aus Erfahrung und durch vielfache Erkundung weiß, obgleich die Anmeldung des Sep.V. nirgends in unserer Ordnung wörtlich zur Beachtung genannt ist, in unserer Fakultät der Usus, daß derjenige Kollege, der ein Sep.V. einbringen will, es vorher in einer Sitzung anzumelden habe.

Und dieser Usus darf umsomehr als zu recht bestehend angesehen werden, als in dem Statut der Univ. für die Senatsverhandlungen ausdrücklich die Vorschrift besteht: „Das S.V. ist in der Sitzg. anzukündigen“ (§19).

So bin ich mir denn bewußt, im Sinne unserer Ordnung und des bestehenden Usus gehandelt zu haben, wenn ich Ihnen gestern erklärte, daß ich zu meinem großen Bedauern Ihr in Aussicht gestelltes S.V. anzunehmen mich nicht für befugt erachtete.

Wenn mir vielleicht erwidert werden sollte, daß ich in das Sep.V. hätte Einsicht nehmen und dann dementsprechend auf eigene Verantwortung der Fak. Bericht hätte gestalten sollen, so würde ich antworten, daß ich mich zu einem solchen selbständigen, ohne Wissen der Fakultät und entsprechend gegebene Weisungen modifizierenden Vorgehen nicht für berechtigt halte.

Mit dem Ausdruck vollkommener Hochachtung

ganz ergeben

Volkelt, z. Z. Dekan.

[nach 25.01.1905] (ohne Datum) Ostwald an Ministerium

*[mit Vermerk von Ostwalds Hand: nicht abgeschickt]*⁴¹

dem Königlichen Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts

gestatte ich mir folgenden Thatbestand vorzulegen.

Nachdem am Mittwoch, den 25. Januar ein Beschluß der Fakultät in Leipzig auf die am gleichen Tag zum ersten Mal behandelte Angelegenheit meines Urlaubsgesuchs gefaßt worden war, mit dem ich nicht übereinstimmte, ging ich mit mir zu Rathe, ob ich mich dabei beruhigen dürfe. Das Ergebnis war verneinend und ich sandte am gleichen Abend ein Schreiben an den Herrn Dekan ab, in welchem ich ihm meine Absicht anzeigte, dem Facultätsbericht ein Separatvotum beizulegen. Der Herr Dekan hat den Brief am Donnerstag früh erhalten. Am Nachmittage dieses Tages habe ich ihm bei einer zufälligen Begegnung nochmals gesagt, daß ich das Rechtsmittel des Separatvotums in Anspruch nehme. Auch hatte ich ihn um die Mittheilung des Wortlautes des Facultätsberichtes für diesen Zweck gebeten. Am folgenden Tage erhielt ich zwar den Bericht, aber gleichzeitig die Nachricht, daß mein Separatvotum seitens des Dekans nicht entgegengenommen worden würde. Am gleichen Tage (Freitag) hat der Herr Dekan den Facultätsbericht auf die Post gegeben und damit alsbald jede Möglichkeit abgeschnitten, einen etwaigen Rechtsirrtum seinerseits zu verbessern.

Da durch das Verfahren des Herrn Dekans das mir zustehende Recht des Separatvotums unwirksam gemacht worden ist und nachdem der Versuch einer privaten Einigung gescheitert ist, erhebe ich auf Grund des angegebenen Thatbestandes Beschwerde gegen den derzeitigen Dekan Herrn Pro. Dr. Volkelt.

⁴¹ ArBBAAdW, Nachlaß Ostwald (WOA 3849)

*Ostwald an Ministerium*⁴²

Eingegangen 30. Jan. mittags, zu Nr. 127c

An das Königliche Ministerium

des Cultus und öffentlichen Unterrichts.

Leipzig, d. 27. Jan. 1905

Nachdem der Dekan der philosophischen Facultät es dem gehorsamst Unterzeichneten unmöglich gemacht hat, seinen vom Facultätsbeschuß betreffend das Gesuch um Entbindung von den Vorlesungen für das Sommerhalbjahr 1905 (Facultätssitzung vom 26. Jan. 1905) abweichenden Standpunkt in üblicher Weise durch ein dem Facultätsbericht beigegebenes Separatvotum zu begründen, sieht sich derselbe genöthigt, dies in gegenwärtiger Eingabe zu thun.

Die philosophische Facultät begründet ihr ablehnendes Votum durch die Wiederholung einiger Sätze aus einem Bericht vom 7. März 1903. Sie hat aber dabei übersehen, daß es sich gegenwärtig um eine wesentlich andere Angelegenheit handelt, nämlich nicht um ein vollständiges Aufgeben aller Vorlesungen „für eine unbestimmte Reihe von Jahren, vielleicht für die Lebenszeit ihres derzeitigen Inhabers“, sondern nur um einen Vorlesungsurlaub für das Sommersemester 1905. Damit entfallen alle daran geknüpften Erörterungen als nicht zur Sache gehörig.

Sachlich ist hinzuzufügen, daß nach dem Vorlesungsverzeichniß im Sommersemester 1905 folgende Vorlesungen aus dem Gebiete der physikalischen Chemie gehalten werden sollen:

Prof. Dr. Luther:	Allgemeine Chemie I	2stündig
Prof. Dr. Bodenstein:	Physikalische Chemie ausgewählter technischer Prozesse	2stündig
Privatdocent Dr. Ley:	Constitutionsbestimmungen auf physikalisch-chemischer Grundlage	1stündig
Privatdocent Dr. Beck:	Gasanalyse und kalorimetrische Bestimmungen	1stündig
derselbe:	Anwendungen der Phasenlehre in der Praxis	1stündig
Privatdocent Dr. Schall:	Elektrolyse organischer Verbindungen	2stündig

Es sind also insgesamt sechs verschiedene Vorlesungen mit 9 Stunden. Dies ist ein reichlicheres Angebot an physikalisch-chemischen Vorträgen, als es auf irgend einer anderen Universität zu finden ist. Dem gegenüber darf die „Schädigung der Universitätsinteressen“, welche durch gleichzeitige Beurlaubung des gehorsamst Unterzeichneten von ähnlichen Vorlesungen hervorgerufen werden könnte, wohl als zu geringfügig angesehen werden, um eine so ungewöhnliche Maßnahme, wie ein Gutachten im Sinne der Ablehnung eines motivierten Urlaubsgesuches notwendig zu machen.

In höchster Ehrerbietung

(gez.) Prof. Dr. W. Ostwald etc.

⁴² UAL, PA 787, S.51-52

*Beckmann, Wiener, Des Coudres und Hantzsch an Phil. Fak.*⁴³

Eingegangen 28.I. Abends 6 Uhr, Nr. 123

Leipzig, 28.1.1905

An Seine Spektabilität, den Dekan der philosophischen Fakultät, Hrn.

Prof. Dr. Volkelt.

Spektabilität!

Für die freundliche Zuschrift vom 27.1. dankend erlauben wir uns anbei Ihnen die von uns an das Kgl. Ministerium übersandten Schreiben in Kopie zu übermitteln.

E. Beckmann

Th. Des Coudres

O. Wiener

A. Hantzsch

*Beckmann, Wiener, Des Coudres und Hantzsch an Phil. Fak.*⁴⁴

Kopie zu Nr. 123

Leipzig, 28.1.1905

An das Königliche Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts.

Dem Königlichen Ministerium beehren sich die Unterzeichneten anbei ein Schreiben zu dem Antrage von Prof. Ostwald um Befreiung von Vorlesungen für das Sommersemester zu überreichen.

Wir hatten es dem Dekan der philosophischen Fakultät übersandt mit der Bitte um Beifügung zum Fakultätsbericht. Er lehnt dies aber ab mit dem Bemerkten, daß der Bericht schon abgegangen sei und die Fakultätssatzungen nur ein dem „Berichte beigegebenes“ Separatvotum kenne. Wir sind daher genötigt, das Schreiben dem Königlichen Ministerium unmittelbar einzusenden, und bitten, es bei Beschlußfassung über die Angelegenheit mit berücksichtigen zu wollen.

gez. E. Beckmann, O. Wiener, Th. Des Coudres, A. Hantzsch

zu Nr. 123

Leipzig, 26.1.1905

Kopie

An das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts.

In der gestrigen Fakultätssitzung wurde die Befürwortung des Antrags von Prof. Dr. W. Ostwald auf Urlaubserteilung für das kommende Sommersemester beraten und abgelehnt. Die unterzeichneten Ordinarien der Chemie und Physik, welche teils verhindert waren, der Sitzung beizuwohnen, teils gegen die Majorität gestimmt haben, gestatten sich in ihrer Eigenschaft als nächststehende Fachvertreter ihre Ansicht nachträglich dem Kgl. Ministerium dazulegen.

Obleich wir die grundsätzliche Stellungnahme der Fakultät begreifen, so muss doch im vorliegenden Falle damit gerechnet werden, dass Prof. Ostwald bei Ablehnung seines Gesuches die Professur niederlegt. Nachdem Prof. Nernst nach Berlin berufen worden ist, würde zur Zeit keine Möglichkeit bestehen einen auch nur annähernd gleichwertigen Vertreter des Faches zu gewinnen. Es ist in hohem Maasse zu befürch-

⁴³ ebenda, S. 40

⁴⁴ ebenda, S. 41-43

ten, dass durch die Berufung irgend eines Nachfolgers bei den zur Auswahl stehenden auswärtigen Kräften das Institut für physikalische Chemie eine erhebliche Einbusse seiner Anziehungskraft und Leistungen erfahren würde. Auf der anderen Seite ist es dringend erwünscht, dass Ostwald die Zeit gewinnt, sein grosses Lehrbuch der physikalischen Chemie mit Sammlung aller seiner Kräfte zu vollenden. Das Werk hat seiner Zeit den Aufschwung der physikalischen Chemie nicht zum geringsten Teil mit herbei... und hat jetzt die Aufgabe das Ergebnis, der gewaltigen Entwicklung der letzten Jahre klarzustellen.

Wir bitten das Kgl. Ministerium ehrerbietigst, Alles, was in seinen Kräften steht, zu tun, um Prof. Ostwald der Universität Leipzig zu erhalten.

Unterschriften von Beckmann, Hantzsch, Des Coudres und Wiener

*unvollständig, vermutlich Dekan an Prof. Beckmann*⁴⁵
Abschrift, Nr. 124

Leipzig, den 28. Jan. 1905

Hochgeehrter Herr Kollege!

Hierdurch bestätige ich den Empfang der zwei Schreiben an das Ministerium und der sie begleitenden an mich gerichteten Zeilen.

Sie sagen in dem einen jener Schreiben: „Wir hatten es dem Dekan der philosophischen Fakultät übersandt mit der Bitte um Beifügung zum Fakultätsbericht. Er lehnte das aber ab mit dem Bemerkten, daß der Bericht schon abgegangen sei und die Fakultätssatzungen nur ein dem Bericht beigegebenes Separatvotum kenne.“

Wer diese Sätze liest, kann leicht zu der Annahme kommen, daß das Separatvotum bei dem Dekan ... [Fortsetzung fehlt]

Aus dem ersten Absatz des Sonderantrages erfährt der Minister, daß ein Teil der Unterzeichner an der Fakultätssitzung teilgenommen und gegen die Majorität gestimmt hat. Es könnte daher, diese Annahme ist für den Minister keineswegs ausgeschlossen – von einem der anwesenden Herren die Einbringung eines Separatvotums in der Sitzung angekündigt worden sein.

*Ostwald an Dekan der Phil. Fak.*⁴⁶

Prof. Dr. W. Ostwald

Physikalisch-chemisches Institut

Leipzig, Linnéstr. 2.

Leipzig, den 28. Jan. 1905

Eingegangen 28.I.05, Mittags ¼ 2 Uhr, Nr. 121

Hochgeehrter Herr Dekan!

Aus dem Wortlaut von I A 3: „Der Dekan ist verpflichtet, jedes einem Berichte beigegebene Separatvotum in der nächsten Sitzung zu verlesen“, geht hervor, daß die Verlesung nicht vor, sondern nach der Absendung des Berichtes nebst Separatvotum vor der Facultät zu erfolgen hat, anderenfalls müßte es „beizugebende“ oder ähnlich heißen. Da andererseits keinem Mitgliede der Facultät das Recht abgesprochen wer-

⁴⁵ ebenda, S. 38

⁴⁶ ebenda, S. 44

den kann, ein Separatvotum abzugeben, ich auch das meinige rechtzeitig angemeldet hatte, so haben Sie durch Ihre Weigerung, das von mir angemeldete Separatvotum anzunehmen, meines Erachtens der Facultätsordnung zuwider gehandelt und mir gegenüber eine Rechtsverweigerung begangen.

Ich behalte mir die sich hieraus ergebenden Konsequenzen vor, würde aber gern vorher mit Ihnen in einen privaten Meinungsaustausch treten, um etwaige peinliche Folgen zu vermeiden.

Hochachtungsvoll

WOstwald

*Phil. Fak. an Ostwald*⁴⁷

Nr. 122

Leipzig den 28. Januar 1905

Hochgeehrter Herr Kollege!

Heute vor 10 Uhr, also vor Empfang Ihres Schreibens vom heutigen Tage legte ich einen zweiten Brief in den Kasten, worin ich meinen Standpunkt in Ihrer Angelegenheitsausführlicher darzulegen mir erlaubte. Ich darf daher auf dieses mein Schreiben als auf eine etwaigermaßen vorausgenommene Erwiderung verweisen.

Nur soviel will ich zu Ihren Zeilen bemerken, daß, wenn es in I A 3 heißt, der Dekan solle das Separatvotum in der nächsten Sitzung vorlesen, der Gedanke stillschweigend darin liegt, daß es in der Sitzung vorher angekündigt worden sei. Der Gang der Sache ist offenbar so: ein Separatvotum wird in einer Sitzung angemeldet, darauf beauftragt die Fakultät entweder den Dekan oder, wenn eine Kommission besteht, die Kommission in das später abzuliefernde Separatvotum genaue Einsicht zu nehmen und den Fakultätsbericht so abzufassen, daß auf die Darlegung des Separatvotums widerlegend und entkräftigend Rücksicht genommen werde. Mag nun der Bericht in der nächsten Sitzung verlesen werden oder schon in der Zwischenzeit an das Ministerium abgesandt worden sein: in jedem Falle muß das in der vorigen Sitzung angekündigte Separatvotum in der nächsten Sitzung verlesen werden.

Ich bestreite nicht im entferntesten, daß Sie das Recht zu einem Separatvotum haben. Sie hätten es in der Sitzung anmelden müssen, wenn es dem Fakultätsbericht hätte angeschlossen werden sollen.

Hätte ich Ihr Separatvotum ohne Wissen und Weisung der Fakultät angenommen und dem Fakultätsberichte beigegeben, so hätte ich damit dem Sinne des Separatvotums und dem bestehenden Usus zuwidergehandelt.

Von dieser Überzeugung erfüllt, sehe ich mit aller Ruhe den Konsequenzen entgegen, die Sie an meinem Verhalten ziehen mögen.

Im übrigen bin ich selbstverständlich gern bereit, mit Ihnen in privaten Meinungsaustausch zu treten!

Ich stehe Ihnen hierfür jederzeit zu Gebote.

Mit dem Ausdruck vollkommener Hochachtung

Volkelt.

⁴⁷ ebenda, S. 45-46

Ostwald an Althoff⁴⁸

29. Jan. [1905]

Verehrte Exzellenz!

Vielen Dank für Ihren gütigen Brief,⁴⁹ trotzdem er mir mein schönes Lichtbild in ein Negativ verwandelt. Gestatten Sie nur einem ordnungsliebenden Menschen, einige etwas verschobene Punkte an ihren Ort zu rücken, wenn auch diese Arbeit kein praktisches Ergebnis haben kann, sondern bloß „akademisch“ bleibt. Prof. E. Fischer hat, wie er mir schrieb, sein Urtheil und seine Äußerungen zu Ew. Exzellenz aus der Vorstellung entwickelt, daß ich als Physico-Chemiker thätig sein wollte. Mein Brief, in welchem ich betonte, daß ich eine solche Thätigkeit nicht in Aussicht stellen könne, sei erst hernach in seine Hände gelangt. Das Fach, welches ich vertreten möchte, würde ich am liebsten Naturphilosophie nennen; hierfür ist bei der Akademie zwar noch keine Vertretung, aber wohl noch weniger Liebe vorhanden. Wollte man einen weniger kriegsrufsmäßigen Namen, so mag es Geschichte und Theorie der Naturwissenschaften heißen.

Den zweifachen Rath, den ich von Ew. Exzellenz dankbar entgegennehme, werde ich wohl nur in seinem zweiten Theile befolgen können; ob es mir bezüglich des ersten möglich bleibt, ist eben ohne meine Schuld sehr zweifelhaft geworden. Die hiesige Facultät ist so entrüstet über meine Bemühungen, auf Kosten der Schulmeisterei mir Zeit und Energie für wissenschaftliche Arbeit zu erhalten, daß sie mich über den Rahmen ihres formalen Rechts hinaus schlecht behandelt, ein Bruch ist nahezu unvermeidlich. Mich faßt eine wilde Freude bei dem Gedanken, als ein zwar ramponirter aber doch noch leidlich kräftiger Mann den Traum meines Lebens, die persönliche Freiheit, verwirklichen zu sollen. Frau und erwachsene Kinder, deren ich vier habe, sind einverstanden, der fünfte wäre es, wenn er gefragt würde.

In größter Ergebenheit

WOstwald

*Beckmann, Des Coudres, Wiener und Hantzsch an Phil. Fak.*⁵⁰

Prof. E. Beckmann

Leipzig, Brüderstr. 34

Leipzig, d. 29. Januar 1905

Eingegangen am 29. Jan. 1905

Nr. 129

An Seine Spektabilität den Dekan der philosophischen Fakultät

Herrn Professor Dr. Volkelt Leipzig

Ew. Spektabilität!

Auf das soeben erhaltene geschätzte Schreiben haben wir sehr gern die gewünschte Klarstellung an das Ministerium geschickt und beehren uns die Abschrift diesem beizufügen.

Wir bedauern die große Mühe, welche Ihnen durch diese Angelegenheit gegen unser Erwarten erwachsen ist.

⁴⁸ ArBBAW, Nachlaß Ostwald (WOA 3846)

⁴⁹ vgl. FN 16

⁵⁰ UAL, PA 787, S. 47

In vorzüglicher Hochachtung Ihre ganz ergebenen
 E. Beckmann
 Th. Des Coudres
 O. Wiener
 A. Hantzsch

*Beckmann, Des Coudres, Wiener und Hantzsch an Phil. Fak.*⁵¹
 Copie, Eingegangen am 29. Jan. 1905 zu 129

Leipzig, den 29. Januar 1905

An das Königl. Staatsministerium des Kultus
 und öffentlichen Unterrichts Dresden.

Soeben empfangen wir vom Dekan die Mittheilung, daß er befürchtet, es könne durch unser Schreiben ein falsches Bild von seinem Vorgehen hervorgerufen werden. Wir erklären ausdrücklich, daß der Herr Dekan nicht nur unseren Sonderantrag selbst, sondern auch überhaupt die erste Kenntnis von unserer Absicht, einen solchen einzureichen, erst nach Absendung des Fakultätsberichtes erhalten hat. Wir fügen auch noch die beiden ersten von uns an den Herrn Dekan gerichteten Begleitschreiben bei.

In größter Ehrerbietung

E. Beckmann
 O. Wiener
 Th. Des Coudres
 A. Hantzsch

*Ostwald an Dekan der Phil. Fak.*⁵²
 Eingegangen 30. Jan. Mittags, Nr. 127a
 Prof. Dr. W. Ostwald
 Physikalisch-chemisches Institut
 Leipzig, Linnéstr. 2
 Sehr geehrter Herr Dekan!

Leipzig, den 29. Jan. 1905

Nachdem Sie in Ihren drei Briefen, für die ich bestens danke, drei verschiedene Theorien des Separatvotums aufgestellt haben, darf ich hoffen, daß es mir gelingen wird, Sie von der Richtigkeit des vierten, einfachsten zu überzeugen. Aus dem Umstande, daß der Dekan angewiesen wird, in der „nächsten“ Facultätssitzung das Separatvotum vorzulesen, geht hervor, daß es bis zu diesem Zeitpunkte der Facultät nicht bekannt war, da sonst das Vorlesen keinen Sinn hätte. Daraus aber geht weiter hervor, daß es vom Votanten unmittelbar dem Dekan übergeben wird, ja eine vorherige Mitwirkung der Facultät durch das Vorige ausgeschlossen war. Hierzu dauert die Möglichkeit so lange, als der Facultätsbericht noch nicht abgeschickt. Daß die Facultät von der Absicht, ein Separatvotum abzugeben in der Zeit zwischen dem Moment der Fassung des Beschlusses und dem Schluß der Sitzung benachrichtigt werden muß, wie sich aus Ihrer Theorie ergibt, ist eine ganz willkürliche Construction, für die im Statut nicht

⁵¹ ebenda, S. 48

⁵² ebenda, S. 49

der kleinste Anhaltspunkt zu finden ist. Das Statut kennt eine derartige Anzeige gar nicht.

Ihre Irrthümer scheinen mir daher zu rühren, daß Sie dem Statut den Zweck unterlegen, den Votanten möglichst mundtot zu machen. Mir scheint das Statut im Gegentheil den Zweck zu haben, den Einzelnen gegen eine vollständige Unterdrückung seiner abweichenden Meinung zu schützen. Von diesem Gesichtspunkte aus werden Sie alles leicht verständlicher finden. Falls der Dekan in der ihm übergebenen Schrift Bedenkliches findet, so bleibt ihm ja die Freiheit, selbst ein Schreiben beizufügen oder vor Absendung beider Noten nochmals die Facultät zu befragen.

Falls Sie diesen Standpunkt anerkennen, würden wir uns über eine Genugthuung für das mir zugefügte Unrecht leicht einigen. Anderenfalls würde mir nur der Beschwerdeweg übrig bleiben, da ich ein anderes Mittel zur Klärung der Rechtslage nicht sehe.

Hochachtungsvoll

WOstwald

P.S. Die beifolgenden Schriftstücke bitte ich der Facultät in der nächsten Sitzung vorzulegen.

*Ostwald an Phil. Fak.*⁵³

Eingegangen 30. Januar mittag, zu Nr.127b

An die philosophische Facultät der Universität Leipzig.

Leipzig, 29. Jan. 1905

Nachdem der Herr Dekan auf meine unverzüglich [Bemerkung auf dem Briefrand in anderer Schrift: datiert v. 26. Jan.] nach der Facultätssitzung vom 25. Jan.c. erfolgte Anmeldung eines Separatvotums sich geweigert hat, ein solches anzunehmen, habe ich dasselbe unmittelbar dem Königl. Ministerium zugesendet. Da aber die Facultät durch dieses meines Erachtens rechtswidrige Verhalten ihres Dekans um das ihr nach I A 3 der „Ordnungen“ zustehendes Recht gebracht wurde, von dem Inhalt des Separatvotums in der nächsten Sitzung Kenntniß zu erhalten, lege ich zur Verhinderung dieser Anomalie eine Abschrift des Separatvotums bei.

Hochachtungsvoll

WOstwald

Tagebuch am 29.01.1905

Am 25. war Facultätssitzung mit „Urlaubsgesuch des Prof. O“ auf der Tagesordnung, die Regierung hat (gegen den Sinn unserer Abmachung) die Fac. um ein Gutachten ersucht. Ingrimme Feindschaft der Philologen etc. und Ablehnung des Dekan. (Volkelt) weigerte sich am anderen Tage, ein Separatvotum von mir anzunehmen, habe eines selbst abgeschickt. Ohne daß ich eine Ahnung hatte, haben Beckmann, Hantzsch, Wiener u. Des Coudres auch ihrerseits ein Separatvotum für mich erlassen, das der Dekan (mit formellem Recht) ebenfalls nicht annahm. Werde mich über den Dekan beschweren und habe vom Ministerium Abschrift des Protokolls vom Jan. 1901 verlangt.

⁵³ ebenda, S. 50

Mein Zustand während dreier Tage infolge dieser Dinge recht miserabel, heute wieder gut. Es wird mir, falls ich jetzt gehen sollte (was ich auf das geringste Unrecht hin thun will) jedenfalls alle spätere Sehnsucht nach Rücktritt unter diesen philisterhaften Leuthen ausgetrieben.

In der Urlaubssache ist seitens der Regierung noch nichts geschehen. Konflikt mit dem Dekan Volkelt. Waldeyer schreibt, daß er meine Angelegenheit jetzt⁵⁴ (er war krank gewesen) vornehmen wolle, ich theilte ihm den Sinn von Althoffs Brief mit. An Althoff inzwischen geschrieben, daß hier ein Bruch nahezu unvermeidlich ist.⁵⁵

*Volkelt an Ostwald*⁵⁶

Abschrift

Abgesandt am 30. Jan. abends 11 h Uhr, Nr. 128

An Herrn. Prof Ostwald.

Leipzig 30. Januar 1905

Sehr geehrter Herr Kollege!

In den von Sachlichkeit weit abweichenden Ton Ihres heutigen Schreibens an mich stimme ich selbstverständlich nicht ein.

Der Inhalt Ihres Schreibens veranlaßt mich nicht, auf weitere Erörterungen über den Streitpunkt mit Ihnen einzutreten.

Für das, was Sie mit der Ihnen von mir zu leistenden „Genugtuung“ für das Ihnen zugefügten Unrecht meinen, fehlt mir jedes Verständnis.

Ebensowenig verstehe ich den weiteren Satz: „Anderenfalls würde mir nur der Beschwerdeweg übrig bleiben, da ich ein anderes Mittel zur Klärung der Rechtslage nicht sehe.“ Denn Sie beschuldigen doch in den gleichzeitig an die Fakultät gerichteten Schreiben ausdrücklich den Dekan des „rechtswidrigen Verhaltens“. Und so werde ich denn in der nächsten Fak[ultäts] Sitzung zugleich mit meinem Bericht über Ihr und mein Vorgehen Ihre Begründung mitteilen.

In Ihrem Sonderschreiben an das Ministerium heißt der erste Satz: „Nachdem der Dekan der philosophischen Fakultät es dem gehorsamst Unterzeichneten unmöglich gemacht hat, seinen vom Fakultätsbeschluß betreffend u.s.w. abweichenden Standpunkt in üblicher Weise durch ein dem Fakultätsbericht beigelegtes Separatvotum zu begründen, sieht sich derselbe genötigt, dies in gegenwärtiger Eingabe zu tun.“

Dieser Satz muß in jedem Leser die unbestimmte Vorstellung vermitteln, daß irgendwas vom Dekan gefordert worden sei. Sie haben das Recht beim Ministerium gegen den Dekan Beschwerde zu führen, aber Sie haben nicht das Recht, ohne offene Beschwerdeführung Worte und Wendungen zu gebrauchen, durch die beim Minister in unbestimmter Weise der Verdacht erweckt werden muß, der Dekan habe sich irgend etwas zu Schulden kommen lassen.

Ich stelle daher das Ersuchen, in einem Nachtrag dem Ministerium den Vorgang, wie er tatsächlich war, zu berichten. Dieser Vorgang bestand aus folgendem: 1) in der Sitzung wurde von Ihnen ein Separatvotum nicht angemeldet; 2) der Dekan erfuhr von Ihrer Absicht, ein Separatvotum abzugeben erst im Laufe des folgenden Tages

⁵⁴ vgl. Tagebuchnotiz vom 24. Jan. 1905

⁵⁵ vgl. Brief OSTWALDs an ALTHOFF vom 29.1.1905, S. 59

⁵⁶ UAL, PA 787, S. 53 u. 54

nachdem der Fakultätsbericht bereits abgefaßt, aber bevor er abgeschickt war; 3) der Dekan lehnte die Beilegung dieses Separatvotums zum Fakultätsbericht ab, weil er eine solche im Widerspruch mit dem Sinne der Fakultätsordnung, mit dem Sinn eines Separatvotums, mit dem Statut der Universität (§19) und mit dem bestehen Usus fand. Zugleich ersuche ich Sie, mir davon Mitteilung zu machen, daß Sie dem Ministerium diesen ergänzenden und klärenden Nachtrag zugehen lassen.

Hochachtungsvoll
Volkelt z. Z. Dekan

*Ministerium an Ostwald*⁵⁷

Abschrift. Nr. 122/133 A

Dresden, den 31. Januar 1905

Das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts will – wenngleich nicht ohne schwere Bedenken und wesentlich im Hinblick darauf, daß es sich nur um ein Semester handelt – Ihrem Gesuche vom 18. Dezember 1904 entsprechen und Sie von der Verpflichtung zur Abhaltung von Vorlesungen bewandten Umständen nach ausnahmsweise nochmals für das Sommerhalbjahr 1905 hierdurch zu entbinden.

Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts
gez. von Seydewitz.

An Herrn Geheimen Hofrat Professor Dr. Ostwald
in Leipzig

*Phil. Fak. an Ministerium*⁵⁸

Abschrift, Nr. 140

Leipzig, den 2. Febr. 1905

Philosophische Fakultät
der Universität Leipzig
An das Königliche Ministerium
des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Dresden

Das Königliche Ministerium möge dem unterzeichneten Dekan der Philosophischen Fakultät gestatten, folgende Ausführungen zu der Sondereingabe zu machen, die Herr Professor Dr. Ostwald unter dem 17. Januar an das Königliche Ministerium gerichtet hat, und die bei dem Dekan abschriftlich am 30. Januar eingegangen ist.

Der erste Satz dieses Schriftstückes lautet: „Nachdem ... prüfen.“

Dieser Satz vermag dem Leser kein genaues Bild von den Vorgängen zu geben, die dazu geführt haben, daß Herr Professor Dr. Ostwald sein beabsichtigtes Separatvotum in Form einer persönlichen Eingabe an das Königliche Ministerium gelangen ließ; vielmehr ist er geeignet, die unbestimmte Vorstellung zu erwirken, daß irgendwie von dem Dekan willkürlich verfahren worden sei. Der Dekan ersuchte deshalb in einem Schreiben vom 30. Januar Herrn Professor Dr. Ostwald, in einem Nachtrage an das

⁵⁷ ebenda, S. 55

⁵⁸ ebenda, S. 56

Königliche Ministerium jene Vorgänge genau darzustellen. Doch hat der Dekan die erbetene Anzeige von der Absendung eines solchen Nachtrages nicht erhalten.

Da nun dem Dekan daran gelegen sein muß, daß auf sein Verhalten bei dem Ministerium kein verdächtigender Schein falle, so sei ihm gestattet, jene von Herrn Professor Ostwald in seiner Eingabe vom 27. Januar berührten Vorgänge kurz zu bezeichnen.

Erstens: in der Sitzung der Fakultät vom 25. Januar wurde von dem anwesenden Herrn Professor Ostwald ein Separatvotum nicht angemeldet.

Zweitens: der Dekan erfuhr von der Absicht Herrn Professor Ostwalds, ein Separatvotum abzugeben erst im Laufe des folgenden Tages, nachdem der Fakultätsbericht bereits abgefaßt, aber bevor er abgeschickt war.

Drittens: der Dekan lehnte die Beilegung dieses Separatvotums zum Fakultätsbericht und überhaupt die Annahme des Separatvotums ab, weil nach seinem Urteil gemäß dem Sinne der Fakultätsordnung, gemäß dem Sinne eines Separatvotums, gemäß dem Statut der Universität (§19) und gemäß dem bestehenden Usus jedes Separatvotum in der Sitzung angemeldet werden muß.

Der derzeitige Dekan

der philosophischen Fakultät:

Volkelt

*Phil. Fak. an Ostwald*⁵⁹

Abschrift, Nr. 141

Dekanat der philosophischen Fakultät der
Universität Leipzig

Leipzig, den 2. Febr. 1905

Herrn Professor Dr. Ostwald Leipzig

Sehr geehrter Herr Kollege!

Da ich bis heute morgen auf meine in meinem Schreiben vom 30. Januar gerichtete Ersuchen ohne Antwort geblieben bin, so habe ich soeben selbst an das königliche Ministerium ein Schreiben gerichtet, in dem ich kurz die Vorgänge bezeichnet habe, die dazu führten, daß ich Ihren Standpunkt dem Ministerium unmittelbar in einer Sondereingabe zur Kenntnis brachte.

Die Abschrift dieses meines Schreibens an das Ministerium wird Ihnen in Kürze zugehen.

Volkelt z. Z. Dekan.

⁵⁹ ebenda, S. 57

*Ostwald an Dekan der Phil. Fak.*⁶⁰

Eingegangen am 4. Februar 1905

Prof. Dr. W. Ostwald

Physikalisch-chemisches Institut

Leipzig, Linnéstr. 2

Leipzig, den 4. Febr. 1905

Sehr geehrter Herr Dekan!

Da aus dem eben eingelaufenen Ministerialerlaß 122/133 A vom 31. Jan. 05, welcher die Gewährung meines nachgesuchten Urlaubs enthält, nicht ersichtlich ist, ob eine entsprechende Mittheilung an die philosophische Fakultät gleichzeitig ergangen ist, so gestatte ich mir, dieselbe hiermit zu machen.

Gleichzeitig nehme ich Anlaß zur Vermeidung etwaiger Mißverständnisse folgende Erklärung abzugeben. Obwohl ich nach wie vor der Ansicht bin, daß der Wortlaut und Sinn der vorhandenen gedruckten Bestimmungen über die Behandlung des Separatvotums in der Fakultät eine Zurückweisung des meinigen nicht vorschreiben, so will ich gerne zugestehen, daß Sie sich auf Grund der erhaltenen Auskünfte über die hier vorhandenen Rechtsgewohnheiten subjektiv dazu berechtigt fühlen konnten, wie ich denn überhaupt die subjektive Rechtlichkeit Ihres Verfahrens weder angezweifelt habe, noch habe anzweifeln wollen.

Hochachtungsvoll

WOstwald

Tagebuch am 04.02.1905

Heute vom Ministerium den Urlaub „ausnahmsweise“ erhalten, auf Beckmanns Bitte einen versöhnlichen Brief an Volkelt geschrieben. – Auch Abschrift vom Vertrag von 1901, wo nichts von Urlaub in jedem zweiten Semester steht. Hochgradig Selbsttäuschung? Ich muß mit meinen Behauptungen sehr vorsichtig werden, da ich mich so wenig auf mein Gedächtnis verlassen kann. Dagegen kann ich leicht in Pension gehen,⁶¹ da es dazu nur der Erklärung bedarf, daß ich es mit der Rücksicht auf meine Gesundheit motivire.

*Protokoll der Facultätssitzung (Auszug)*⁶²

Vierte Sitzung,

Mittwoch, d. 22. Febr. 6 Uhr

[27 Professoren anwesend, Ostwald nicht anwesend]

...

2. Als erster Gegenstand steht auf der Tagesordnung: Antrag betr. die [unleserlich] der Facultätsmeinung über das Separatvotum.

Zunächst berichtet Prof. Wiener, daß es auf einem Gedächtnisirrtums Ostwalds beruhe, was dieser in der letzten Sitzung über eine Zusage des Ministeriums betr. Befreiung von Vorlesungen für jedes zweite Semester gesagt habe.

⁶⁰ ebenda, S. 58

⁶¹ Teil der Vereinbarung vom 28. Dez. 1900, Sächs. Hauptstaatsarchiv (Min. f. Volksbildung, Acte 10145/34, Bl. 289)

⁶² UAL, PA Phil. Fak. A3/30⁰⁷, S. 174-177

Sodann berichtet der Dekan folgendes:

Am Tage nach der Sitzung hat Prof. Ostwald ein Separatvotum eingesendet an den Dekan, das dieser, weil in der Sitzung nicht angekündigt, dem Fakultätsbericht nicht vorgelegen hat, indem er so im Plan der Fakultätsordnung zu handeln glaubte u. hat Ostwald dies unter Darlegung der Gründe mitgeteilt, die Ostwald im Schreiben an den Dekan, z. T. in unhöflichem Ton gehalten, nicht hat gelten lassen. Ostwald hat diesem sein Separatvotum an das Ministerium eingesendet unter Darlegung seines Standpunktes u. auch ein Schreiben an die Fak. gerichtet, in dem er der Ansicht ist, es sei ihm gegenüber vom Dekan ein unkorrektes Verfahren angeschlagen, u. es liege eine Rechtsverweigerung seitens des Dekans vor. Dieser hat sich genötigt gesehen, den Sachverhalt dem Minist. mitzuteilen, da Ostwald dem Minist. eine den Tatsachen nicht entsprechende Darstellung gegeben hatte.

Ostwald will dann schriftlich den Vorwurf der Rechtsverweigerung abschwächen, bleibt aber bei seiner Auffassung, der Dekan habe objektiv etwas Unrechtes getan.

In der ziemlich langen und lebhaften sich hieran anschließenden Diskussion wird die Auffassung des Dekans als durchaus richtig anerkannt. Man geht gegen Prof. Ostwald entschieden vor u. von einer Seite wird sogar eine scharfe Rüge wegen seines Versuches gegenüber der Ordnung u. der Sitte der Fak. beantragt, es fällt auch ein scharfer Ausdruck, wegen desselben ein Ordnungsruf beantragt wird, der wegen alsbaldiger Zurücknahme des Ausdrucks nicht zur Ausführung kommt. – Schließlich kommt ein Antrag zur Abstimmung, nach dem an Prof. Ostw. ein Fakultätsschreiben gerichtet werden soll des Inhalts: Die Fak. mißbilligt das Verhalten Ostw.s gegenüber der Sitte und der Ordnung der Fak. u. verlange schriftliche aktenmäßige Zurücknahme der Anschuldigungen des Dekans. Für die Mißbilligung sind alle, gegen 3 – 2 Mitglieder enthalten s. d. Abst., für Zurücknahme [unleserlich].

Der Dekan teilt weiter mit, daß am 2. Tag nach der Sitzung, als der Fakultätsbericht schon abgegangen, sei ein Privatgutachten der Proffi. Beckmann, Des Coudres, Hantzsch und Wiener eingelaufen, das [unleserlich] Konzept gesandt worden sei. Die Herren Absender, meint der Dekan, würden selbst einsehen, daß dies abnorm sei, es wird auch von ihrer Seite das inkorrekte Verfahren zugegeben, dessen sie sich schuldig gemacht hätten, um ein größeres Übel zu vermeiden. – Dieser Fall damit erledigt.

...

Über den für die Fakultätsordnung zu machenden Zusatz betr. das Separatvotum beräth man einige Zeit, bis der Antrag Prof. Büchers angenommen wurde: Es solle in die Fak.-ordng. aufgenommen werden: „In zweifelhaften Fällen entscheidet das Universitätsstatut.“ in dem auch über das Separatvotum Genaues steht. ...

Tagebuch am 22.02.1905

Nelly⁶³ war in Berlin, ... brachte allerlei Nachrichten mit, daß ich gar keine Aussichten hätte weil ich zu „revolutionär“ sei*.

*) A v Werner⁶⁴ hat einiges aus meinem Vortrag übelgenommen.⁶⁵

⁶³ Helene OSTWALD, geb. v. REYHER (1854-1946)

⁶⁴ Anton v. WERNER (1843-1915), Kunstmaler, Dir. der akad. Hochschule für bildende Künste Berlin-Charlottenburg

Hatte aber vorher an Landolt⁶⁶ geschrieben, daß ich es satt habe, meine Zukunft vom Wohlwollen Anderer abhängig zu machen und Ostern 06 in Pension gehen würde.

*Bücher an Dekan der Phil. Fak.*⁶⁷

Eingg. 23.II.05, Nr. 252

Vereinigte staatswissenschaftliche
Seminare der Universität Leipzig

Leipzig, den 23. Februar 1905

Hochverehrter Herr Dekan!

In der Fakultät ist gestern die Ansicht aufgetaucht, daß das an Herrn Kollegen Ostwald zu richtende Schreiben von mir zu unterzeichnen sei, weil der Prodekan Herr Professor Schmarsow⁶⁸ in der Sitzung nicht anwesend gewesen sei. Nachdem ich mir die Angelegenheit nochmal überlegt habe, bin ich zu dem Schlusse gekommen, daß diese Auffassung nicht korrekt ist. Der Prodekan hat nicht bloß die Pflicht, sondern auch das Recht, bei Verhinderung des Dekans das Amt zu führen, und College Schmarsow könnte sich mit Recht beklagen, daß ich in seine Zuständigkeit eingreife, wenn ich an seiner Stelle einen rein formalen Akt (die Ausführung eines genau formulierten Fakultätsbeschlusses) vollzöge. Ob der signierende Prodekan bei Fassung des Beschlusses gegenwärtig war oder nicht, scheint mir irrelevant.

Ich möchte Sie darum bitten, von meiner Mitwirkung Abstand zu nehmen und dafür den Prodekan heranzuziehen.

...

Mit vorzüglicher Verehrung

Ihr K. Bücher

*Phil. Fak. an Ostwald*⁶⁹

Eingegangen am 24. Febr. 05, No. [fehlt]

Leipzig, d. 23. Febr. 1905

Herrn Geheimen Hofrat Prof. Dr. Ostwald

hier.

In der gestrigen Sitzung der unterzeichnenden Fakultät teilte der derz. Dekan mit, daß Sie nachträglich die Beifügung eines von Ihnen verfaßten, aber in der Sitzung vom 25. Januar d. J. nicht angemeldeten Separatvotums zu dem Fakultätsbericht über Ihr Gesuch an das Königl. Ministerium um Befreiung von Vorlesungen für das kommende Halbjahr verlangt hätten, daß er dies Verlangen aber nicht habe erfüllen können, da

⁶⁵ OSTWALD hatte im Dezember 1904 einen Vortrag über Maltechnik (Haltbarkeit) an der Kunstakademie Charlottenburg vereinbart und diesen am 14. Jan. 1905 gehalten. Dabei war auch über eine Tätigkeit OSTWALDS an der Akademie gesprochen worden.

⁶⁶ Hans LANDOLT (1831-1910), 1891 Prof. f. physik. Chemie an der Univ. in Berlin, langjähriger Freund der Familie Ostwald

⁶⁷ UAL, PA 787, S. 59

⁶⁸ August H. J. M. SCHMARSOW (1853-1936), 1893 Prof. f. Kunstgeschichte u. Dir. des königl. kunsthistor. Institut. an der Univ. Leipzig

⁶⁹ UAL, PA 787, S. 60

dessen Ausführung gegen die Ordnung der Fak. verstoßen haben würde, der Dekan verlas sodann zum Teil den zwischen Ihnen und ihm selbst darauf geführten Schriftwechsel, ferner ein von Ihnen an das Königl. Ministerium gerichtetes Schreiben, in dem Sie ihn eines [unleserlich] Vergehens beschuldigen, und ein Schreiben von Ihnen an die Fakultät. Aus diesem letzten und aus Ihren Briefen an den Dekan geht hervor, daß Sie diesen der Rechtswidrigkeit und Rechtsverweigerung beschuldigen, ein Vorwurf, den Sie zwar in demselben Schreiben an ihn abschwächen, aber doch nicht voll zurücknehmen.

Nach längerer Debatte faßte die Fakultät folgenden Beschluß, den sie Ihnen hiermit amtlich zur Kenntnis bringt:

Die Fakultät mißbilligt Ihr Vorgehen gegenüber der Ordnung und Sitte der Fakultät und gegenüber dem Dekan, [unleserlich], der in dieser Angelegenheit durchaus ordnungsgemäß vorgegangen ist und verlangt von Ihnen schriftliche aktenmäßige Zurücknahme der gegen den Dekan erhobenen Anschuldigung.

Die Phil. Fak.

*Ostwald an Ministerium*⁷⁰

An das Königliche Ministerium
des Kultus und öffentlichen Unterrichts.

Der gehorsamst Unterzeichnete sieht sich nach längeren inneren Kämpfen mit Rücksicht auf den Zustand seiner Gesundheit genötigt, das Königliche Ministerium um Enthebung von seinem Amt als Professor der Chemie und Direktor des physikalisch-chemischen Instituts und um Versetzung in den Ruhestand zu bitten. Er muß es nach den Erfahrungen der letzten Jahre für ausgeschlossen halten, daß er für die Zukunft die regelmäßige Ausübung seiner amtlichen Pflichten zusichern oder in Aussicht stellen kann. Als Zeitpunkt der Entlassung wird mit Rücksicht auf die gesetzliche Kündigungsfrist der 31. August 1905 beantragt.

Als Ruhegehalt würde sich gemäß § 6 des Protokolls vom 28. Dez. 1900 der Betrag von 5500 M ergeben, falls das Königliche Ministerium nicht mit Rücksicht auf die lange Dienstzeit, das nicht hohe Dienstgehalt und die überdurchschnittlichen Lehrerfolge des gehorsamst Unterzeichneten eine höhere Summe bestimmen wollte.

Schließlich darf nicht verschwiegen werden, daß die Fassung des Entschlusses dem hohen Ministerium das vorstehende Gesuch zu unterbreiten, durch die Stellungnahme der Mehrheit der philosophischen Fakultät zu den Bestrebungen und der Person des gehorsamst Unterzeichneten erheblich beschleunigt worden ist.

Leipzig, den 26. Februar 1905

In höchster Ehrerbietung
[WOstwald]

Schluß folgt.

⁷⁰ ArBBAAdW, Nachlaß Ostwald (WOA 3849)

Gesellschaftsnachrichten

Die Wilhelm-Ostwald-Gesellschaft zu Großbothen
trauert um ihr Mitglied

Lothar H.-H. Martin, Berlin

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Wilhelm-Ostwald-Gesellschaft zu Großbothen
trauert um ihr Mitglied

Prof. em. Dr. Georg Brauer, Freiburg

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Wir gratulieren

- **zum 70. Geburtstag**
Herrn Prof. Dr. Jacob Naor, Seattle, USA
- **zum 60. Geburtstag**
Herrn Prof. Dr. Klaus Krug, Merseburg

Wir begrüßen neue Mitglieder

Herrn Prof. Dr.-Ing. Karl-Otto Krieger, Leipzig
Herrn Gerhard Lüddecke-Joos, Stockach-Espasingen

Wegen Beitragsrückständen werden aus der Mitgliederliste gestrichen:

Herr Prof. Dr. Melse, Voorburg, N. L.
Herr Zerowski, Mönchengladbach
Herr Dipl.-Ing. Zittlau, Halle

Jahresmitgliederversammlung

Am 10.2.2001 fand auf dem Landsitz „Energie“ die Jahresmitgliederversammlung 2000 statt. Anwesend waren 28 Mitglieder und ein Gast. Wichtigster Tagesordnungspunkt war die Wahl des neuen Vorstandes mit Prof. Quitzsch als Erster Vorsitzender, Prof. Fratzscher als Zweiter Vorsitzender, Herrn Hansel als Geschäftsführer, Prof.

Domschke, Prof. Fanghänel und Herrn Lewicki als Beisitzer. Die Versammlung dankte den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern, besonders Prof. Schmidt als bisherigen Ersten Vorsitzenden, für die langjährige Arbeit zur Festigung und Weiterentwicklung der Gesellschaft. Herr Prof. Schmidt erklärte, daß er für weitere Tätigkeit in der Gesellschaft nicht zur Verfügung stehe, um die notwendige Unabhängigkeit zur Fortsetzung seiner schriftstellerischen Arbeiten zu gewährleisten.

Veranstaltungsankündigungen

07. April 2001 14 Uhr 53. Großbothener Gespräch

Thema: **Newton, Goethe, Ostwald - Drei Farbenlehren aus drei Jahrhunderten**

Referent: Prof. Wolfgang Oehme, Leipzig

05. Mai 2001 14 Uhr 54. Großbothener Gespräch

Thema: **Psychophysik des Farbensehens**

Referent: Prof. v. Campenhausen, Mainz

09. Juni 2001 14 Uhr 55. Großbothener Gespräch

Thema: **Über die Leopoldina (Arbeitstitel)**

Referent: Prof. Parthier, Leopoldina

Die Veranstaltungen findet auf dem Landsitz „Energie“ in 04668 Großbothen, Grimmaer Str. 25 statt.

Schenkungen an das Ostwald-Archiv

Herr Ondré Reher aus Halle/Saale übergab uns ein Ostwald-Porträt von Freidank Schulz. Die Rückseite enthält die Widmung: „Dem Untersekundaner Heinz Kahl für gute Leistungen. Ostern 1934, Ostwaldschule zu Leipzig.“



Sie suchen einen Gewerbestandort in Grimma oder Wurzen ?



TLG Gewerbepark Grimma GmbH
Bahnhofstraße 5, 04668 Grimma
Tel.: 03437/97 33 23, Fax 97 20 24
Internet: www.ggi-gewerbepark.de

Wir bieten Ihnen Flächen für:

- Produktion
- Handwerk
- Handel
- Büro
- Lager
- GGI Muldenhalle
- Sport
- Freizeit
- Gastronomie
- GGI Festplatz
- Wohnungen:
Gabelsbergerstr. 5
Grimma

Unser Geschäftsführer
Herr Letzner
steht Ihnen für Ihre Anfragen
gern zur Verfügung

Sport-, Freizeit- und Kulturveranstaltungen bis zu 1400 Besucherplätze
Tel. 0 34 37 / 97 20 00, Fax 0 34 37 / 97 33 33



Großbothen/Sachsen des sächsischen Nobelpreisträgers Wilhelm Ostwald - seit 90 Jahren ein Ort kreativen Arbeitens

- Sie finden beste Arbeitsbedingungen für:
- Seminare
 - Tagungen
 - Klausurtagungen
 - Trainings
 - Workshops
 - Studienaufenthalte

Die beiden Tagungshäuser liegen in einem weitläufigen, abwechslungsreichen Park und zeichnen sich durch persönliche Atmosphäre, unaufdringlichen Komfort und ein historisches Ambiente aus.

Unsere Gäste schätzen diese Abgeschiedenheit für ungestörtes Arbeiten und kommen gern wieder.

Bei Bedarf können Gästezimmer im Ort vermittelt werden.

Wir empfehlen Ihnen auch einen Besuch der musealen Räume im

Haus „Energie“

Rufen Sie an: Dr. Hansel, Tel.: 034384/7 12 83

e-Mail-Adresse: ostwald.energie@t-online.de

Internet-Adresse: <http://www.wilhelm-ostwald.de>

Wilhelm-Ostwald-Gesellschaft zu Großbothen, Grimmaer Str. 25, 04668 Großbothen